MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

503 (29.10.1938) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-289445

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66.48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.54 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A — 8. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 505 — Samstag, 29. Oktober 1938

Brandkatastrophe verlangt Abbruch des radikalsozialistischen Parteitags

Riesenfeuer in Marseille

Ein Warenhaus, ein Hotel, zwei Kinos und zahlreiche andere große Baulichkeiten wurden ein Raub der Flammen / Das Feuer wütet weiter

Der neue britische Marineminister Lord Stanhope

Im Zusammenhang mit den Veränderungen im englischen Kabinett wurde Lord Stanhope (unser Bild) als Nachfolger von Duff Cooper zum Ersten Lord der Admiralität ernannt.
Weltbild (M)

Zweistündige Unterredung

zwischen dem Duce und Ribbentrop

DNB **Paris**, 28. Okt.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat am Freitag mit dem italienischen Regierungschef im Palazzo Venezia in Anwesenheit des Grafen Ciano eine annähernd zweistündige Unterredung gehabt. Wie verlautet, werden die Besprechungen am Samstagvormittag fortgesetzt.

Prags neue Antwort an Ungarn

DNB **Prag**, 28. Oktober.

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Prag, Dr. Chvalkovsky, übergab am Freitag um 19 Uhr dem Kgl. ungarischen Gesandten Wettstein de Westerheimb die Antwort der tschecho-slowakischen Regierung auf die Note der ungarischen Regierung vom 27. Oktober, die nach der Beratung mit den Mitgliedern der slowakischen und karpato-ukrainischen Regierung heute nachmittag im Ministerrat vereinbart wurde.

Lipski zur Berichterstattung in Warschau

DNB **Warschau**, 28. Oktober.

Nach seiner Besprechung mit dem Reichsaußenminister ist der polnische Berliner Botschafter Lipski in Warschau eingetroffen.

Daladiers Hotelzimmer vernichtet

Chautemps wollte unter Lebensgefahr Akten retten

DNB **Paris**, 29. Okt.

Marseille wurde am gestrigen Tag von einem Riesenfeuer heimgesucht, das ein Warenhaus, ein Hotel, zwei Kinos und andere große Baulichkeiten vernichtete, und das auch den dort tagenden radikalsozialistischen Parteitag zu einem vorschnellen Ende zwang.

Der Brand brach früh am Nachmittag in dem großen Warenhaus „Nouvelles Galeries" aus. Er griff bei dem starken Wind auch bald auf das auf der anderen Straßenseite gelegene Hotel „Noailles" und auf das benachbarte Bankhaus über. Unaufhörlich ereigneten sich in dem brennenden Warenhaus Explosionen. Decken der Stockwerke fielen ein. Einige Verkäufer mußten aus dem vierten Stockwerk in die Sprungtücher der Feuerwehr springen. Die Löscharbeiten waren lange völlig erfolglos, obwohl sämtliche Löschzüge von Marseille und Umgebung eingesetzt wurden.

Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß im brennenden Marseiller Hotel Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und eine Reihe von anderen Mitglieder der Regierung, sowie viele Delegierte des Marseiller Kongresses der Radikalsozialistischen Partei abgestiegen waren. Das Hotel mußte vollständig geräumt werden. Die Zimmer des Ministerpräsidenten, des Außenministers und der anderen Kongreßteilnehmer brannten aus. Das Aktenmaterial der Minister konnte nur mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht werden.

Zahlreiche Explosionen im Hotel

Wie Havas meldet, ereignen sich in dem brennenden Hotelgebäude ununterbrochen Explosionen, die das Zusammenbrechen der Decken der verschiedenen Stockwerke zur Folge hatten. Der starke Mistral, der seit Tagen über Marseille fegt, machte es den Feuerwehren unmöglich, das Feuer einzudämmen, das im Gegenteil vom Wind immer wieder neu angefacht wird und bereits ein großes benachbartes Bankgebäude ergriffen hat. Von dem Sonderkommissariat der Polizei, das zur Ueberwachung des vom Ministerpräsidenten und seinen Freunden bewohnten Hotels eingesetzt worden war, sind sämtliche Akten und Schriftstücke sofort auf die Polizeipräfektur in Sicherheit gebracht worden.

Die ganzen Gebäude des Boulevard Garibaldi bis zur Arbeitsbörse von Marseille waren bei Redaktionsschluß noch immer vom Feuer bedroht. Die Feuerwehr des Marinearsenals von Toulon und der Flugschulen von Ibbras und Salon sind bereits herbeigerufen worden.

Neben dem vom Ministerpräsidenten bewohnten Hotel „Noailles" steht ebenfalls das Hotel „Astoria", das Kaffee „La Canebière", die Büros der Transatlantic-Gesellschaft und der Air France in Flammen, weiter zwei Kinos, die noch rechtzeitig von den Zuschauern geräumt werden konnten.

In Paris werden bereits die verschiedensten Mutmaßungen über die Ursachen des gewaltigen Brandes laut.

Schon 20 Tote gemeldet

Als der Abend hereinbrach, warf der Riesenbrand über die ganze Stadt einen gespenstischen Lichtschein, der von weither sichtbar ist. In der Umgebung des Brandes ist der Verkehr vollständig unterbrochen. Von dem fünfstöckigen Warenhaus, in dem der Brand seinen Ausgang nahm, war nur noch ein Haufen von brennenden Trümmern und verbogenen Eisenkonstruktionen übrig.

Das Warenhaus grenzt auf der einen Seite an das Hotel „Noailles" sowie das Varieté-Kasino, auf der anderen Seite an ein sechsstöckiges Gebäude an der Ecke des Boulevards Dugommier. Auf diesen Gebäuden befindet sich das Café Noailles. Diese beiden an das Warenhaus angrenzenden Gebäudekomplexe sind

Tschiangkaischek will trotzdem siegen

Kuomintang-Ausschuß tagte in Tschungking

DNB **Schanghai**, 28. Oktober.

An der Sitzungsperiode des Ständigen Ausschusses der Kuomintang, die am Freitagmorgen in Tschungking eröffnet wurde, nimmt Tschiangkaischek nicht teil. Er betonte aber in einem Begrüßungstelegramm aus dem Hauptquartier, daß die Fortsetzung des chinesischen Widerstandes eine endgültig beschlossene Tatsache sei.

Westlich der Linie Peking—Hankau seien starke Stellungen ausgebaut worden, die den Gegner aufhalten würden. Er rechne, so schließt das Telegramm, nach wie vor mit dem endgültigen Sieg Chinas.

Aehnlich lautende Erklärungen des stellvertretenden Vorsitzenden der Kuomintang, Wangschingwei, wurden mit Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung forderte Präsident Linsen zur nationalen Einigkeit auf und kritisierte mit außerordentlicher Schärfe diejenigen, die ihre Pflichten gegenüber China nicht erfüllt hätten.

Nach der Besetzung Hankaus

Die Japaner lassen in der Verfolgung der Chinesen nicht nach. Hier beschießt Infanterie unter wehender Fahne ein Nest chinesischen Widerstandes. (Scherl-Bilderdienst-M)

MARCHIVUM

durch den Brand beschädigt worden, konnten aber vor der Vernichtung gerettet werden.

Der letzte Lagebericht

Die Fassade des Hotels Noailles, in dem Daladier wohnte, ist völlig schwarz. Aus dem Fenster sieht man keine Flamme mehr herausschlagen. Das Feuer breitet sich jetzt im Innern des Hotels aus. Die Feuerwehr versucht, von außen und innen den Brand niederzukämpfen.

Dichter Rauch und Qualm lagert über allen benachbarten Straßen und erschwert die Arbeit der Löschzüge. Die Polizei hat Mühe, das schaulustige Publikum aus den gefährdeten Straßenzügen fernzuhalten. Der Ordnungsdienst wird von Garde mobile, Gendarmerie und Polizei wahrgenommen. Die Feuerwehr versucht von den Dächern der Nachbarhäuser ein weiteres Ausschreiten des Brandes zu verhindern. Ihre Arbeit wird aber nach wie vor durch den starken Wind außerordentlich erschwert. Die Feuerwehr hat eine lange Schlauchleitung bis zum alten Hafen gelegt, um genügend Wasser zur Verfügung zu haben.

Nach bisher unbestätigten Meldungen aus Marseille ist mit 20 Todesopfern zu rechnen. Bei dem allgemeinen Durcheinander, das der Riesenbrand hervorgerufen hat, lassen sich zur Zeit noch keine genauen Angaben hierüber beschaffen.

Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps, der ebenfalls im Hotel Noailles abgestiegen war, soll versucht haben, während des Brandes in sein Zimmer vorzudringen, um noch einige wichtige Akten vor dem Brand zu retten. Er mußte den Versuch jedoch wegen der ungeheuren Hitze und der drohenden Einsturzgefahr aufgeben.

Polizei untersucht die Brandursache

Pariser Pressekritik an Feuerwehr und Ordnungsdienst

DNB **Paris**, 28. Oktober.

Die Polizei hat bereits die ersten Untersuchungen über die Ursache des Brandes eingeleitet. Es steht bisher fest, daß gegen 14.15 Uhr aus dem Zwischenstock oder aus dem ersten Stockwerk des Warenhauses, wo bedeutende Umformungsarbeiten im Gange waren, Flammen durch eines der Fenster der Hauptfassade herausschlugen. Der Personalchef ließ sofort Alarm zur Räumung des Gebäudes geben; das Feuer breitete sich mit einer auffallenden Schnelligkeit aus.

Die Feuerwehren waren kaum angekommen, als bereits alle Stockwerke brannten, und der Sturm, der seit heute früh mit unverminderter Stärke tobte, fachte das Feuer weiter an.

Der Marseiller Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" rügt mit scharfen Worten die durch die undisziplinierte Menge hervorgerufene Unordnung in den Straßen, durch die die Löscharbeiten der Wehren stark behindert seien, weil Autos und Löschzüge sich durch die Massen der Neugierigen nur schwer einen Weg bahnen konnten. Ganz Marseille sei auf den Beinen gewesen und habe die Zufahrtsstraßen verstopft. Auch bei den Feuerwehren habe es an verschiedenen Dingen gefehlt. Besonders hinsichtlich der Vorsichtsmaßnahmen des Ordnungsdienstes findet der Berichterstatter starke Worte.

Häusersprengung geht weiter

Immer dieselben Methoden in Palästina

DNB **Jerusalem**, 28. Oktober.

In der Nähe des Dorfes Sirquin wurde ein Kraftwagen der britischen Militärmacht durch eine Mine zerstört. Ein Leutnant und ein Gefreiter wurden schwer, vier Mann leicht verletzt. Die Engländer unternahmen daraufhin eine Strafaktion gegen das arabische Dorf Rantisja, wo sie vier Häuser in die Luft sprengten. Ob dieses Dorf und insbesondere die Bewohner der vier Häuser etwas mit der Minenexplosion zu tun hatten, ist nicht mitgeteilt worden. Zwei Einwohner, die vor den englischen Truppen die Flucht ergriffen, wurden erschossen.

Auch gegen Araber, die in irgendeiner Verbindung mit den Freiheitskämpfern stehen, gehen die Engländer weiter mit äußerster Rigorosität vor. So verurteilte das Militärgericht in Jerusalem am Freitag wieder mehrere Araber, die ihre kämpfenden Stammesbrüder mit Munition versorgt hatten, zum Tode.

Trotz all dieser Abschreckungsmaßnahmen der Mandatsregierung lassen sich die arabischen Freiheitskämpfer nicht unterkriegen. So griffen sie erst am Freitag wieder ein großes Standlager britischer Truppen bei Jenin an. Ueber den Ausgang dieses Kampfes ist bisher nichts bekannt geworden.

Der politische Tag

Die japanische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, in Paris schärfsten Protest gegen die fortgesetzten französischen Waffentransporte für die chinesische Armee über Indochina zu erheben. Schon im Oktober vorigen Jahres wurde Tokio wegen dieser Angelegenheit bei der französischen Regierung vorstellig, indem Japan darauf hinwies, daß es die französischen Kriegsmaterallieferungen für Tschiangkaischek als eine Einmischung in den fernöstlichen Konflikt und einen unfreundlichen Akt gegenüber Japan betrachten müsse. Paris gab damals das Versprechen, die Waffenlieferungen über Indochina einzustellen. Praktisch wurde diese Zusicherung aber nicht gehalten. Nach der Eroberung Kantons, die zweifellos nicht nur aus militärstrategischen Gründen forciert wurde, sondern auch dazu diente, die gewaltigen Kriegsmaterialsendungen und Lieferungen von der britischen Kronkolonie Hongkong über Kanton an Tschiangkaischek zu unterbinden, will die japanische Regierung jetzt offenbar auch die letzten Zufuhrwege der Chinesen sperren.

Da die Landverbindung von Sowjetrußland nach Innerchina zu lang und zu schwierig ist, um in kürzester Zeit größere Hilfstransporte zu ermöglichen, stellt die nach Indochina führende Puenan-Bahn tatsächlich eine der wichtigsten Außenverbindungen Tschiangkaischeks dar. Daraus resultiert Japans Interesse, daß über diese Bahnlinie nicht immer neue französische Waffenlieferungen nach China rollen. Der erneute Protest in Paris und die auf eine Abschnürung dieser letzten Verbindungswege abzielenden Operationen der japanischen Südarmee zeigen jedenfalls, daß Japan kompromißlos entschlossen ist, seine Kriegsziele zu erre[illegible] Aus diesem Grunde nehmen die verantwortlichen japanischen Stellen auch die Risiken internationaler Reibungsflächen in Kauf, die durch die Abriegelung Hongkongs und die militärischen Maßnahmen in den an Indochina angrenzenden Provinzen entstehen können. Wie Kriegsminister Itagaki nach dem Falle von Hankau in einer Proklamation erklärte, geht der Kampf Japans gegen das Tschiangkaischek-Regime weiter. Er werde so lange fortgesetzt, bis die kommunistenfreundliche antijapanische Regierung beseitigt sei. Sein Appell an das japanische Volk, alle nationalen Kräfte einzusetzen und keine Opfer zu scheuen, um diesen Kampf siegreich zu beenden, muß als ein Ausdruck des unerschütterlichen Willens der japanischen Regierung betrachtet werden, die einmal beschlossenen Pläne unter allen Umständen in die Tat umzusetzen.

Parteitag abgebrochen

DNB **Marseille**, 28. Oktober.

Ministerpräsident Daladier, Kammerpräsident Heriot, Innenminister Sarraut und die meisten Mitglieder des Büros der Radikalsozialen Partei kamen am Nachmittag in der Marseiller Präfektur zusammen und beschlossen, den politischen Ausschuß für Freitag abend einzuberufen. Man glaubt, daß dieser am Samstagvormittag dem Kongreß vorschlagen wird, infolge des Großfeuers, das die Stadt betroffen hat, das Schlußbankett ausfallen zu lassen und unmittelbar nach Annahme der Schlußerklärung den Parteitag zu schließen.

Die Aussprache über die Außenpolitik soll, wie bisher verlautet, am Samstagmorgen beginnen und wesentlich abgekürzt werden, so daß der Kongreß gegen Mittag seinen Abschluß finden kann.

Mysteriöser Tod Abdul'ahs

DNB **Jerusalem**, 28. Oktober.

In der Umgebung von Haifa ist der bekannte arabische Schriftsteller Ibrahim Abdullah erschossen aufgefunden worden. Er war für die Sache der Freiheitskämpfer journalistisch und durch Veröffentlichung von Broschüren stark hervorgetreten und hatte sich dadurch den Haß der Juden zugezogen.

Wie zu dem mysteriösen Tod Abdullahs, der besonders in den Kreisen der Araber stärkste Empörung hervorgerufen hat, bekanntgegeben wird, soll er bei einem Zusammenstoß zwischen Freischärlern und britischem Militär unweit des Dorfes Tamra schwer verwundet worden und später gestorben sein.

Roosevelt rührt die Kriegstrommel

Offene Ab'ehnung der Friedenspolitik von München

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner")

Washington, 28. Oktober.

Während sich auf Grund der Münchener Vereinbarungen die Staatsmänner in Europa bemühen, die Grundlagen für einen dauerhaften europäischen Frieden zu fördern, muß man mit Befremden feststellen, daß das amtliche Amerika dieser neuen Entwicklung nicht das geringste Verständnis entgegenbringt. Obwohl einige amerikanischen Zeitungen der verbrecherischen Politik eines Churchill, der bekanntlich vor kurzem den Versuch machte, in einer Rundfunkrede die amerikanische öffentliche Meinung gegen die sogenannten autoritären Staaten aufzuhetzen, eine nicht mißzuverstehende Abfuhr erteilt haben, scheut sich Roosevelt nicht, offen die Friedenspolitik von München abzulehnen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hielt es merkwürdigerweise für zweckmäßig, in einer Rundfunkrede unter Hinweis auf die angebliche „Heiligkeit der Verträge" eine Lanze für Herrn Benesch zu brechen, und anschließend über die „ungeheure Gefahr" einer Verständigung zwischen den demokratischen und autoritären Staaten zu phantasieren. Wenn sich die nationale Politik der „Kriegsdrohung" und des „Appells an die Gewalt" bediene, so meinte Roosevelt, könne es keinen Frieden geben. Es überrascht nicht, daß er in diesem Zusammenhang auch der südtischen Emigranten gedachte, die „hilflos und verfolgt durch die Welt irren", nachdem er sich in der letzten Zeit, wie aus seiner Palästinaerklärung hervorgeht, zum Anwalt des Weltjudentums berufen fühlte. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Rolle das Judentum im politischen Leben Amerikas spielt, und daß Roosevelt, dessen Amtszeit demnächst abläuft, der Ehrgeiz hat, zum dritten Male Präsident der USA zu werden, dann braucht man sich über diese Haltung im Grunde nicht zu wundern. Wenn es uns auch gleichgültig sein kann, mit welchen Methoden Roosevelt seine Wiederwahl durchsetzen will, so müssen wir uns andererseits jedoch ganz entschieden dagegen verwahren, daß dies auf Kosten einer unverantwortlichen Propaganda geschieht, die gegen Deutschland gerichtet ist und sich würdig der skrupellosen Hetze eines Churchills, Duff-Cooper und Lloyd George anreiht.

Arbeitsam National'eiertag

Pra erkennt seine Lage

DNB **Prag**, 28. Oktober.

Am Nationalfeiertag der Tschecho-Slowakei wurde überall gearbeitet. Während dieser Tag früher feierlich begangen wurde, bot Prag gestern das Bild eines normalen Arbeitstages. Die tschechischen Blätter weisen in ihren Artikeln darauf hin, daß dieser Tag der Ausgangspunkt zur neuen Arbeit sein müsse. Man müsse von neuem beginnen schreibt das „Ceske Slowo", und zwar gründlicher als vor zwanzig Jahren.

Die „Narodni Listy" befassen sich in diesem Zusammenhang auch mit dem Verhältnis zum Deutschen Reich und schreiben, die Nachbarn müßten gut nebeneinander leben und zueinander gegenseitiges Vertrauen haben. In der Tschecho-Slowakei müßte eine Situation hergestellt werden, um die Förderung des neuen Vertrauens nicht zu behindern.

Reichstheatertage der HJ

Werkfeier bei der Hamburger Hochbahn-AG.

Im Rahmen der Reichstheatertage der Hitler-Jugend 1938 fand am Mittwochnachmittag in den Straßenbahnwerkstätten der Hamburger Hochbahn eine Werkfeier der Hitler-Jugend statt. Das Orchester des Reichssenders Hamburg leitete die Feier mit dem „Festlichen Vorspiel" von Walter Girnatis ein. Der junge Hamburger Komponist hatte mit diesem dreiteiligen sinfonischen Akt ein Werk aus dem Geist der norddeutschen Landschaft geschaffen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland heiliges Werk" hielt der Chef des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Hamburger Woche schon in der Zusammensetzung ihres Teilnehmerkreises zeige, daß sie nicht als ein gesellschaftliches Ereignis bürgerlicher Prägung gedacht sei, sondern daß in ihr der sozialistische Wille der deutschen Jugend zum Ausdruck kommen solle. Der Erfolg der neuen deutschen Kulturpolitik werde wesentlich bestimmt von der gesunden und unverdorbenen Urteilskraft, wie sie besonders der Jugend und der Arbeiterschaft eigen ist. Nicht die Anerkennung der Salons, sondern die Begeisterung des aus einem gesunden Gefühl heraus urteilenden Volkes müsse die Kraftquelle für jede wahrhaft schöpferische Leistung von bleibendem Wert bilden.

„Unser Kamerad E. W. Möller", fuhr der Obergebietsführer fort, „hat in seinem Stück „Der Untergang Karthagos", das anläßlich der Eröffnung der Theaterwoche der HJ uraufgeführt wurde, in eindrucksvollster Weise auf die Symptome, die zum sittlichen und gesellschaftlichen Verfall eines Volkes führen, hingewiesen. Weder der Luxus, noch die Geistreicheleien einer dekadenten und dem Volk entfremdeten Oberschicht konnten Karthago vor dem Untergang bewahren. Der Dichter zeigt die starken Parallelen auf, die sich aus dem Uebereinstimmen der Ursachen des Verfalls von Karthago und dem demokratischen Berlin ergaben. Mit diesem Stück wollen wir nicht nur eine traurige Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückrufen, sondern wollen für die Zukunft die mahnende Forderung erheben, auch in den Zeiten eines aufglühenden Wirtschafts- und Kulturlebens stets die Gesetze, die den Bestand unserer Volksgemeinschaft sichern, stets zu beachten."

Mit der „Rienzi-Ouverture und den Liedern der Nation schloß die Kundgebung.

„Meine Tochter tut das nicht"

Uraufführung in Wiesbaden

Das Wiesbadener Residenz-Theater brachte mit großem Erfolg als deutsche Uraufführung Kalman von Csathos Lustspiel „Meine Tochter tut das nicht" heraus. Die Handlung dieses mit köstlichen Einfällen gewürzten, liebenswürdigen Werkchens spielt in Wien und läßt das Publikum an einem kleinen, aber höchst ergötzlichen Familienskandal teilnehmen. Und wie so häufig, so wird auch dieser Skandal durch das Kapitel „Erbschaft" heraufbeschworen.

Kalman von Csatho weiß aus dem Stoff eine echte lustspielhafte Handlung zu formen, die um so mehr anspricht, als er auch einen blitzsauberen, mit famosen Pointen geladenen Dialog hinzulegen versteht. Was er mit diesem Werk der heiteren Muse der Bühne gibt, ist gute Unterhaltung, der sich auch das Ensemble des Residenz-Theaters annahm: Ruth Hausmeister spielte die Lisa ungemein natürlich und frisch, Frieda Eichelsheim war die respektgebietende Erbtante, Lou Seitz eine mütterliche Freundin, den Vater gab Willi Moog. Auch Fritz Schmiedel als Georg wußte in der Rolle des „doppelten" Diplomaten den rechten Ton zu treffen; neben ihm waren dann noch in kleineren Aufgaben eine Reihe emsig bemühter Kräfte eingesetzt. Endlich atmete auch das Bühnenbild, das Erich Peters entworfen hatte, viel Geschmack; das Ganze hatte Fritz Schmiedel einstudiert.

Dem Lustspiel wurde eine ungemein herzliche Aufnahme bereitet und man möchte hoffen, daß dieses unterhaltende, neue Bühnenwerk auch anderwärts ein gutes Echo findet.

Hans Pott.

Francesco Cilèa: „Gloria"

Italienische Oper in Dortmund

Unter der Schirmherrschaft des italienischen Botschafters Attolio und in Anwesenheit des Stabschefs der SA Viktor Lutze nahm im Dortmunder Stadttheater der Zyklus „Zeitgenössisches italienisches Opernschaffen" mit Francesco Cilèas „Gloria" seinen festlichen Anfang, dem weiter Werke von Giordano, Zandonai, Cmussi und Pedrollo folgen werden. Zum erstenMale gibt so eine deutsche Bühne einen Ueberblick über das bei uns noch unbekannte Schaffen von Komponisten, deren Werke in Italien zum festen Bestand der Spielpläne gehören. Daß bei dieser Gelegenheit die Komponisten zum Teil selbst am Pult erscheinen, erhöht die Anziehungskraft der Aufführungen im Sinne einer authentischen Wiedergabe, die zugleich als Maßstab für den echten Werkstil anzusehen ist.

Der Komponist Francesco Cilèa, der im Jahre 1866 zu Palmi geboren wurde, wird mit Puccini und Giordano zur ungitalienischen veristischen Schule gerechnet, in seiner Bedeutung offenbar nicht ganz gerecht wird. Seine „Gloria", ein bühnenwirksames Stück voll kräftiger Farben und packender Leidenschaft, weist in der weit ausschwingenden Kantilenenfreudigkeit und den geschmeidig-zierlichen Chören eher auf Verdi hin. Arturo Colautti's dramatischer Vorwurf, dessen deutsche Uebersetzung von Renato Parodi stammt, liegt eine mit spannenden Effekten überreich geladene Handlung in das Siena des ausgehenden 14. Jahrhunderts. Der Zwist der Familien der Bardi und Ricci wirft düstere Schatten über die Liebe der jungen Gloria Bardi zu jenem Jugendgespielen Lionetto Ricci, der außer Verbannung zurückgekehrt ist. In dem Kampf der Familien stirbt Glorias Vater, während ihr Bruder ewige Rache gelobt. Er erdolcht Lionetto während der Vermählung mit Gloria, die dann an der Seite des Geliebten selbst den Tod gibt. Die Schlußszene ist auch in dem Ausströmen seelischer Gefühle der Höhepunkte des Werkes, das trotz seines Alters — es wurde 1907 an der Scala uraufgeführt — durch die Schönheit seiner leuchtenden Tonsprache ergreift.

Unter der musikalischen Leitung von Maestro Fabio Giampietro, der mit Temperament dirigierte, fand „Gloria" in der farbigen Inszenierung von Peter Andreas mit Renate Specht in der Titelpartie, dem hervorragenden Kölner Tenor Philipp Nasp und Karl Leibold eine von stürmischem Beifall begleitete Aufnahme. Der anwesende Komponist wurde sehr herzlich begrüßt.

Friedrich W. Herzog.

Herausgabe der gesammelten Werke Johann Gottfried Herders. Im Rütten & Loening-Verlag, Potsdam, werden Johann Gottfried Herders gesammelte Werke in sieben Bänden erscheinen, deren Herausgeber Prof. Dr. Franz Schultz ist. Die Bände tragen folgende Titel: I. „Gott, Seele, Jenseits"; II. „Leben, Volk, Geschichte"; III. „Deutsches Wesen, Deutsche Sprache, Deutsche Männer"; IV. „Antike, Christentum, Humanität"; V. „Genie, Kunst, Dichtung"; VI. „Volksdichtungen, Nachdichtungen, Eigendichtungen"; VII. „Herders Leben, Wesen und Werk, dargestellt von Prof. Dr. Franz Schultz, nebst einer Auswahl der Briefe". Die drei ersten Bände werden zu Weihnachten erscheinen, die übrigen folgen im Laufe des Jahres 1939.

Möllers „Frankenburger Würfelspiel" in Buenos Aires. Im Teatro Politeama in Buenos Aires gelangte Eberhard Wolfgang Möllers „Frankenburger Würfelspiel" zur Aufführung, das von deutschen Laienspielern in Szene gesetzt worden war. Die mit großem Erfolg gegebene Aufführung kam als das diesjährige Ereignis des deutschen Theaterlebens in Buenos-Aires angesprochen werden.

MARCHIVUM

Erste Großdeutsche Buchwoche

Von Erich Langenbucher

Wie alljährlich seit dem Jahre 1935 begehen wir in den Tagen zwischen dem 30. Oktober und 6. November die Woche des deutschen Buches. Wie in den früheren Jahren erleben wir die Zusammenfassung aller am Buch schaffenden Kräfte, begonnen bei dem Schöpfer des Manuskriptes über den Verleger bis zum Buchhändler und zum Leser. Ehe die Zeit des Weihnachtsgeschäftes im Buchhandel beginnt, ergeht über die Dauer einer Woche der Ruf an die ganze deutsche Oeffentlichkeit, dem Buch im Lebensablauf jedes einzelnen den Platz zu geben, der ihm als Ausdruck des geistigen Lebens gebührt. Sieben Tage lang werden viele Hunderttausende in den verschiedensten Veranstaltungen vom Buch hören, vom Buch, als einem „Kraftquell der Nation", um jedem, der auch nur den kleinsten Wunsch zum Buch hat, die Möglichkeit zu geben, die Werke des deutschen Geistes, die Werke der Wissenschaftler, der Schriftsteller und Dichter kennenzulernen.

Und doch erfüllt uns in diesem Jahr noch mancher Gedanke, wenn wir nun zur ersten Großdeutschen Buchwoche rüsten. Wir gedenken der Tage in den Frühlingsmonaten dieses Jahres, in denen die Ostmark heimkehrte ins Reich, der Tage, in denen die deutsche Nation Zeugnis ablegte für den Führer des deutschen Volkes. Wir gedenken der schweren Wochen des Sommers und der Not unserer Brüder in den Sudetenländern und wir freuen uns in der Erinnerung an die stolzen Tage des Oktobers 1938, als deutsche Truppen in friedlichem Einmarsch Millionen deutscher Volksgenossen die Befreiung brachten. Der Ostmark und dem Sudetenland war bis jetzt das deutsche Buch in seiner umfassenden Fülle verschlossen. Auch als sie noch allein standen, die Deutschen in Oesterreich und die des Sudetenlandes, gingen doch gerade immer im Buch die ewigen Bande heim ins Reich. Nicht nur, daß Verlage des Altreiches Bücher ihrer Dichter veröffentlichten und Buchhändler sich ihrer mit besonderer Sorgfalt annahmen. Die Bindungen, die hier bestehen, sind alt und reichen weit zurück in die Geschichte. Und heute? Für uns ist die Schau sudetendeutscher und ostmärkischer Werke ein stolzes Bekenntnis und ein Zeichen für die Folgerichtigkeit des politischen Geschehens.

Wenn Reichsminister Dr. Goebbels am 30. Oktober in Weimar die erste Großdeutsche Woche des Buches feierlich eröffnen wird, dann wissen wir, daß zehn Millionen Deutsche mehr als im letzten Jahr zu uns gehören, und daß sie ebenso wie wir um die lebendige Kraft des deutschen Buches wissen, von der Kraft, die vielen von ihnen in schwersten Notstunden, in Stunden der Unterdrückung und der Gefangenschaft und in Stunden der Todesangst bewußt wurde und die ihnen oft neben dem Glauben die einzige Stütze waren. Uns aber selbst, die wir nun zum vierten Male die Woche des deutschen Buches begehen, wird die dichterische Leistung des Sudetenlandes und der Ostmark von einem Kampf berichten, der wie kaum ein anderer die Treue zum Volke, Sprache und Blut offenbart und lebendig werden läßt.

In Weimar, der Dichterstadt, mit der großen Ueberlieferung werden in diesem Jahr zum erstenmal, ehe die Buchwoche beginnt, die deutschen Dichter aus dem Osten und Westen, aus dem Süden und Norden sich begegnen zu gemeinsamen Feier- und Arbeitsstunden, so die lebendige Einheit zwischen Dichter, Volk und Buch aufzeigend. Denn am Anfang der Arbeit für das Buch steht der Dichter als Schöpfer dichterischen Werkes und als Ausgang jeglichen Bemühens um das Buch.

Und in der gleichen Stadt wird am Vorabend der Woche des deutschen Buches 1938 die Jahresschau des deutschen Schrifttums eröffnet werden, die in vielen deutschen Städten während dieser sieben Tage Zeugnis ablegen wird von dem Buchschaffen unserer jüngsten Vergangenheit und unserer Gegenwart. Ein Jahr der Buchproduktion wird der Leistungsbericht des deutschen Verlages umfassen, ein Jahr des Aufbaues und Ausbaues. Wir glauben, daß gerade die Jahresschau des deutschen Schrifttums — besorgt von der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda — immer stärker jedem Deutschen das Gefühl von der Stärke des geistigen Schwertes vermitteln wird. Viele Hunderttausend haben in den letzten Jahren diese Ausstellungen besucht und Anregungen empfangen. Mehr noch als im letzten Jahr wird die Jahresschau des deutschen Schrifttums Helfer sein für den Weihnachtsmarkt des Buches, erfaßt sie doch in diesem Jahr zum erstenmal einen großen Teil der Bücher, die erst in den Herbstmonaten erschienen sind. Dem deutschen Verlag aber ist sie eine Bestätigung seiner Aufbauarbeit durch zwölf Monate hindurch zum Besten des deutschen Buches.

Von Weimar führt der Weg nach Wien, in ein Zentrum wichtigster und regster kultureller Arbeit seit Jahrhunderten. Auch hier wäre es möglich, eine lange Reihe von Namen aufzuzeigen, die die große Bedeutung Wiens und der Ostmark für das gesamtdeutsche Kulturschaffen erhärten, begonnen bei Walther von der Vogelweide, hin zu Peter Rosegger und den lebenden Dichtern, von denen als einer unter gleichen Bruno Brehm genannt sei. In Wien werden die Veranstaltungen zur Woche des deutschen Buches einen Höhepunkt erreichen. Eine der größten und umfassendsten Buchausstellungen wird einen Querschnitt geben durch das deutsche Buchschaffen der letzten Jahre. Neben die Jahresschau des deutschen Schrifttums wird hier eine Auswahl der besten deutschen Bücher aus alter und neuer Zeit treten, wir werden dort die Leistungen des deutschen Schrifttums im Gesamtschaffen der kulturellen Arbeit fremder Länder sehen, werden erleben, daß das neue Deutschland — trotz der so oft geschmähten „kulturellen Abgeschlossenheit" — eine Pflegestätte auch der großen dichterischen Leistungen anderer Länder geworden ist. Daß gerade hier dem gesamten Osten unsere besondere Aufmerksamkeit gehört, ist selbstverständlich. Eine in sich geschlossene Schau des Schrifttums der Ostmark und des Sudetenlandes wird neben die Leistungen des Buchschaffens aus dem Altreich treten, die Jugend wird Gelegenheit haben, ihre Bucharbeit und ihren Willen zum neuen Jugendbuch aufzuzeigen, während die Stadt Wien selbst ihre Bucharbeit durch die verschiedensten Beispiele belegen wird. Nicht zuletzt wird dazu eine Leistungsschau des künstlerischen Buchschaffens treten, eine Schau des künstlerischen Gewandes, die gerade für uns Deutsche ihren schönen Sinn hat, weil wir äußeres Gewand und künstlerischen Inhalt als eine untrennbare Einheit ansehen.

Aehnlich wie im letzten Jahr wird eine deutsche Stadt die Abschlußkundgebung zur Woche des deutschen Buches ausrichten. War es im letzten Jahr Essen, die Waffenschmiede des Deutschen Reiches, so ist es in diesem Jahr München, als der Ausgangspunkt unserer volklichen Einheit und als Beginn der neuen Größe des Reiches. Auch dieser Tag hat seinen besonderen Sinn im Ablauf des Buchwochengeschehens. Er zeigt die Leistung der deutschen Gemeinde für das Buch.

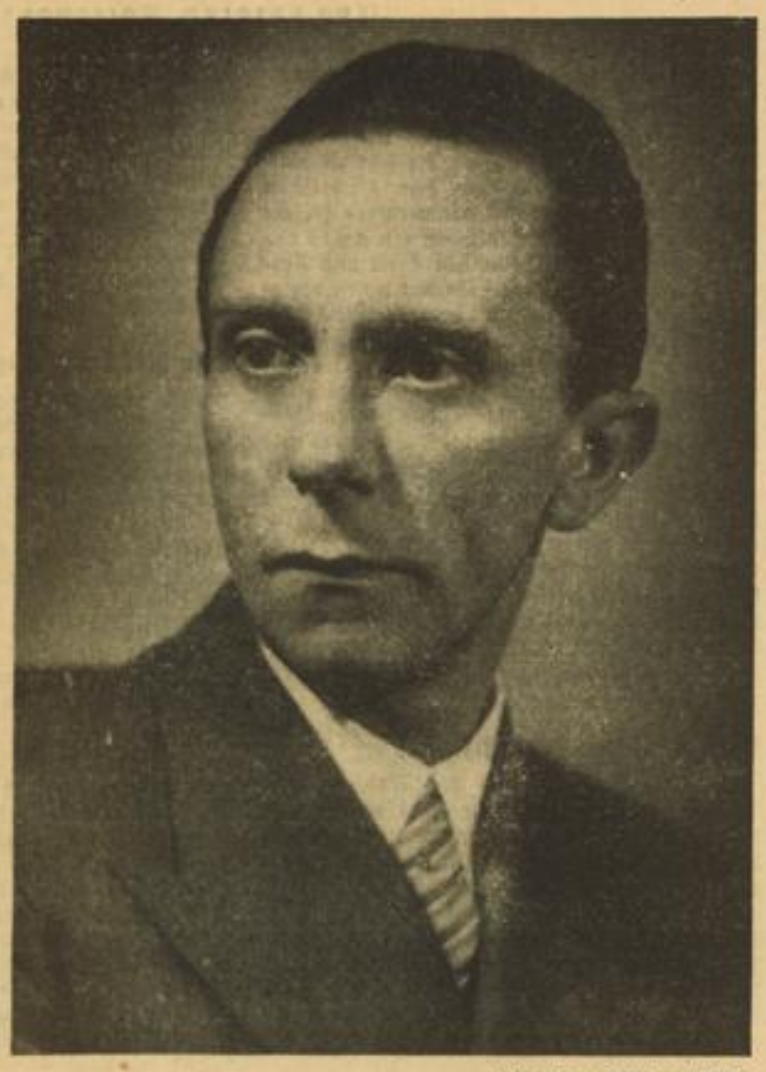
Wenn am 6. November 1938 die Großdeutsche Buchwoche ihr Ende findet, so wissen wir, daß die durch sie vermittelten Gedanken und Anregungen weiterwirken werden zum besten des deutschen Schrifttums.

Einer der Unsern

Zum 41. Geburtstag von Dr. Joseph Goebbels

Mannheim, 29. Okt.

Dr. Joseph Goebbels begeht heute seinen 41. Geburtstag. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Reichspropagandaleiter der NSDAP kann auf einen so ungewöhnlich steilen und stolzen Weg des Erfolges zurückblikken, daß es nicht Aufgabe eines Artikels sein kann, die Leistungen des ersten Propagandisten der nationalsozialistischen Bewegung und des Großdeutschen Reiches und die überragende Persönlichkeit des Mannes zu schildern, den eine gütige Vorsehung dem Führer als einen der treuesten und engsten Mitarbeiter zur Seite gestellt hat.



Aufnahme: Gustav Dähn

Es entspräche nicht dem Willen von Dr. Goebbels, würde man an seinem Geburtstag Lobeshymnen anstimmen. Dr. Goebbels ist ein erklärter Gegner jeglichen Byzantinismus. Er hat es auch gar nicht notwendig, sich von seinen Zeitgenossen Lorbeerkränze winden zu lassen. Sein Werk ist so eng mit dem des Führers verbunden, daß es aus der Front des nationalsozialistischen Reiches nicht mehr wegzudenken ist. Wir sagen bewußt Front, denn Dr. Goebbels gehört seit jenem Tage zum vordersten Stoßtrupp der revolutionären nationalsozialistischen Idee, an dem er zum erstenmal seine Hand in die des Führers legte und ein Gelöbnis für sein ganzes Leben ablegte. Er selbst schreibt in seinem Buch „Michael" über dieses tiefste Erleben mit schlichten und natürlichen Worten: „Auf einem Stuhle stehe ich über diesen Menschen und schreie: Kameraden! Freiheit! Ich kann nicht sagen, was danach geschah. Ich weiß nur noch, ich legte meine Hand in eine klopfende Männerhand. Das war ein Gelöbnis fürs Leben — meine Augen versanken in zwei großen blauen Sternen..."

Seitdem ist Dr. Goebbels in guten wie in schlechten Tagen nicht mehr von der Seite des Führers gewichen. Nach Jahren erfolgreichen Kampfes für die nationalsozialistische Bewegung an Rhein und Ruhr führte ein Ruf des Führers den damals 29jährigen vor nunmehr zwölf Jahren — im November 1926 — in die Reichshauptstadt, die er unter schwersten und härtesten Bedingungen in wenigen Jahren für den Nationalsozialismus eroberte. Was er im Rheinland, seiner Heimat, begann, hat er hier fortgesetzt und vollendet: Dr. Goebbels schuf in der Reichshauptstadt jenen politischen Zeitungstyp, der allen Gegnern die scharfe Waffe der „siebenten Großmacht" aus der Hand schlug. Wer von den alten Kämpfern der Bewegung erinnerte sich nicht noch gerne jener mit „Dr. G." gezeichneten „Angriff"-Leitartikel, die Aufruf und Fanal zugleich waren. Herzerfrischend und mitreißend war die Sprache des Mannes, der in kurzer Zeit zum Vorbild der kämpferischen nationalsozialistischen Journalisten wurde. Und das ist es auch, was uns, die wir seit Jahr und Tag in der Arbeit der Parteipresse stehen, so eng und herzlich mit Dr. Goebbels verbindet.

Auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands kam diese Verbundenheit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda mit der Kampfpresse der Bewegung besonders freudig und überzeugend zum Ausdruck, als Dr. Goebbels beim Kameradschaftsabend der NS-Presse mitten unter jenen Männern weilte, denen er als leuchtendes Vorbild voranschreitet. Dr. Goebbels hat an diesem Abend Worte gefunden, die in uns allen erneut die Ueberzeugung bestärkte, daß er einer der Unsern ist und immer bleiben wird.

Jedermann weiß, daß Dr. Goebbels — wie alle langjährigen engen Mitarbeiter des Führers — heute wie ehedem mitten im Volke steht, aus dem er immer wieder die Kraft zu neuer Leistung empfängt. Es ist der Ton des einfachen Mannes, der in seinen Worten widerklingt. Es ist der Ton jenes Mannes ohne Bügelfalte und Verbeugung, der die Dinge beim rechten Namen nennt, auch wenn die Worte einmal derb und hart sind. Seine Sprache ist im besten Sinne des Wortes Arbeiterdeutsch, ist Soldatensprache, die dort am stärksten Widerhall findet, wo schon immer Deutschlands getreueste Söhne standen.

Die Einfachen und Unverbildeten im Volke haben ihn zuerst verstanden. Die unbekannten Soldaten der nationalsozialistischen Revolution sind es daher auch, die am heutigen Geburtstag des ersten Propagandisten Großdeutschlands die heißesten Wünsche für ihn und sein Werk im Herzen tragen. Mögen einzelne Intellektuelle an diesem Tage den Mantelkragen zuknöpfen. Mag das internationale Judentum über den „Propagandisten des Dritten Reiches" geifern und schimpfen. Das macht uns „unseren Doktor" nur noch vertrauter, ja macht ihn beliebter unter allen, die im Gleichschritt der Nation hinter dem Führer marschieren, nicht rechts und nicht links blicken, sondern nur eines kennen: Adolf Hitler und Deutschland!

Friedrich Karl Haas.

Vor 7000 AEG-Arbeitern

sprach Reichsminister Dr. Goebbels

DNB **Berlin**, 28. Oktober.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagnachmittag in der überfüllten großen Betriebskundgebung der AEG vor weit über 7000 Gefolgschaftsmitgliedern des Kabelwerkes eine mehr als einstündige, mit begeisterten Beifallsstürmen aufgenommene Rede, in der er die großen Linien nationalsozialistischer Staats- und Volksführung durch aufschlußreiche Darlegungen umriß.

Nochmals Spaniendebatte im Unterhaus

Am 15. November erst tritt das Abkommen mit Rom in Kraft

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f. b. **London**, 29. Oktober.

Sicherem Vernehmen nach hat die englische Regierung beschlossen, das englisch-italienische Abkommen am 15. November in Kraft zu setzen, vorausgesetzt, daß die italienische Regierung mit diesem Termin einverstanden ist.

Als Grund für dieses lange Zuwarten seit der Rückkehr der Freiwilligen nach Italien wird angegeben, daß das Unterhaus zuerst Gelegenheit haben müsse, das Abkommen und damit die ganze Spanienpolitik der Regierung noch einmal zu erörtern. Die „Times" rechnet ihren Lesern vor, welchen Gewinn England auf Grund dieses Abkommens zu verzeichnen habe. Es sei abgeschlossen worden, so erinnert das Blatt, um bessere englisch-italienische Beziehungen im Mittelmeer und im Nahen Osten zu erzielen. Das sei durch eine loyale Ausführung der von Italien übernommenen Verpflichtungen auch erreicht worden. Der nächste Schritt liege nunmehr bei England in Form einer Anerkennung des italienischen Imperiums. Während die „Times" jedoch behauptet, daß die Inkraftsetzung des Abkommens in einem für Italien besonders günstigen Augenblick erfolge, sind in London jedoch manche gewichtige Stimmen zu hören, die der Meinung sind, daß die mehr als sechsmonatige Verzögerung zwischen der Unterzeichnung und der formalen Inkraftsetzung dieses Abkommens zweifellos einen großen Teil seines Wertes vor allem für England genommen habe.

In Kürze

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, sprach anläßlich der Tagung der Gesellschaft für deutsches Strafrecht über das Strafrecht des Dritten Reiches.

*

Anläßlich des Jahrestages der faschistischen Revolution widmen die oberitalienischen Blätter den politischen Ereignissen des Jahres XVI der faschistischen Zeitrechnung lange ausführliche Rückblicke.

*

Der bisherige französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, traf in Paris ein.

*

Die KdF-Schiffe „Wilhelm Gustloff" und „Stuttgart" laufen in Neapel ein.

*

Der tschechische Ministerpräsident General Sirovy sprach im Rundfunk über den tschechischen Staatsaufbau auf neuer Grundlage. Nicht reden, sondern arbeiten, sei die Losung.

*

Der stellvertretende USA-Marineminister Edinson erklärte in einer Rundfunkansprache, die amerikanische Flotte müsse unbesiegbar gemacht werden. Nach ihrem gegenwärtigen Stand reiche sie nicht aus, um die Vereinigten Staaten und ihre Besitzungen vollständig zu schützen.

MARCHIVUM

Feuerkopf - Wirrschädel

Mannheim, 28. Oktober.

Der konservative Unterhausabgeordnete Henry Page-Croft hat am Donnerstagabend in einer Rede in Bournemouth den alten Lloyd George einen Feigling geheißen, weil er jetzt anfängt, die Regierung zu kritisieren, während er im Unterhaus während der letzten Debatten brav auf seinem Plätzchen gesessen habe, ohne einen Ton von sich zu geben. Am selben Abend fuhr auch der Luftfahrtminister Sir Kinsley Wood über den alten Waliser her und klagte ihn der brutalsten Kriegshetze an.

Was ist geschehen, daß zwei führende Männer in England an einem Abend sich mit dem alten „Feuerkopf" Lloyd George beschäftigen? Nun, besagter Herr sprach anläßlich eines Mittagessens der Freikirchen-Vereinigung in London, und zwar nicht nur zu den Versammelten. Wenn da in den letzten Jahren immer wieder die Aeußerungen führender Amerikaner nach England gefunkt werden und umgekehrt, damit der andere Kontinent auch etwas davon hat — wie reich könnten wir doch sein, wenn wir für jedes Mal, wenn das Wort „Demokratie" fällt, einen Pfennig bekämen! — hielten es die englischen und amerikanischen Rundfunkgesellschaften für gegeben, auch die „bedeutsamen" Ausführungen des ehemaligen Versailler Friedensdiktat-Fabrikanten in Amerika verbreiten zu lassen. Und das, nachdem Churchill vor zehn Tagen ungefähr eine Haßpredigt über dieselben Sender hatte laufen lassen! Dadurch gewann diese Rede erst ihre Bedeutung.

Der Anfang dieser Lunch-Party war schon recht bezeichnend. Wer saß am Präsidium? Mr. Wickham Steed, von 1919 bis 1922 Chefredakteur der „Times", wofür wir diese Zeitung heute nicht mehr tadeln wollen. Es waren die Tage, da dieses Blatt seine Selbständigkeit verlor und in den Northcliff-Konzern überging, der seinerseits wieder besagten Wickham Steed in die Hauptschriftleitung einsetzte und die große englische Zeitung zu einem der deutschfeindlichsten Hetzorgane überhaupt machte. Wickham Steed hat den traurigen Ruhm, in seinem Amte die einzige Großtat vollbracht zu haben, daß er die Auflage der „Times" um zigtausende herabdrückte. Dieser Herr erhob sich nun eingangs des oben erwähnten Mittagessens der Freikirchlichen Vereinigung und erzählte, daß er im Radio gelauscht hätte, als der Erzbischof von Canterbury einen Dankgottesdienst abhielt, nachdem München den Frieden gebracht hatte. War Mr. Wickham Steed gerührt? O nein! Er erhob sich, so erzählte er, und drehte den Empfänger ab. Warum? Weil er meinte, daß sein Verständnis vom Christentum sich absolut nicht decken wollte mit dem Gedanken, daß wir dem Allmächtigen Dank sagen sollten für Leiden, die England geholfen hätte, auf andere Staaten zu häufen, wobei er zweifellos die Tschecho-Slowakei meint.

Nach diesem vielversprechenden Auftakt erhob sich Lloyd George und hielt eine seiner bekannten fulminanten Reden, in der er nicht nur Deutschland angriff, sondern auch vor allem die englische Regierung. Was er uns zu sagen hat, interessiert uns nicht so sehr. Immerhin erklärte er, daß der Führer ja nicht etwa die Sudetendeutschen befreien wollte, sondern daß er ein freies demokratisches Land auszurotten beabsichtigte. Diese Verdrehung ist aber noch nichts gegenüber den Anklagen, die er Chamberlain entgegenschleudert. Nur einige Kostproben: Er sagte, „wir haben einen kleinen demokratischen Staat in Mitteleuropa, das Land eines Johannes Hus, einem rohen Diktator überantwortet, fein säuberlich eingepackt in den Union Jack und die französische Trikolore". Und weiter: „China, Abessinien, Spanien, Oesterreich, Tschecho-Slowakei bezeichnen die Stationen des englischen Niederganges. Wir sind eine Leiter der Ehrlosigkeit hinuntergestiegen von Stufe zu Stufe." Im Namen Oliver Cromwells wolle er, Lloyd George, sprechen und an die Worte dieses englischen Reformators erinnern, der gesagt habe, daß der Frieden wünschenswert ist, so lange er nicht mit dem guten Gewissen und der Ehre im Widerspruch steht. Und er schloß, daß es vorläufig auf der Welt keinen Frieden gebe, da England ihn auf nicht ehrenvolle Weise gerettet habe. Es wäre ein Krieg, aber ein Krieg ohne jede Freude. In Genf hätten sich während des Boykotts gegen Italien im Abessinien-Kriege noch 58 Nationen um England geschart, jetzt wären es noch knapp zwei gewesen.

So sprach der alte Kämpe, setzte sich stolz zurück, im Bewußtsein, der britischen Regierung auch in den Augen Amerikas eins ausgewischt zu haben. Da erhob sich einer vom Mittagstisch — leider war die Uebertragung bereits beendet — und fragte ihn, warum er eigentlich im Jahre 1919 selbst die Tschecho-Slowakei doch habe schaffen helfen, da dieser Staat ja nach dem Bericht Runcimans doch nicht tragbar war. Solch' ein Einwand machte einen Mann wie Lloyd George nicht verlegen. Er kam mit seinem Glauben an den Aufbau der Tschecho-Slowakei nach dem Muster der Schweiz, wobei er wohlweislich unterließ, darauf hinzuweisen, daß ja aus der Unterlassungssünde Beneschs, der eben dieses Schweizer Modell nicht annehmen wollte, die ganze Krise gekommen ist. Es kam dann ein anderer und fragte ihn, was England nach seiner Ansicht hätte tun sollen? Auch die Antwort hierauf bedeutete für Lloyd George keine Schwierigkeit. „Krieg anfangen," meinte er. Zu Beginn einer militärischen Auseinandersetzung wäre es wohl für England etwas hart gewesen, aber gewonnen hätten die Demokraten den Krieg sicherlich, und dann wären die Diktatoren verschwunden.

Das sagt ein Mann, der doch den Krieg in seinen Auswirkungen kennt, der in entscheidenden Stunden während des Weltkrieges selbst vor der so glänzend durchgeführten deutschen U-Bootblockade gezittert hat, und der Stunden erlebte, in denen er nicht mehr ein und aus wußte. Das sagt ein Mann, der den Versailler Vertrag mitfabrizieren half, sich zwischendurch einmal von ihm lossagte und seinen Geist jetzt wieder lebendig werden läßt. Wird das etwa ernst genommen von aufgeschlossenen Engländern? Sicher nicht. Die haben ihn durchschaut und wissen, wie er immer wieder dadurch in den Vordergrund tritt, daß er den entgegengesetzten Kurs steuert, den die englische Regierung einschlägt. Weiß aber der Rundfunkhörer in USA, daß Logik bei ihm nicht zu finden ist? Besonders gefährlich ist diese Unkenntnis, da Amerikas Präsident Roosevelt eine ganz ähnliche Haltung einnimmt. Vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, das Lloyd George einst so glänzend verteidigte, hat er in dieser Rede überhaupt nicht gesprochen. Ein neuer Beweis dafür, wie planlos dieser Mann mit seinen politischen Ideen hin und her fährt. Er war immer stolz darauf, sich auf Augenblickseinfälle verlassen zu können, indem er dann in seiner berühmten Rednergröße zu brillieren wußte. Uns dünkt es, es wäre besser, er hätte sich öfter vorbereitet an seinem Schreibtisch im ruhigen Zimmer, bei ruhiger Ueberlegung, anstatt nachher frisch und frei in Weltkriegsvorbereitung zu machen. Wir können eigentlich nur wünschen, er möge noch recht oft solche Reden halten, vielleicht wird die Welt, vor allem Amerika, dann langsam erkennen, welch' schwacher Geist es war, der in Versailles gebot, und welch ein Wirrschädel dieser Feuerkopf in Wirklichkeit darstellt.

Dr. W. K—r.

Jetzt hat Polens Einheitslager Oberwasser

Nach dem Olsa-Sieg begann der Wahlkampf / Gute Aussichten für die Regierung

(Von unserem Warschauer Vertreter Josef Berdolд)

Warschau, 28. Oktober.

Der nationale Aufbruch Polens zum siegreichen Kampf um Olsa-Schlesien wurde abgelöst durch den Wahlkampf, der jetzt die politischen Gemüter erfüllt und dem öffentlichen Leben wieder ein anderes, nüchterneres Gesicht gibt. Da Polen im wesentlichen ein autoritär regierter Staat ist, können Sinn und Formen dieses Wahlkampfes nicht mit denen demokratischer Länder verglichen werden. Die Wahlordnung für Sejm und Senat, die nach dem Tode des großen Marschalls von dem Obersten Slawek 1935 geschaffen wurde und die nun zum zweiten Male zur Anwendung kommt, bezweckt nach dem Willen ihres Schöpfers die Bildung von Parlamenten, deren Mitglieder gewissermaßen die „Elite" der Nation darstellen und die Fortsetzung der Pilsudski-Tradition sichern. Darum sind in den Volksvertretungen, die nach dieser Wahlordnung zustandekommen, die Parteien ausgeschaltet. Die zu wählenden Kandidaten werden nicht von ihnen bestimmt, sondern ergeben sich aus einem komplizierten Vorgang, der als „Vorwahl" bezeichnet wird.

Die Kandidaten sind offiziell

Der polnische Sejm hat 204 Sitze. Bei der Vorwahl wird die doppelte Zahl von Kandidaten, also 408, namhaft gemacht, von denen dann das Volk die Hälfte zu wählen hat. Wählbar sind nur Kandidaten, die bei der Vorwahl aufgestellt wurden. Die Entscheidung der Wähler ist also auf den engen Kreis der „offiziellen" Kandidaten beschränkt, so daß also nach der Vorwahl das Endergebnis schon ungefähr feststeht. Demnach liegt der Schwerpunkt dieser Wahlen nicht darin, wieviel Stimmen der einzelne der schließlich gewählten Kandidaten erhält, sondern darin, wie stark die Wahlbeteiligung ist, das heißt: in welchem Umfang das Volk sich für die aufgestellten Kandidaten einsetzt. „Wählen oder nicht wählen?" hat kürzlich Ministerpräsident Skladkowski in seiner Wahlrede gesagt, das sei die Entscheidungsfrage an das polnische Volk. Dabei ist natürlich von größter Bedeutung, wie nun die Kandidaten ausfindig gemacht werden.

Olsa half dem Einigungslager

Nun muß allerdings die für die Geschichte der polnischen Innenpolitik sehr bedeutsame Tatsache erwähnt werden daß das Nationale Einigungslager im Kampf um Olsa-Schlesien die Führung an sich gerissen hat. Da der Kampf die nationale Begeisterung zu entflammen vermochte und dann auch siegreich endete hat das Einigungslager stark an Boden gewonnen, was sich zweifellos auch auf die Wahlbeteiligung auswirken dürfte. Es war daher ein geschickter Schachzug des Staatspräsidenten, Sejm und Senat am 13. September, also mitten im Olsa-Kampf, vorzeitig aufzulösen.

Der „Wahlkampf", der nun eingesetzt hat und an dem sich auch die Vertreter der Regierung beteiligen, besteht folgerichtig einzig darin, die Wählermassen zur Wahlbeteiligung zu veranlassen. Das ist eine wichtige Aufgabe, denn der nationale Schwung des Olsa-Kampfes ist teilweise schon wieder verflogen: die Führer der Oppositionsparteien, die außerhalb des Pilsudski-Lagers stehen, bemühen sich schon wieder eifrig, ihre Gefolgschaft zum Wahl-Boykott zu veranlassen, eine Aktion, die von der Regierung als Verbrechen gestempelt und unter Strafe gestellt werden mußte. Um dennoch das Ziel, den Wahl-Boykott, zu erreichen, befassen sich jetzt die großen rechts- und linksoppositionellen Parteien überhaupt nicht mehr mit diesen Wahlen, sondern propagieren die Gemeindewahlen, die erst im Dezember beginnen. Um so nachdrücklicher wird der Wahlkampf vom Regierungslager geführt.

Hier darf man zweimal wählen

Trotzdem bestehen noch große Zweifel, wie das Ergebnis am 3. November, dem Wahltag für den Sejm, ausfallen wird. Es dreht sich darum, daß die Regierung beweisen möchte, daß die Wahlbeteiligung seit den letzten Wahlen von 1935 größer geworden ist, wobei allerdings nicht ganz geklärt ist, wie der genaue Prozentsatz der damaligen Wahlbeteiligung war. Das läßt sich auch tatsächlich nicht sicher feststellen, denn jeder Wähler darf für zwei Kandidaten stimmen, braucht aber nur für einen zu stimmen. Das Regierungslager zählte damals alle abgegebenen Stimmen und kam damit auf eine Wahlbeteiligung von 60 Prozent, wobei natürlich viele Wähler doppelt gerechnet wurden. Deshalb behauptet die Opposition, die eigentliche Wahlbeteiligung, nach Wählern gerechnet, habe damals nur 20 Prozent betragen. Sicher aber ist, daß die Beteiligung damals so niedrig war, daß die Regierung heute mit einem Stimmenzuwachs rechnen muß und sicher auch rechnen darf. Denn heute, zumal nach der Eingliederung Olsa-Schlesiens, kann die Regierung auf wirkliche Erfolge hinweisen und fühlt sich daher auch berechtigt, die Wahlbeteiligung als „nationale Pflicht" zu erklären, ein Appell, der heute einen anderen Klang hat als 1935, als das jetzige Regime noch in den Anfängen stand.

Schauprozeß droht dem Fernost-Marschall Blücher

Allmählich sickern Einzelheiten durch über den Verbleib des so lange Vermißten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

j. b. Warschau, 28. Okt.

Sowjetamtlich ist noch immer keine Aufklärung darüber gegeben worden, was mit dem einst so „berühmten" Marschall Blücher geschehen ist. Eine amtliche Stellungnahme geht bis jetzt nur aus einer Anzahl von Verordnungen des Innenkommissariats hervor, durch welche die Erinnerung der Oeffentlichkeit an Blücher ausgetilgt werden soll. So mußten Straßen, Gebäude und Einrichtungen, die den Namen Blüchers trugen, umgetauft werden. Besonders vermerkt wurde, vor allem in Kreisen der Roten Armee, das Verbot des „Blücher Marsches" und die Beschlagnahme der entsprechenden Noten und Grammophonplatten. Diese Maßnahmen und die Tatsache, daß Blücher spurlos verschwunden und jetzt sein Dienstbereich ohne seine Mitwirkung aufgeteilt wird, ließen natürlich allerlei Gerüchte entstehen und regten die Moskauer Bevölkerung an, hinter dem Rücken der Behörden auf mancherlei Schleichwegen die Wahrheit festzustellen. Durch Ueberprüfung aller dieser vertraulichen Feststellungen ergibt sich nun folgendes Bild, das nicht nur in Moskau, sondern auch in London als unbedingt einwandfrei bezeichnet wird, und das wir — allerdings unter Vorbehalt, da noch keine amtlichen Meldungen vorliegen — hier schildern.

In einer einsamen Villa

Anfang Oktober wurde Blücher in Charbarowsk durch den Kriegskommissar Woroschilow telefonisch aufgefordert, sich sofort nach Moskau zu begeben, „um an wichtigen militärischen Beratungen teilzunehmen". Zwei Tage später traf Blücher mit einem Sonderflugzeug in Moskau ein und wurde auf dem Flugplatz durch vier Offiziere des Kriegskommissariats in Empfang genommen. Diese Offiziere hatten den Auftrag, Blücher in die Gästezimmer des Kriegskommissariats zu bringen, wo Blücher bei früheren Besuchen gewohnt hatte. Blücher aber lehnte das Angebot diesmal ab mit der Begründung, er habe sich bereits Zimmer im Metropol-Hotel bestellt, und es würde zu großes Aufsehen verursachen, wenn er die Zimmer nun nicht bezöge. Die darauffolgende Nacht über hatte Blücher in seinem Hotel nicht nur die seinem militärischen Rang zustehende Ehrenwache.

Es fiel auf, daß die ganze Straße unter besonderer Bewachung stand. Am nächsten Morgen wurde Blücher von zwei anderen Offizieren zur „Beratung" abgeholt. Der geschlossene Wagen fuhr in rascher Fahrt davon, jedoch nicht zum Kriegskommissariat, sondern aus der Stadt hinaus zu einer einsam gelegenen Villa, die dem Innenkommissariat gehört. Seitdem ist Blücher nicht mehr gesehen worden, er hält sich aber zweifellos noch in dieser Villa auf, die außerordentlich stark bewacht ist, so daß eine Annäherung ohne ausdrückliche Erlaubnis der GPU-Leitung, völlig ausgeschlossen ist. Gerüchteweise hört man in Moskau, daß das Polit-Büro eine Entscheidung fällen wird, was mit dem Sowjetmarschall werden soll. Es wird für sehr wahrscheinlich gehalten, daß gegen ihn ein Schauprozeß inszeniert wird. Allerdings nicht in nächster Zeit, weil die Nachricht der Internierung Blüchers in den Kreisen der Sowjetoffiziere eine ungeheure Empörung und eine Reihe von offenen Revolten ausgelöst habe.

Auch dafür liegen bereits sichere Nachrichten aus Charbarowsk, dem bisherigen Hauptquartier des Fern-Ost-Kommandanten, vor. Es ist dort nämlich eine besondere Kommission von GPU-Stabsoffizieren eingetroffen, die seit 10 Tagen den Spuren der Tätigkeit Blüchers nachforscht und täglich vielstündige Verhöre der Offiziere aus der Umgebung Blüchers durchführt. Aus den Fragen, die gestellt werden, entnimmt man, daß es sich darum dreht, schwerwiegendes Belastungsmaterial gegen den roten Marschall zu finden. Die Kommission wird besonders eifrig unterstützt durch die politischen Kommissare der Fernost-Armee, die durch Mechlis persönlich an dem Sturz Blüchers interessiert worden sind.

Von hier aus betrachtet, stellt sich die „Liquidierung" Blüchers als eine wichtige Phase des Kampfes dar, der seit dem Tode Tuchatschewskis zwischen den Offizieren und den politischen Kommissaren der Roten Armee besteht. Dieser Kampf hat in Wirklichkeit schon etwa 1919 und 1920 begonnen, als Trotzki sich um die Einführung der politischen Kommissare bemühte, die den Offizieren gleichgeordnet, in manchen Belangen sogar übergeordnet werden sollten. Tuchatschewski, der als früherer Zarenoffizier das Verhängnisvolle dieser unsoldatischen Einrichtung beurteilen konnte, hat dann in jahrelangem Kampf die Kommissare und die ganze Einrichtung schließlich vollständig beseitigt. Darum wurde er schließlich selbst gestürzt, erschossen, während die Kommissare, trotz der Gegnerschaft weiter Offizierskreise und vor allem der Generalität, wieder offiziell eingeführt wurden. Daher die „Säuberungsaktionen", die in der Roten Armee kein Ende finden.

Das rote Offizierskorps wird vernichtet

Die Macht der Partei, gestützt durch die außerordentlich vermehrte GPU, scheint jetzt tatsächlich stark genug zu sein, den Widerstand gegen die politischen Kommissare zu brechen. Aber mit welchem Erfolg? Mit der Vernichtung des Offizierskorps der Roten Armee! Daß heute schon, infolge der Massenerschießungen, ein nicht zu bewältigender Mangel an Offizieren besteht, ist nicht nur in der Sowjetunion allgemein bekannt. Deshalb wird jetzt — gerade im Zusammenhang mit dem Fall Blücher — eine neue Propaganda angekurbelt: die politischen Kommissare sollen die Offiziere überhaupt ersetzen, wenigstens vom Major aufwärts. Was aber wird dann erst aus der Roten Armee? Die Folgen sind nicht auszudenken! Aber offenbar gibt es für Stalin und seine Leute keinen anderen Ausweg mehr, um der bewaffneten Opposition zu begegnen.

Schnüffler auf Blüchers Spuren

Schluchsee-Werk wird weiter ausgebaut

Das badische Riesenprojekt / Ministerpräsident Köhler löste den ersten Sprengschuß

*** Karlsruhe, 28. Oktober. Am Donnerstag wurde ein neues Werk von gewaltigen Ausmaßen in Baden — es handelt sich um das größte Werk seit der Inangriffnahme der Reichsautobahnen — begonnen: der zweite Teilausbau des Schluchseewerkes. Technisch gesehen geht es um die stärkere Ausnützung des Gefälles vom Schluchsee zum Hochrhein und um die Heranziehung weiterer Wasserläufe zur Energiegewinnung. Wirtschaftlich bedeutet dies die Erschließung weiterer Energiequellen aus der „weißen Kohle" für den Wechselstrombedarf. Ministerpräsident Köhler leitete das Werk ein, in dem er im Schwarzatal den ersten Sprengschuß löste.**

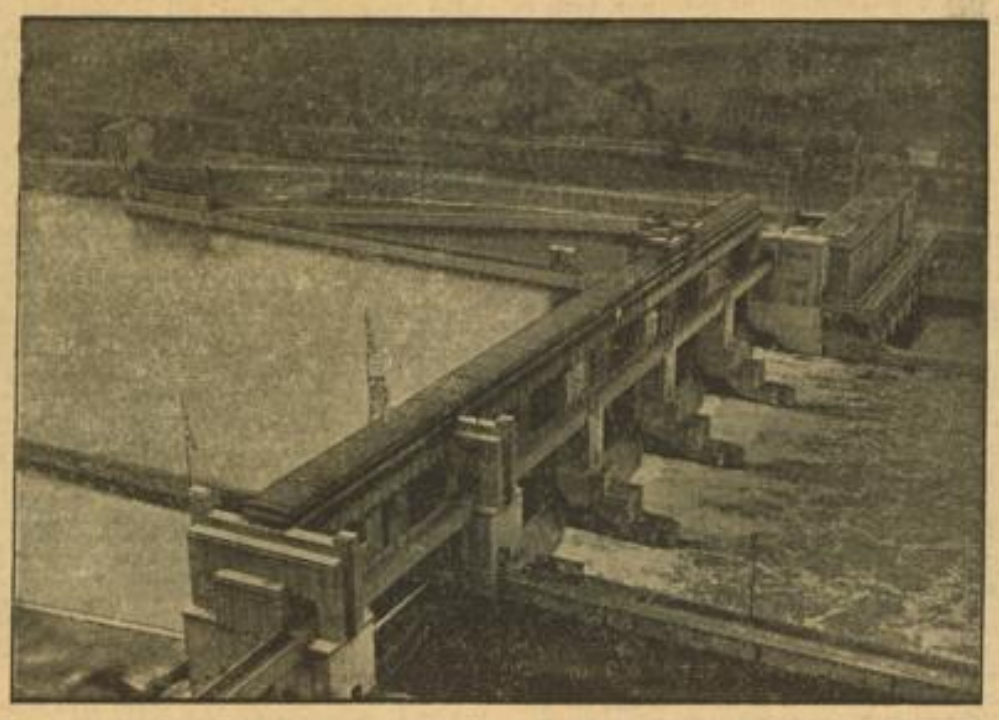
Vom Gaupressedienst erhalten wir über dieses für unser Land hochbedeutsames Ereignis nachstehenden Bericht:

Wir halten an der schmalsten Stelle des romantischen Schluchseetales, an der zur Rechten der Schwedenfelsen fast senkrecht abstürzt. Es wird erzählt, daß an dieser Stelle dem Vordringen der Schweden im Dreißigjährigen Krieg durch herabgeschleuderte Steinbrocken Einhalt geboten wurde. Hier stehen an den Waldwegen Fahnenmasten und eine mit Tannenreisig bekränzte Holzbrücke, unter der das Wasser hinabschießt. Eine stattliche Arbeiterkolonne ist an dieser Bauhütte längs der Straße angetreten. Oben hoch über den Tannenwipfeln erblicken wir einen mit Fähnchen sichtbar gemachten Draht, der an der gegenüberliegenden Felswand an einer weiß-roten Latte endet. Er bezeichnet die Krone der künftigen Staumauer. Jenseits der Holzbrücke ist ein mit Brettern verschalter Hilfsstollen, von dem aus die Sprengschüsse ausgelöst werden, zu erkennen. Zunächst handelt es sich bei den Arbeiten darum, das Wasser in Stollen abzuleiten, um den Bau des Kraftwerkes ungehindert durchführen zu können. Zum anderen bildet dieser Schacht den Beginn des mehrere Kilometer langen Stollens, der bis zum Hochrhein durchgeführt werden soll.

Gewaltige Energien ...

Die Augenzeugen des Ereignisses, Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer, die Aufsichtsratsmitglieder des Badenwerkes und die Vorstandsmitglieder der Schluchseewerk-AG, sowie Werkleiter und Arbeiter haben sich vor dem Hilfsstollen aufgestellt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Schluchseewerk-AG., Oberregierungsrat von Bayer-Ehrenberg, ergreift das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sagte, im Berge steckten die gewaltigen Energien, die darauf warten, den zündenden Funken zu erhalten. Der Vorgang wird sich weiter auswirken. Der zündende Funke des Nationalsozialismus habe im deutschen Volke Leistungen ausgelöst, die uns täglich mit neuem Staunen und neuer Bewunderung erfüllten. Herzliche Dankesworte richtete der Redner an Ministerpräsident Köhler und an die maßgebenden Stellen im Reich für ihre verständnisvolle Unterstützung des Vorhabens.

Dann begab sich der Ministerpräsident zum Schalthebel im Hilfsstollen ... Jeder stand im Bann des denkwürdigen Augenblicks. Walter Köhler wirft mit kraftvollem Schwung die kleine Kurbelwelle herum, donnernd löst sich hinter der Felswand der Schuß. Steine prasseln auf den Wald, das Werk kann beginnen. Der Ministerpräsidenten stellte dann in einer kurzen Ansprache die über die Grenzen unserer Heimat hinausgehende Bedeutung des Ereignisses vor Augen. Die uns zur Verfügung stehenden Energiemengen reichen nicht aus, und da ist es für uns in Baden ein beglückendes Gefühl, in einer Zeit, in der man im Reich daran geht, alle verfügbaren Kraftquellen zu erschließen, hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten zu können. Das Badenwerk und die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke-AG. gehen nun gemeinsam daran, eine wesentliche Steigerung der Energieerzeugung in Baden in Angriff zu nehmen.



Blick von der Burg Schreckenstein auf die Staustufe bei Aussig, die im Zuge der Aufbaumaßnahmen erweitert werden soll. Weltbild (M)

Der zweite Bauabschnitt

Es ist nicht leicht, sagte Walter Köhler, diesen Schritt zu unternehmen, da heute so viele Arbeiten vor uns liegen, daß man gar nicht weiß, wo man anfangen soll. Wir waren uns aber darüber im klaren, daß dieser zweite Bauabschnitt für uns so wichtig ist, daß er sofort begonnen werden mußte. Die maßgebenden Stellen im Reich haben sich dieser Erkenntnis nicht verschlossen. Ich möchte den leitenden Männern des Schluchseewerkes meinen Dank sagen für die Vorarbeit, die sie in vorbildlich kurzer Zeit geleistet haben. Ich wünsche ihnen und allen Arbeitskameraden, daß das Unternehmen ein glückhaftes sein möge. Mit einem Glückwunsch und dem Gruß an den Führer schließt der Ministerpräsident.

Es folgte in herkömmlicher Weise ein kräftiger Imbiß. Die beiden Minister setzten sich mitten unter die Arbeiter an die im Freien aufgeschlagenen Tische und verweilten beim Frühstück. Dann geht die Fahrt weiter zu den anderen Baustellen.

Wir werden über die Inangriffnahme des zweiten Bauabschnittes des Schluchseewerkes, zu dessen Finanzierung demnächst eine Anleihe aufgelegt wird, noch eingehend berichten.

E. Dietmeier.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **70. Geburtstag.** Seinen 70. Geburtstag kann heute, Samstag, Herr Peter Münz feiern. Wir gratulieren.

* **Erste Hilfe.** Ein neuer Kurs in Erster Hilfe wird vom Deutschen Roten Kreuz in Ladenburg durchgeführt und beginnt am Montag, 7. November, 20.30 Uhr, in der neuen Gewerbeschule.

Aus Neckarhausen

* **Die neue Volksbücherei.** Morgen, Sonntag, 30. Oktober, und am nächsten Sonntag, 6. November, kann die neueingerichtete Volksbücherei im Büchersaal der Volksschule Neckarhausen jeweils von 11 bis 18 Uhr durch die gesamte Bevölkerung besichtigt werden. Die Volksbücherei ist der Ausdruck des Kulturwillens unserer Gemeinde; sie ist geschaffen aus der Erkenntnis der großen Bedeutung gerade des Buches für die seelische Ausrichtung des deutschen Menschen. Sie soll die Bücherei der Volksgemeinschaft sein! In ihr ist allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, die Werke unserer Dichter und Denker, unserer Politiker und Forscher zu lesen, sich zu vertiefen in das Schriftgut auf allen Gebieten des geistigen Schaffens. Es ist vertreten das geschichtliche Buch, das uns die Vergangenheit unseres Volkes nahebringt und die Kräfte aufzeigt, die in unserer Zeit wirksam sind, wie das erzählende Schrifttum, in dem der Wille und die Sehnsucht unseres Volkes zum Schönen Ausdruck und Erfüllung finden. So soll die Volksbücherei Neckarhausen mitten im Leben unserer Gemeinde stehen; sie ist für alle da, für Mann und Frau, Hand- und Kopfarbeiter, für Angestellte und Bauern, für Kinder und alte Leute. Mögen alle Volksgenossen recht zahlreich von dieser schönen Einrichtung Gebrauch machen.

* **Verbandsspiel der Handballer.** Morgen, Sonntag, wird die erste Handballmannschaft des TV auf dem Sportplatz in Neckarhausen ihr erstes Verbandsspiel gegen TV Oberflockenbach austragen. Durch die Entlassung der Soldaten ist es dem Verein jetzt möglich, für die Verbandsspiele zwei Mannschaften aufzustellen.

* **Ein tragischer Unfall.** Der 21jährige Sohn Hans des früheren Hirschwirts Josef Krauß kam bei einem Motorradunfall in Karlsruhe ums Leben. Das Unglück ist besonders tragisch, weil der junge Mann, der gestern seinen Geburtstag hatte feiern können, zwei Tage zuvor zum Unteroffizier befördert worden war und vor seiner Entlassung aus dem Militärdienst stand.

Letzte badische Meldungen

Ueber 2000 RM gestohlen

Pforzheim, 28. Okt. Der 21jährige Walter Meicher in Pforzheim drang am 19. und 21. September dieses Jahres mit Einbrecherwerkzeugen in ein und dieselbe Wohnung der Stadt ein und erbrach Wohn- und Schlafzimmerschränke, aus denen er neben 20 RM, die er einer Handtasche entnahm, eine Kassette mit nahezu 2000 RM Bargeld, einem Sparbuch mit 42 RM Einlage, einer Armbanduhr sowie verschiedenen Papieren entwendete. Die Kassette vergrub der Bursche unter einer Eiche im Walde, wo sie gefunden wurde. Für diesen Einbruchdiebstahl erhielt der Täter unter Zubilligung mildernder Umstände zehn Monate Gefängnis.

Im Dienst tödlich verunglückt

Pforzheim, 28. Okt. An der gefährlichen Straßenkreuzung Parkstraße—Lindenstraße stießen ein Kraftradfahrer und ein Lastwagen zusammen. Der Kraftradfahrer gerit unter den Lastzug, wobei ihm der Kopf buchstäblich abgedrückt wurde; er war sofort tot. Es handelt sich bei dem Verunglückten um den Postassistenten Walter aus Ettlingen, der sich auf der Dienstfahrt nach Pforzheim befand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim. Der Bäckermeister Ernst Duval, Hospitalstraße 20, beging seinen 74. Geburtstag. — 70 Jahre alt wurde der Gastwirt Philipp Sauer, Falterweg 16. — In Hüttenfeld beging die älteste Einwohnerin, Frau Jakobine Moos geb. Linnebach ihren 86. Geburtstag bei seltener geistiger und körperlicher Frische. 5 Kinder, 17 Enkel und 14 Urenkel scharen sich um die Greisin. Ebenfalls in Hüttenfeld beging Philipp Ehret II seinen 72. Geburtstag. Allen Jubilaren unsere besten Glückwünsche.

Unterseeboot 9 in Wort und Bild. Im „Rhein. Hof" fand seitens der NSKOB, Ortsgruppe Lampertheim, ein Lichtbildervortrag über den U-Bootkrieg statt, zu dem sich zahlreiche Interessenten eingefunden hatten. Kamerad Geist aus Mannheim, der den U-Bootkrieg auf U 9 dessen Heldenfahrten mitgemacht hat, erzählte aus eigenen Erlebnissen, die er mit Bildern und Skizzen geschickt zu illustrieren wußte. Es waren hochinteressante Stunden, die man da miterleben durfte, gleichzeitig aber ein Hohelied auf Heldenmut und Einsatzbereitschaft unserer Marine im Weltkrieg 1914/18.

Kleine Viernheimer Nachrichten

* **Herbst-Schauturnen.** Die alljährlich vom Turnverein von 1893 veranstalteten Herbst-Schauturnen erfreuten sich stets einer besonderen Anziehungskraft. Das sportfreudige und sportbegeisterte Viernheim war stets vollzählig vertreten und der große Freischützsaal, wo auch am Sonntagabend wieder diese turnerische Veranstaltung stattfindet, wird erneut bis auf den letzten Platz gefüllt sein, zeigt doch der Turnverein ein Stück Vereinsarbeit seiner sämtlichen turnerischen, sportlichen und gymnastischen Abteilungen. Es werden auch die verschiedenen Turner, die an dem Deutschen Turn- und Spielfest in Breslau teilgenommen haben, mitwirken, was für alle Freunde des Turnsportes schon an sich eine große Anziehungskraft ausüben dürfte.

Land-Gottesdienstanzeiger

Katholische Gemeinde Ladenburg. Samstag 19.30 Uhr Rosenkranzandacht. — Sonntag Christkönigsfest. 6.15 Uhr Beichtgelegenheit, 6.45 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7.30 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligen, 13.30 Uhr Rosenkranzandacht, 17.30 Uhr Christkönigsfeier der Pfarrgemeinde mit Predigt. — Montag Vigil vor Allerheiligen. — Dienstag. Allerheiligenfest. 7.30 Uhr Frühgottesdienst mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt und Hochamt, 14 Uhr feierliche Vesper, Allerseelenpredigt und Prozession auf den Friedhof, 19.30 Uhr Allerseelenandacht. — Mittwoch Allerseelen. 6, 6.30 und 7 Uhr hl. Messen, 7.30 Seelenamt für die gefallenen Krieger, 9 Uhr Schülergottesdienst mit Ansprache, 19.30 Uhr Allerseelenandacht.

Evangelische Gemeinde Edingen. Sonntag 9.15 Uhr Hauptgottesdienst. — Montag 9 Uhr Reformationsfeier.

Evangelische Gemeinde Schriesheim. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst (Vikar Schlabach), 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. — Freitag 20.30 Uhr Frauenabend.

MARCHIVUM

Fragen und Antworten

Militärisches

O. Th. In der uns geschilderten Angelegenheit wenden Sie sich entweder an das Heeresarchiv in Stuttgart oder aber an das Archiv der Gauverwaltung Stuttgart, die Ihnen wohl beide mit der gewünschten Auskunft dienen werden.

F. P. Ihre mit der Verdun-Schlacht zusammenhängende Frage richten Sie zuständigkeitshalber an das Heeresarchiv in Stuttgart, das die für die Beantwortung erforderlichen Unterlagen wohl besitzen wird.

Berufsfragen

R. B. 10. Wenn Sie die Laufbahn eines Wirtschaftsprüfers einschlagen wollen, dann wenden Sie sich zuständigkeitshalber an die Industrie- und Handelskammer in Mannheim, L 1, 2. Von dort erhalten Sie genaueste Auskunft über die zu erfüllenden Bedingungen und Voraussetzungen, zugleich wird Ihnen ein Fragebogen ausgehändigt.

W. M. 9. Wenn Sie Kriminalbeamter, Polizeioffizier oder Beamter der Gestapo werden wollen, dann sprechen Sie am besten beim Polizeipräsidium in Mannheim, L 6, Zimmer 41, vor. Man wird Ihnen gerne mit Auskunft bzw. Rat dienen. — Wollen Sie aber die Laufbahn eines Offiziers der SS-Verfügungstruppe einschlagen, dann werden Sie zuständigkeitshalber beim SS-Sturmbann II/32 in Mannheim, M 4a (Schlageterhaus) vorstellig. — Bezüglich Ihrer weiteren Frage können wir Ihnen aus bestimmten Gründen mit Auskunft nicht dienen.

K. B. 123. Wenn Ihr Sohn Techniker beziehungsweise Dekorationszeichner werden will, dann werden Sie hierfür zunächst bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes in M 3a und bei der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in C 1, 10/11 (Zimmer 8) vorstellig.

J. B. Sie wollen einen Beruf ergreifen, der es Ihnen gestattet, Ihrer Tierliebe gerecht zu werden. Nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle des Tierschutzvereins empfehlen wir Ihnen, sich mit der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes in Mannheim, M 3a, in Verbindung zu setzen.

Steuerfragen

Karlsruhe IV. Wenn Sie aus Vermögen jährlich über 300 Reichsmark Zinsen erhalten, dann ist Ihre Steuerpflicht gegeben. Demgemäß muß eine jährliche Veranlagung erfolgen und Steuer bezahlt werden. Die Tatsache, daß Sie eine Pension beziehen und auch deren Höhe bleibt dabei unberücksichtigt.

Ch. H. In der uns genannten Angelegenheit wenden Sie sich zuständigkeitshalber direkt an das Ministerium der Finanzen und Wirtschaft in Karlsruhe, Schloßplatz 3, das Ihnen die gewünschte Auskunft geben kann.

Eine Arbeitszeitfrage

H. G. Ein weiblicher Friseurlehrling soll in der Woche nicht länger als 48 Stunden beschäftigt werden. Die Arbeitszeit soll am Vormittag nicht vor 7.30 Uhr beginnen. Sie soll in den ersten fünf Wochentagen spätestens um 19.20 Uhr, an Samstagen und vor gesetzlichen Feiertagen spätestens um 20.30 Uhr enden.

Eine Unterhaltsfrage

F. K. Als geschiedener Ehemann kann Ihnen für den Unterhalt von minderjährigen Kindern ein Teil Ihres Lohnes, auch wenn dieser wöchentlich nicht ganz den Betrag von 35 Reichsmark erreicht, gepfändet werden. Auskunft erteilt Ihnen das Jugendamt in R 5 oder die NS-Rechtsberatung im Schloß, Zimmer 246. Sprechstunden jeweils dienstags und donnerstags von 15—17 Uhr.

Es geht um den Urlaub

A. Sch. Einen Anspruch auf Gewährung von Nachurlaub als Kriegsteilnehmer haben Sie nur dann, wenn die für Sie in Frage kommende Tarifordnung entsprechende Bestimmungen enthält.

Bemessung des Weihnachtsgeldes

A. Sch. Es erscheint wünschenswert, daß bei der Bemessung des Weihnachtsgeldes der Familienstand des Arbeiters besondere Berücksichtigung erfährt. Wenn die Tarifordnung darüber keine ausdrücklichen Bestimmungen enthält, dann ist die Bemessung des Weihnachtsgeldes in das Ermessen des Betriebsführers gestellt. Wie gesagt wäre es zu begrüßen, wenn Arbeiter mit mehreren Kindern besonders bedacht werden.

Hausherr und Mieter fragen an

Wäsche 35. Es ist Aufgabe des Hauseigentümers, in diesem Falle für Ordnung zu sorgen. Sie ersuchen ihn, daß er innerhalb einer von Ihnen zu bestimmenden Frist für Abhilfe sorgt. Tut er das nicht, so können Sie ihn für den Ihnen durch die nicht ausgewundene Wäsche entstehenden Schaden haftbar machen. Außerdem können Sie dann auch beim Gemeindegericht eine Feststellungsklage erheben, mit dem Ziele einer Entscheidung dahingehend, daß zukünftig das Aufhängen der Wäsche in dem geschilderten Zustand zu unterbleiben hat.

E. F. Wenn sich in Ihrem Hause eine Arztpraxis befindet, dann genügt eine elektrische Dreiminutenbeleuchtung nicht, vielmehr muß dann eine Dauerbeleuchtung geduldigt werden. Gemäß einer bezirksamtlichen Vorschrift ist das Treppenhaus vom Eintreten der Dunkelheit an bis zur Schließung des Hauses zu beleuchten. Mit einer ordnungsgemäßen Beleuchtung können Sie für etwa vorkommende Unfälle nicht haftbar gemacht werden, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Frau A. Sch. Angesichts der geschilderten, wenig erfreulichen Mietverhältnisse empfehlen wir Ihnen, sich an die für Sie zuständige Organisation, nämlich die Mietervereinigung Mannheim in L 2, 14, zu wenden.

Vermutlich wird Ihr Fall durch eine gerichtliche Klage bereinigt werden müssen.

411. Der Hauseigentümer ist verpflichtet, für eine ordnungsgemäße Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen. Das gemäß einer bezirksamtlichen Vorschrift. Wenn das Treppenhauslicht mehrere Tage hintereinander nicht brennt (und das des öfteren), dann sind Sie auch nicht verpflichtet, die regulären Kosten für Treppenhausbeleuchtung zu zahlen. Liegt Ihr Fall so, wie Sie ihn geschildert haben, dann können Sie es ruhig auf eine Klage des Hausbesitzers ankommen lassen. Sorgt Ihr Hauseigentümer nicht für eine richtig funktionierende Treppenhausbeleuchtung, dann haftet er auch für alle die durch die unzureichende Beleuchtung etwa vorkommenden Unfälle.

Rückzahlung eines Stammanteils

D. E. in W. Bei der Bank handelt es sich offenbar um eine Genossenschaft. Die Stellungnahme der Bank ist dann korrekt und nicht zu beanstanden. Wir empfehlen Ihnen, bei der Bank Ihre schlechte finanzielle Lage vorzutragen und um vorzeitige Rückzahlung des genannten Betrages zu bitten. Wenn Ihrer Bitte entsprochen wird, so bedeutet dies ein Entgegenkommen.

Mannheimer Kunterbunt

P. Welche Kennnummern haben die in Mannheim zugelassenen Autos? — Antwort: Personenwagen mit den Kennnummern 26 601—30 000, 75 001 bis 77 500, 115 001—117 000; Lastwagen 30 001 bis 32 000, 158 001, 158 544; Motorräder 3701—4100, 7301—7600, 7901—8100, 32 001—33 600, 54 001—54 600, 72 501—73 100, 74 001—75 000, 117 001—118 600, 160 001 bis 160 716.

Strompreis. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, befindet sich ein Reichstarif in Vorbereitung, der mit dem Tage des Inkrafttretens auch für die Stadt Mannheim Geltung haben wird.

G. Sch. Das Verzeichnis über die vom Reichsheimstättenamt entworfenen Einrichtungsgegenstände (Deutscher Hausrat) erbitten Sie sich vom Reichsheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront, Presse und Propaganda in Berlin SW 68, Curiddamm 2.

G. F. in M. Ihre Frage wundert uns. Nach der überall angesichts des genannten Umstandes geltenden Hausordnung dürfen die bezeichneten gegenseitigen Besuche nicht über 22 Uhr hinaus ausgedehnt werden.

F. K. Uns ist von einem diesbezüglichen Verbot nichts bekannt. Deshalb erübrigt es sich auch für Sie, um eine Erlaubnis einzukommen. Sie können sich Ihre Kartoffeln ruhig vom Lande kommen lassen. Wenn Sie aber noch einen Zweifel haben sollten, dann wenden Sie sich zuständigkeitshalber an die Kreisbauernschaft Heidelberg, Kaiserstraße 8.

B. Sch. Sie richten Ihre Fragen am besten direkt an die Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, die für die Beantwortung zuständig ist.

F. K. Wenn beim Skat ein Spieler eine Revolution ansagt, dann werden regelgemäß die Karten von beiden Gegenspielern zuerst ausgetauscht. Erst dann wird ausgespielt.

E. G. Sie befinden sich im Irrtum. Wenn Sie am 25. Juli 1903 geboren sind, dann haben Sie am 25. Juli 1938 Ihr 35. Lebensjahr vollendet und nicht erst am gleichen Tage des Jahres 1939.

NSZ. Wie uns von gutunterrichteter Stelle mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem gefragten 29. März 1905 um einen Mittwoch.

J. K. Die Reichskulturkammer gliedert sich in folgende Kammern: Reichsmusikkammer, Reichstheater-, Reichskammer der bildenden Künste, Reichsschrifttumskammer, Reichspresse-, Reichsrundfunk- und Reichsfilmkammer. Nach dem Reichskulturkammergesetz muß Mitglied der Reichskulturkammer jeder sein, der in Deutschland „bei der Erzeugung, der Wiedergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut" mitwirkt. Im übrigen richten Sie Ihre Fragen an das Reichspropagandaamt in Karlsruhe, Ritterstraße 22.

W. L. Sogenannte Glaubensjuden zählte man 1933 in Deutschland insgesamt 502 799, davon lebten zu diesem Zeitpunkt in Mannheim nicht weniger als 6002. Die weiter gefragten Ziffern erfahren Sie vielleicht beim Statistischen Reichsamt in Berlin NO 43, Neue Königstraße 27/37, beziehungsweise beim Polizeipräsidium in Mannheim, L 6, 1.

A. Sch. Nach dem deutschen Strafgesetzbuch erfolgt die Hinrichtung durch Enthauptung, bei militärischen Verbrechen im Felde durch Erschießen. Die Hinrichtung geschieht jetzt nur noch an bestimmten Plätzen im Reich. In Mannheim hat seit Jahrzehnten eine Hinrichtung nicht mehr stattgefunden. Vielleicht können Sie bei der Mannheimer Schloßbücherei in Erfahrung bringen, wann in Deutschland letztmals mit dem Schwert hingerichtet wurde. — Das Wort Lazarettrümmer schreibt man in diesem Falle, da ein vierter Mitlaut folgt, mit drei „t".

J. S. Wieviel Meter unter Wasser kann ein Tiefseetaucher mit den modernsten Geräten gehen? — Antwort: Mit einem modernen Panzertauchgerät mit kugeligen Armen kann ein Tiefseetaucher bis zu einer Tiefe von 200 Meter praktische Tätigkeit verrichten. In Spezialtauchkugeln kann er bis zu einer Tiefe von 1000 Meter Beobachtungen vornehmen. In Gummianzügen kann bis zu 45 Meter getaucht und gearbeitet werden, sportsmäßig bis zu 65 Meter, dann aber ist eine Betätigung nicht mehr möglich.

M. Th. R. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist bislang das Erinnerungsheft an das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau noch nicht erschienen, dagegen das Bildheft von Professor Heinrich Hoffmann „Hitler in Breslau". Sie fragen in absehbarer Zeit zweckmäßig bei einer Buchhandlung an, deren Anschriften Sie jeweils aus dem Anzeigenteil des „HB" ersehen können. — Eine Bildertauschzentrale befindet sich in Mannheim in R 3, eine weitere soll sich in den F-Quadraten befinden.

Angestelltenversicherung

F. P. Sie können, auch wenn Sie im vergangenen Jahre aus der Angestelltenversicherung ausgeschieden sind, weiter Mitglied bleiben. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach Ihrem Einkommen. Dann aber auch noch Invalidenmarken zu kleben, das erscheint nicht empfehlenswert. Sie sprechen am besten mit den in Ihrem Besitz befindlichen Unterlagen beim Bezirksamt, Versicherungsamt in Mannheim, L 4, 15, 3 Stock, vor.

Eine Rentenfrage

E. St. Sie sind offenbar nicht richtig unterrichtet. Ihr Vater hat keinen Anspruch auf Gewährung von Steigerungsbeträgen. Sie können sich aber nochmals beim Bezirksamt, Versicherungsamt in L 4, 15, erkundigen (3. Stock). Man wird Ihnen gerne Auskunft geben.

Eine Kündigungsfrage

C. J. Sie haben uns nicht mitgeteilt, ob Ihr Vertrag bezüglich der Kündigungsfrist entsprechende Bestimmungen enthält, auch haben Sie Ihr Alter nicht mitgeteilt. Ihre Frage ist daher schwer zu beantworten. Wahrscheinlich haben Sie sechswöchentliche Kündigungszeit. Wir raten Ihnen, sich mit genauen diesbezüglichen Angaben an die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim, Rheinstraße 3, zu wenden, die übrigens auch an Ihrem Wohnort Sprechstunden abhält.

Wir möchten heiraten

O. C. Ein erbkranker Mann darf eine fortpflanzungsfähige, gesunde Frau nicht heiraten. Er darf auch dann nicht heiraten, wenn er sich zuvor steril machen ließ. Es besteht selbstverständlich ein Sterilisationszwang. Anzeigepflichtig sind alle mit der ärztlichen Behandlung betrauten Personen. Sie wenden sich am besten an die Staatliche Eheberatungsstelle des Staatlichen Gesundheitsamtes in Mannheim, Renzstr. 11/13. Dort erfahren Sie auch die diesbezüglichen Bestimmungen des Ehegesundheitsgesetzes.

Ehefragen

K. M. 100. Muß eine Ehefrau ihre Briefe dem Ehemann zum Lesen geben? — Antwort: Das ist eine Frage des gegenseitigen Vertrauens, die Sie sich schon selbst beantworten müssen.

W. Sch. Ein Angehöriger der Wehrmacht darf nur mit Zustimmung des zuständigen Truppenteils heiraten. Beamte des Staates oder einer Stadt bedürfen einer Heiratserlaubnis seitens Ihrer vorgesetzten Dienstbehörde nicht. Der BGB-§ 1312 besagt: Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit dem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgestellt ist. Gemäß Absatz II des genannten Paragrafen kann aber von dieser Vorschrift Befreiung erteilt werden. Wenn also Befreiung erteilt ist, dann kann eine solche Ehe eingegangen werden.

B. St. Der allein für schuldig erklärte Mann hat gemäß BGB § 1578 der geschiedenen Frau den standesmäßigen Unterhalt insoweit zu gewähren, als sie ihn nicht aus den Einkünften ihres Vermögens und, soweit nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten gelebt haben, Erwerb durch Arbeit der Frau üblich ist, aus dem Ertrag ihrer Arbeit bestreiten kann. Gemäß BGB § 1581 erlischt die Unterhaltspflicht mit der Wiederverheiratung des Berechtigten.

Ehescheidung

F. K. Die Dauer eines Ehescheidungsprozesses läßt sich nicht im voraus bestimmen. Wenn das Gericht ebenfalls die Gründe für klar hält und gegen das Urteil keine Berufung eingelegt wird, dürfte die Sache in zirka drei Monaten durchzuführen sein.

Die Kosten richten sich nach dem Streitwert, der vom Gericht auf mindestens RM. 2000.— festzusetzen ist. Die Anwaltsgebühren betragen in diesem Falle für die 1. Instanz für jeden der Streitteile rund RM. 250.—, wenn keiner der Streitteile das Armenrecht erhält. Hinzu kommen noch die Gerichtskosten. Der Ehemann muß gegebenenfalls die Prozeßkosten vorschießen. Die Klage muß durch einen Rechtsanwalt erhoben werden. Wenn Sie noch weitere Einzelheiten wissen wollen oder ein Armenrechtsgesuch einreichen wollen, wenden Sie sich am besten an die Geschäftsstelle des Landgerichts Mannheim.

Erbfragen

H. Sch. Es wird wohl am besten sein, wenn Antrag auf Nachlaßauseinandersetzung beim Notariat gestellt wird. Diesen Antrag kann jeder der Miterben stellen. Soviel steht aber jetzt schon fest, daß Ihre jüngere Schwester nicht berechtigt war, über Nachlaßgegenstände allein zu verfügen, es sei denn, daß der Erbschein ein gemeinsamer Erbschein ist. Auch die übrigen drei Geschwister können sich natürlich einen Erbschein ausstellen lassen, sofern, wie gesagt, der ausgestellte Erbschein nicht schon ein gemeinsamer Erbschein ist. In dem Auseinandersetzungstermin kann dann auch gleich die Frage besprochen und geregelt werden, ob und wieweit Ihre jüngere Schwester Ansprüche wegen der angeblichen Besorgung des Haushalts hat.

R. H. Sofern kein besonderer Ehe- und Erbvertrag vorliegt oder ein Testament errichtet ist, wonach Kinder auf Pflichteil oder sonstige Bestimmungen getroffen wurden, erben die Kinder aus erster Ehe gemeinsam mit den Kindern aus zweiter Ehe zusammen drei Viertel des väterlichen Vermögens, die überlebende Witwe ein Viertel. Selbstverständlich sind die Eigentumsverhältnisse an dem Anwesen, die in Ihrer Anfrage nicht näher erläutert werden, von ausschlaggebender Bedeutung. Sollten Sie weitere Einzelheiten wissen wollen, empfehlen wir Ihnen, sich mit den nötigen Unterlagen an die NS-Rechtsberatungsstelle im Schloß — Sprechstunden Dienstag und Donnerstag von 15—17 Uhr — zu wenden.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

BRIEFMARKEN-ECKE

Pioniere der Philatelie

II. Philipp La Renotière von Ferrari

Dieser Name ist ein Begriff für die gesamte internationale Sammlerwelt, kehrt er doch in vielen Veröffentlichungen unserer Kataloge ständig wieder. Ferrari war der größte Privatsammler „aller Zeiten". Seine, mit großer Sachkenntnis und ungeheurem Geldaufwand zusammengetragene Sammlung übertraf selbst die berühmte Sammlung des verstorbenen englischen Königs Georg V., die einen Wert von sechs Millionen Mark repräsentiert und durch seinen Nachfolger fortgesetzt wird, zumal die zukünftige Thronerbin Elisabeth sehr viel philatelistisches Verständnis von ihrem Großvater geerbt haben soll. Philipp La Renotière von Ferrari, so hieß der einzige Sohn der bereits 1889 verstorbenen Frau Brigola Sales, Herzogin von Gallièra. Sein Vater, oder genauer gesagt, sein Stiefvater, war der „Königliche Ingenieur", der den Hafen von Genua erbaute, Herzog von Gallièra, der seiner Witwe ein königliches Vermögen hinterließ.

Ferrari selbst war allem äußeren Prunk abhold. Er verwandte sein nach Millionen zählendes Einkommen in der Hauptsache zur Bereicherung seiner Sammlungen, nicht nur von Briefmarken, sondern auch von Münzen, Kleinkunst usw. Allerdings sammelte Ferrari zu einer Zeit, als die größten Kostbarkeiten in Briefmarken noch sehr „bescheidene" Preise aufwiesen und mancherlei Verkäufer froh waren, ihre Seltenheiten überhaupt los zu werden. In dieser Zeit machte Ferrari seine Haupteinkäufe. Er war jedoch klug genug, sich erfahrener Berater zu bedienen, die bei allen Kenntnissen doch noch auch hin und wieder von gerissenen Leuten hineingelegt wurden. Die Zahl der eigens für ihn „geschaffenen" Raritäten ist sehr groß. Die Sammler haben dafür sehr witzig einen treffenden Ausdruck geprägt: „Ferraritäten", der den bekannten Nagel auf den Kopf trifft.

Der Reichtum Ferraris war den Parisern natürlich bekannt. Die Armen standen immer in einem beängstigenden Gedränge vor den Türen seines Palastes. Hinter dem Eingangsportal waren zwei Tafeln aufgestellt, die linke war mit guten Speisen, die rechte mit Goldstücken bedeckt. Jeder Bittsteller wurde gefragt, weshalb er komme, die Mittellosen erhielten je ein Goldstück — die Hungrigen wurden gespeist. Man hat nie gehört, daß mit dieser großherzigen Einrichtung jemals Mißbrauch getrieben wurde, außerdem — kannten die Diener ihre Pappenheimer...

Wunderlich wie hier, war Ferrari auch in der Aufbewahrung seiner Markenschätze. Er klebte seine Marken auf einfache Konzeptpapierbogen, die länderweise in einem Umschlag lagen, etwa, wie wenn ein Schulknabe anfängt, Marken in ein altes Schreibheft zu kleben. Und das alles unter der Assistenz von zwei Privatsekretären, die nur für die Instandhaltung seiner Sammlungen engagiert waren.

Diese Aufmachung hatte auch eine gewisse Unübersichtlichkeit zur Folge. Wenn heute einem verständnisvollen Durchschnittssammler zum ersten Male eine noch nie gesehene Rarität vorgelegt wird, so freut er sich und ist befriedigt, seine Kenntnisse bereichert zu sehen. Wenn ein großer Sammler endlich — sagen wir einmal, die letzte runde Moldau den anderen dreien hinzukleben darf, so schwillt sein Herz höher, denn das Ziel vieler Jahre ist erreicht und sein Ehrgeiz gestillt. Wenn aber einem Beschauer der Ferrari-Sammlung (nur ganz wenige haben jemals bescheidene Teile sehen dürfen) ein Raritätenland wie Britisch Guyana, vorgelegt wird, und er darin nicht weniger wie 27 Stück der blauen 12 Cents findet — so schlägt das auch die stärksten philatelistischen Nerven glatt zu Boden... Das Hohe wirkt, im Uebermaß genossen, banal. Und das ist die Schattenseite einer solchen Mammut-Sammlung.

Ferrari hatte im Jahre 1885 das Heimatrecht in „Braunau" und somit das österreichische Staatsbürgerrecht erworben. Bescheiden hatte er alle Titel abgelegt, eine Tatsache, die damals sehr viel Aufsehen erregte. Sein bescheidener Charakter läßt sich in seiner Selbstbiographie deutlich erkennen, die zugleich ein treues Bild von seiner Anhänglichkeit an Deutschland und seiner Liebe zur Briefmarkenkunde gibt. Ferrari schreibt: „Ich sage Ihnen, daß ich meine Markensammlung schon als junges Kind, in meinem zehnten Jahr begonnen habe, als ich das Glück hatte, auf deutschem Boden zu weilen. Meine erste Markenserie war die von Hannover, mit dem Kopf des Königs. Ich bin ein Sohn des deutschen Vaterlandes, das Adoptivkind eines wackeren österreichischen Offiziers, und wenn ich auch in meinem Leben leider zu selten Gelegenheit gehabt habe, für mein teures Vaterland, für mein innigstgeliebtes Oesterreich etwas Nennenswertes zu leisten, so war doch meine Seele von den zartesten Jahren meiner Kindheit an von glühendster Liebe zu meinem deutschen Vaterlande entzündet..."

Der Tod der Herzogin von Gallièra beschäftigte seinerzeit alle Tagesblätter. Die frühere Kaiserin von Oesterreich erbte aus persönlicher Bekanntschaft mit der Herzogin von letzterer acht Millionen Francs. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß die Herzogin dem einstigen österreichischen Kaiserstaat, in Anerkennung dafür, daß ihr einziger Sohn das Staatsbürgerrecht erlangte, das berühmte, mit vielen Kostbarkeiten angefüllte Pariser „Hotel rue de Varennes 54", das einen Wert von 12 Millionen Francs (Friedenswährung) präsentierte, vermachte. Hier wurde die österreichische Botschaft untergebracht. Ferrari hatte zur lebenslänglichen Benutzung eine Flucht von Zimmern erhalten. Hier war auch die große Riesensammlung Ferraris aufgestellt.

Ferrari starb am 20. Mai 1917 in Lausanne. Testamentarisch hatte er seine gesamten Briefmarkenschätze dem Reichspostmuseum in Berlin vermacht. Infolge des für Deutschland unglücklich geendeten Weltkrieges wurde die einzigartige Sammlung von den Franzosen beschlagnahmt und nach Kriegsende durch einen Treuhänder der französischen Regierung öffentlich in Paris zur Versteigerung gestellt. Mit ihm, der auch eine Zeitlang einen Lehrstuhl an der Pariser Ecole des Sciences Politiques innehatte, ist ein universal gebildeter, kunstsinniger Ehrenmann und Sammler aus der Reihe berühmter Philatelisten geschieden.

Gustav Kabelitz.

Zur Eröffnung des neuen Gautheaters Saarpfalz in Saarbrücken am 9. Oktober gab die Deutsche Reichspost Sondermarken mit der Ansicht des Theaters heraus. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Hab' Röllchen am Fuße ...

ob's stürmt oder schneit

Wer jetzt aus der Froschperspektive die eilig hastenden Füße der Mannheimer in Ruhe betrachten könnte, dem würde es wie ein Meer von weißen und hellgrauen Tupfen entgegenleuchten. Das machen die „Fußröllchen", die aus der Mottenliste wieder ans Tageslicht gekommen sind, um den Männerfuß wärmend zu umhüllen.

In der jetzt gebräuchlichen Form wurden die Herrengamaschen erst mit den Halbschuhen geboren. Sie machen eine kleine Kühnheit der Herrenwelt wett, die kleine Kühnheit, den Fuß etwas weniger einzuzwängen und ihn einer leichten Schuhform anzuvertrauen, die auch mehr Spielraum zur modischen Abwandlung läßt.

Im Winter entdecken wir Männer dann, daß es um die Füße erbärmlich zog und daß man bei Tauwetter gar zu leicht nasse Füße bekam. Also wurden die Halbschuhe wieder — eben mit Fußröllchen — aufgestockt und die Männer befinden sich wohl dabei.

Eigentlich machen sich die Gamaschen auch ganz nett — und etwas Spott der weiblichen „Gegenpartei", die im Winter mit Ueberschuhen antreten muß, können wir schon vertragen. Natürlich muß die Gamasche immer etwas heller als die Hose sein; als Farben wählt man grau, blau und braun, je nach dem Anzugsstoff und in der Stoffqualität sind Gabardinegamaschen jetzt sehr begehrt, von denen die Nässe abtropft. Der praktische Reißverschluß ist neben den Druckknöpfen auch hier schon zu finden.

Noch einmal Fahrstuhl-Absturz im Kaufhaus Vollmer

Wie wir im Laufe des vergangenen Freitagabend von maßgeblicher Seite erfuhren, ist bei den im Städtischen Krankenhaus und im Diakonissenhaus eingelieferten Personen, die bei dem bedauerlichen Fahrstuhl-Unglück schwer zu Schaden kamen, — entgegen anderslautenden Gerüchten — bis jetzt glücklicherweise kein Todesfall zu verzeichnen.

Die Namen der Verletzten lauten: Christian Rösch (Fahrstuhlführer), Anna Dosch (Verkäuferin); Johanna Sator (Verkäuferin); Anna Stock (ledige Verkäuferin); Emilie Klug, geb. Hucke; Barbara Talmon, geb. Buxheimer (sämtliche Städt. Krankenhaus) und Anna Kuhn, geb. Keller Wwe. (Diakonissen-Krankenhaus).

Führerschulungswerk der HJ

Heute abend in der „Harmonie"

Wie uns die Pressestelle des Bannes 171 mitteilt, findet am Samstag, den 29. Oktober, in der Harmonie D 2, 6 die Eröffnung des Führerschulungswerkes 1938/39 statt. An dieser Veranstaltung nehmen sämtliche Stammführer, Gefolgschaftsführer, Hauptscharführer und Scharführer teil. (Beim Jungvolk entsprechend.) Außerdem erscheinen je 100 Führerinnen des BDM und der Jungmädel. Ueber die Aufgaben des Führerschulungswerkes werden wir nach Eröffnung berichten.

Neuer Mütterschulungskurs

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Montag, den 31. Oktober, unser nächster Mütterkurs über Säuglingspflege beginnt. Er findet montags und mittwochs jeweils von 15.30 bis 17.30 Uhr statt.

Die Teilnehmerinnen hören über die wichtigsten Fragen der Säuglingspflege und bekommen neben den reichhaltigen Besprechungen Anleitung in allen pflegerischen Handgriffen.

Kursdauer: 10 Nachmittage, Kursgebühr: 5.— RM. Im Bedarfsfalle kann Ermäßigung gewährt werden.

Anmeldungen erbeten an die Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8.

Und der „Dade" nahm Abschied von Mannem

Die in unserer Stadt ansässigen Juden wurden abgeschoben / Unter sicherer Eskorte

Es hob an ein großes Heulen und Wehklagen — nämlich am Donnerstagnachmittag, als die in Mannheim wohnenden polnischen Staatsbürger vom Stamme Israel in das Land abgeschoben wurden, aus dem sie nach Deutschland eingewandert waren.

Ihre Einwanderung war nämlich erfolgt, als nach 1918 Deutschland tief darniederlag und die polnischen Juden zu uns kamen, um ihre „Geschäfte" zu machen. Und daß sie wirklich ihre Geschäfte machten, das wissen wir alle nur zu genau, denn auch diese Mischpoke gehörte zu den Blutsaugern, die eifrigst mithalfen, das Volk immer näher an den Abgrund zu bringen, vor dem es unser Führer mit seinen Getreuen im letzten Augenblick zurückreißen konnte.

Nun war der Bart ab! Das heißt, man ließ diesen Juden polnischer Staatsangehörigkeit — sofern vorhanden — ihren Bart, aber man machte mit ihnen kurzen Prozeß: man schob sie ab. Um die Sache nicht zu verzögern und um den Juden jegliche Möglichkeit zu nehmen, irgendein Hintertürchen zu finden, sammelte man schlagartig alle diese Juden mit dem polnischen Staatsbürgerausweis und brachte sie zusammen in einen hierfür geeigneten Raum beim Schloß. Von dort aus traten die 75 Auserwählten Israels die Reise in die Heimat an.

Die schönen Tage in · Mannheim sind nun zu Ende

Der Dade ist sehr skeptisch — Versuche mers halt wo anners! — Bitter, Cohn, sehr bitter ... Aufn.: Jütte

Polizei äußerst höflich — aber kühl

Die Polizei war sogar so entgegenkommend, daß sie ihre Fahrzeuge für die Fahrt vom Schloß zum Hauptbahnhof zur Verfügung stellte. Allerdings sorgte die Polizei auch hier wieder dafür, daß jeder der Auserwählten auch das Fahrzeug bestieg und da das Abspringen bekanntlich während der Fahrt von Fahrzeugen aller Art grundsätzlich verboten ist, nahm man auch jede Möglichkeit, diese Bestimmung zu übertreten.

Ehe die Polizeiwagen abfuhren, gab man den Juden noch Reiseproviant, — fein säuberlich in Düten verpackt — und dazu zwei Kommißbrote in den Arm. Mehr konnte man wirklich nicht verlangen, denn bis zur polnischen Grenze reicht bestimmt diese „Marschportion"!

Der weibliche Anhang dieser Mischpoke war in rauhen Mengen am Ballhaus versammelt und winkte den „Dades" zu, die aber nicht viel von diesen Abschiedsovationen entgegennehmen konnten, weil man — sicherlich wegen des kalten Wetters! — die Seitenteile der Polizeiwagen geschlossen hatte.

Rührseliges Abschieds-Gemauschel

Am Hauptbahnhof angekommen setzte nochmals eine Kontrolle ein und dann hieß es eingestiegen in die bereitstehenden Wagen dritter Klasse. Inzwischen hatten sich die Familien der polnischen Juden in der Schloßgartenstraße und auf den verschiedensten Bahnsteigen eingefunden, um nochmals Winkewinke zu machen. Es dauerte aber noch einige Zeit, ehe der Sonderzug sich in Bewegung setzte, denn die großen Polizeiwagen mußten dreimal fahren, ehe man alle von „unsere Lait" an den Hauptbahnhof gebracht hatte.

Dort warteten in zwei weiteren Wagen bereits die polnischen Juden, die die Gauhauptstadt Karlsruhe „beehrt" hatten. Als dann ein Sonderzug mit leeren Wagen von Ludwigshafen kam, hängte man die besetzten Wagen an und dampfte weiter gen Heidelberg. Unterwegs sind dann die leeren Wagen noch besetzt worden, denn nicht nur Mannheim schob seine polnischen Juden ab, sondern auch anderswo entledigte man sich dieser Fremdkörper.

Während des Abtransportes und der Verladung gab es natürlich ein großes Gemauschel, zumal vereinzelt Vater und Sohn mit Köfferchen und Koffern „bewaffnet" die Fahrt in die Heimat antraten. Einmal winselte so ein Jude, der früher ein Möbelgeschäft in Mannheim betrieb, mit weinerlicher Stimme nach dem „Dade", den er an der Hand geführt hatte und der etwas zurückbleiben mußte, weil die „Abfertigung" nur einzeln erfolgen konnte. Aber man tröstete den Abraham, denn sein Dade durfte bei ihm bleiben! —j.—

Wir brauchen größere Wohnungen

Je tüchtiger der Mensch, desto mehr Raum braucht er

Der Leiter der Hauptstelle praktische Bevölkerungspolitik im Rassenpolitischen Amt der NSDAP, Dr. Wolfgang Knorr, entwickelt im „Völkischen Willen" die Grundsätze, die von der Rassenpolitik her für den Wohnungsbau bestimmend sind. Von der Art des Wohnens hänge weitgehend die Kinderzahl unserer Volksgenossen ab.

Daß der Mensch in der Stadt im allgemeinen kinderlos wird, so heißt es in dem Artikel, sei kein Zufall. Es seien aber immer diejenigen, von denen wir an sich gerade die meisten Kinder haben wollen, die in der Stadt gezwungen würden, ihre Kinderzahl zu beschränken. Nicht der asoziale Untermensch pflege in der Stadt seine Kinderzahl einzuschränken, sondern der in die Stadt gezogene junge Facharbeiter, Angestellte, Geistesarbeiter, Berufssoldat usw. Je tüchtiger ein Mensch ist, desto mehr brauche er im allgemeinen auch Raum zum Leben. Die Bautätigkeit der letzten Jahre habe sich so entwickelt, daß in den Großstädten etwa zur Hälfte Zwei- bis Zweieinhalb-Zimmerwohnungen erstellt worden sind. Das seien Wohnungen, in denen eine „Einhundfamilie" durchaus Platz finde, eine Einkindfamilie gerade eben noch, eine Familie mit zwei Kindern aber schon nicht mehr.

Der typische Erfolg dieser zu klein gebauten Wohnungen sei der, daß junge tüchtige Ehepaare auf Kinder verzichten, weil sie in der zu engen Wohnung das Zusammenleben mit vielen Kindern nicht aushalten würden. Eine Wohnung sei nur dann rassenpflegerisch zu billigen, wenn eine normale Familie mit vier Kindern in ihr genügend Platz finde. Das bedeutet, daß eine normale Wohnung mindestens vier Räume haben müsse, d. h. eine Wohnküche, ein Schlafzimmer für die Eltern, ein Schlafzimmer für die Söhne und eines für die Töchter. Die praktischen Erfahrungen hätten ergeben, daß für diesen Zweck nur solche Wohnungen ausreichen, die eine bewohnbare Fläche von mindestens 70 Quadratmeter umfassen. Wir müßten endlich einmal davon loskommen, den Wohnungsbau nach Gesichtspunkten der Rentabilität und der Dividende einzurichten.

Engagementsabschluß. Herr Markus Rohe, Studierender der Gesangsklasse Wilhelm König und der Opernschule an der Hochschule für Musik und Theater wurde als Spielbariton an das Stadttheater Hanau verpflichtet. Ferner erhielt die Sopranistin Elfriede Berger aus der Gesangsklasse Anny König-Bomatsch bei einem Prüfungssingen vor der Kommission der Reichstheaterkammer die Bühnenreife zuerkannt.

Erprobt, bewährt, beliebt:
Überkinger
Adelheid - Quelle
Das berühmte Nierenwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Peter Rixius, Großhandlung, Mannheim, Verbindungskanal, linkes Ufer, Tel. 608 68. · Wilhelm Müller, Mineralwassergroßhandlung, Mannheim, Hafenstraße 11, Tel. 216 36.

MARKE SALAMANDER
Wer Salamander kauft, spart Geld!
SALAMANDER
DER MEISTGETRAGENE DEUTSCHE SCHUH
O 5, 9/11 Mannheim J 1, 5

„Befreites Sudetenland"

Ein Sonderheft des „IB"

Was die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes nur hörend miterleben konnte, das verlebendigt das große Sonderheft des „Illustrierten Beobachters". Jedermann wird dieses Heft gern und oft zur Hand nehmen und darin blättern. Wir finden eine stattliche Reihe neuer Aufnahmen des Führers auf seinem beispiellosen Triumphzug durch das befreite Sudetenland. Erschütternde Bilddokumente halten die bewegten Gesichter von Frauen, Männern und Kindern fest. Aehnliche Bilder sprechen vom Einzug der deutschen Truppen. Die Schreckenszeit der Monate vor der Befreiung wird ebenso lebendig wie der neue Gau des Reiches in seiner ganzen landschaftlichen Schönheit und seinem Volkstum nach ererbtem Brauch und alter deutscher Sitte.

Wohlfundierte Aufsätze geben einen Aufriß sudetendeutscher Geschichte und der deutsch-tschechischen Wechselbeziehungen. Berühmte Sudetendeutsche, von Wallenstein bis Erwin Guido Kolbenheyer und Dr. Ferdinand Porsche, erstehen in kurzer Biographie. Dazwischen finden wir zahlreiche aufschlußreiche Karten, die von Arbeitskraft und Bodenschätzen dieses Landes zeugen, wie von der sinnlosen Gewaltkonstruktion der Pariser Vorortsverträge. Der Führer der SdP, Konrad Henlein, wird mit seinen wichtigsten Mitarbeitern und Vorkämpfern gezeigt. Mit diesem reichen Material geschichtlicher Dokumente ist uns das Heft nicht bloß zum flüchtigen Durchblättern, sondern zum Verwahren im Bücherschrank bestimmt. Auch späteren Generationen, denen dieses ereignisreiche Jahr 1938, das wir erleben durften, einmal bereits Geschichte sein wird, wird dieses Heft mit seinen Bildern erst recht etwas zu sagen haben.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Am vergangenen Donnerstag ereigneten sich vier Verkehrsunfälle, wobei eine Person verletzt und sechs Kraftfahrzeuge

Durch Lodixpflege länger halten die neuen Schuhe und die alten!
Lodix die gute Schuhcreme
Lodix zur Schuhpflege
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE

beschädigt wurden. Der Sachschaden ist zum Teil sehr bedeutend. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der bestehenden Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Betrunkener Kraftfahrer. Am 25. Oktober 1938 gegen 4.50 Uhr wurde in der Straße zwischen K 3 und K 4 ein Kraftfahrer festgenommen, weil er in betrunkenem Zustand eine Gaslaterne umgefahren hatte. Nach der gerichtsärztlichen Untersuchung lag bei dem schuldigen Kraftfahrer, Dr. Edgar Jörg in Mannheim-Sandhofen, ein Zustand deutlicher Alkoholbeeinflussung vor, der die Fähigkeit zum Bewegen im Verkehr herabsetzte. Gegen Dr. Jörg wurde deshalb eine empfindliche Polizeistrafe ausgesprochen und das Verfahren auf Entziehung des Führerscheins eingeleitet.

Herbstjagden der SS-Reiter

Nach gut verlaufener Vorübung — heute eigentlicher Start

Der Reitersturm 4 Schwetzingen veranstaltete zusammen mit dem Reitersturm 1 Heidelberg vor kurzem eine Reitjagd bei Grenzhof, drei Kilometer südöstlich Friedrichsfeld. Bei herrlichstem Herbstsonnenschein trafen sich die Teilnehmer am Westausgang von Grenzhof. Nach Begrüßungsworten durch den Führer der 13. SS-Reiterstandarte SS-Sturmbannführer Frhr. v. Gehr, erklärte der Führer des Reitersturmes 4, SS-Untersturmführer Linnebach, die von ihm ausgesuchte und angelegte Jagdstrecke. Die Jagd als solche war als Vorübung für die kommenden Herbstjagden gedacht, an der sich nur Angehörige der SS beteiligten.

Es waren sieben Hindernisse angelegt, darunter eine Mauer und ein Graben. Die Jagdstrecke selbst war 3½ Kilometer lang und führte in der Hauptsache über abgeerntete Felder sowie Stoppelfelder. Als Fuchs ritt SS-Untersturmführer Linnebach, als Piqueure SS-Oberscharführer Sauer und SS-Unterscharführer Dieterich. Das Feld führte als Master SS-Obersturmführer Bahls, Heidelberg, der von den Ehrenmastern, SS-Sturmbannführer Frhr. von Gehr und SS-Untersturmführer Graeff flankiert wurde. Die Jagd verlief ohne jeglichen Zwischenfall. Beim Halali am Ostausgang von Grenzhof, konnte der Jagdherr 25 Brüche verteilen. Anschließend fand man sich zu einem kameradschaftlichen Frühstück im Restaurant Grenzhof zusammen, bei welcher Gelegenheit der Führer der 13. SS-Reiterstandarte, den Veranstaltern und den Teilnehmern seinen Dank aussprach.

Dieser Vorübung folgt nun heute, Samstag, 29. Okt., die diesjährige eigentliche Herbst-Reitjagd, die von der 13. SS-Reiterstandarte Mannheim zusammen mit dem SS-Reitersturm 2/13 Mannheim veranstaltet wird. Das Stelldichein befindet sich um 15 Uhr am südlichen Brückenaufgang der Reichsbahn-Ueberführung Bahnhof Mannheim-Seckenheim, das Halali südlich des Wasserwerkes Rheinau. Die Strecke ist zirka sechs Kilometer lang und weist elf Hindernisse auf.

Während die Vorübung eine interne Reitjagd innerhalb der 13. SS-Reiterstandarte darstellte, so sind zu der Herbst-Reitjagd am Samstag, 29. Oktober, außer dem Artillerie-Regiment 69 und dem Infanterie-Regiment 110 noch der Reiterverein Mannheim sowie zahlreiche auswärtige Gäste zur Teilnahme eingeladen, so daß mit stattlich besetzten Feldern gerechnet werden kann.

Der Parademarsch — in Zivil

Nach Ableistung ihrer zweijährigen Dienstzeit wurden in diesen Tagen die Reservisten aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Im schneidigen Paradeschritt wird die Kaserne verlassen.

Unsere regsamen Kleintierzüchter

Zwei Geflügel- und Kaninchen-Ausstellungen / In Wohlgelegen und Neckarau

Die Kleintierzüchtervereine rüsten jetzt wieder zur Ausstellung ihrer Tiere, die zuerst in Vereins- oder Lokalschauen stattfinden. Das aus diesen Ausstellungen hervorgegangene beste Tiermaterial wird zu den Kreis- und Landesausstellungen geschickt, um dort Zeugnis von der Güte des von den Kleintierhaltern gezüchteten Materials abzulegen.

Am Samstag, 29. und Sonntag, 30. Oktober, führt der Kleintierzüchterverein „Fortschritt" Mannheim-Wohlgelegen auf seinem eigenen Zuchtgelände an der Käfertaler Straße 244 seine Lokalausstellung durch, auf der allein 247 Nummern Kaninchen von dem Angora-Kaninchen bis herunter zu den kleinsten Rassen vertreten sind. Bei den 130 Nummern Geflügel werden neben verschiedenen Liebhaberrassen vor allem die Wirtschaftsrassen Weiße Leghorn und Rhodeländer gezeigt. Verbunden mit dieser Kleintier-Ausstellung ist eine Pelzschau aus selbstgefertigten Kaninchen-Pelzwaren, die von der dem Verein angeschlossenen Frauengruppe angefertigt wurden.

*

Eine zweite Lokalschau veranstaltet der Kleintierzüchterverein Mannheim-Neckarau ebenfalls am kommenden Sonntag, 30. Oktober, und zwar im Vereinshaus Mannheim-Neckarau, Rheingoldstraße 47/49. Auch diese Ausstellung weist eine starke Beschickung in Kaninchen und Geflügel auf. Gleichfalls ist eine Ausstellung von Pelzwaren der Frauengruppe verbunden.

Sowohl in Wohlgelegen wie auch in Neckarau wird eine Tombola durchgeführt, bei der unter anderem lebende Tiere gewonnen werden können.

Morgen zum letztenmal „Der Führer in Italien"

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die letzte Wiederholung des großen italienischen Filmwerks über den Besuch des Führers in Italien morgen, Sonntag, den 30. Oktober, 10.30 Uhr, im Alhambra stattfindet.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Rpf. sind noch zu haben heute bis 13 Uhr im Kreispropagandaamt, Rheinstraße 1, Zimmer 3, sowie im Fotohaus Schmidt N 2, 2; außerdem am Sonntagvormittag ab 10 Uhr an der Tageskasse der „Alhambra".

Seckenheimer Schachleben

Den Winterbetrieb leitete der Schachklub Seckenheim mit einem Vortrag und Reihenspiel Hussongs ein. Der Besuch war hervorragend, wie Vereinsleiter Dr. Müller feststellen konnte. Hussong sprach über Praxis der Eröffnung und warnte vor ihrem mechanischen Gebrauche und dem gedächtnismäßigen Erfassen. Er führte an drei aktuellen Eröffnungssystemen vor, daß das Verstehenlernen der ersten Züge häufig und ohne Belastung des Gedächtnisses zu richtigem Weiterspielen führen wird. In der Simultanvorstellung fand Hussong starken Widerstand. Nach drei Stunden lautete das Ergebnis 11 Gewinne für Hussong, vier gingen verloren (an Braun, Walter, Joh), drei endeten remis (Dr. Müller, Althaus und Ehret. Die Veranstaltung fand im Kaffee Schlod statt.

Das Winterturnier beginnt nun am Montag, den 31. Oktober, wozu noch eingeladen wird.

Vom Nationaltheater. Heute, Samstag, 20 Uhr, im Nationaltheater, „Die Stiftung", Komödie von Heinrich Lorenz. Regie: Friedrich Brandenburg.

Morgen, Sonntag, 11 Uhr, findet im Nationaltheater anläßlich des Deutschen Bruckner-Festes die zweite Morgenfeier der Spielzeit statt.

Mannheim in der Buchwoche. In der Woche des deutschen Buches 1938 wird die Stadt Mannheim zwei grundlegend neugestaltete Volksbüchereien und Leseräume ihrer Bestimmung übergeben.

70. Geburtstag. Der allen Schloßgartenbesuchern und Spaziergängern an der Rheinpromenade bekannte Brezelverkäufer Sebastian Englert, T 6, 38, wird am 29. Oktober 70 Jahre alt. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

71 Jahre alt. Bei bester Gesundheit und geistiger Frische feiert heute, 29. Oktober, Frau L. Henneberger geb. Kräuter, Jungbuschstraße 33, ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren.

Die Große Katharina

Copyright bei Drei-Masken-Verlag Berlin

Geschichte einer Karriere von W. Hoffmann-Harnisch

28. Fortsetzung

Freudestrahlend sprach Elisabeth: „Alexei Grigorjewitsch, ich habe beschlossen, dich zum Oberkommandierenden der Armee zu machen und dir den Rang eines Generalfeldmarschalls zu verleihen."

Der Graf verbeugte sich tief. Aber er schwieg.

Unsicher geworden, sprach die Kaiserin weiter, und ihre Stimme klang wie die eines bittenden Kindes: „Freust du dich denn nicht?"

Ein Lächeln zog über das hagere, knochige Gesicht des Tenors. „Wenn Eure Majestät Ihre Armee durchaus vernichten wollen, so stellen Sie sie unter mein Kommando."

Elisabeth lachte hellauf. „Nun gut, so will ich dich denn zum Vizekanzler ernennen und dir die Entscheidung über alle auswärtigen Angelegenheiten zuweisen."

Wieder verbeugte sich Rasumowski stumm.

„Habe ich auch damit keine Gnade vor den Augen meines Herrn Gemahl gefunden?"

„Ach, Majestät", antwortete der Graf mit einem Seufzer, „Sie geben sich so viel Mühe, überhäufen einen Unwürdigen mit ihrer Gnade". Und mit einem zweiten, tiefen Seufzer, worin eine ganze Welt von Hoffnungslosigkeit lag, fuhr er fort: „Sie werden es durch kein Mittel erreichen, daß mich irgend jemand hier am Hofe ernst nimmt".

Seither hat es die Kaiserin aufgegeben, ihrem Gatten eine Freude zu bereiten.

Unter diesen Umständen darf sich Bestuschew nicht schmeicheln, seinen Zweck erreicht zu haben. Rasumowski vermag nicht, unerwünschte Einflüsse von seiner kaiserlichen Gattin fernzuhalten.

Der Kanzler fühlt sich als Vollstrecker von Peters Willen. Der Wille Peters war aber der: Rußland soll über die Welt herrschen; darum brauchte es Bündnisse: mit den Landmächten Oesterreich und Sachsen soll es die Erde, mit den Seemächten England und Holland die Meere beherrschen.

So sind denn Frankreich und Preußen die natürlichen Feinde Rußlands. Wie Peter Frankreich und Preußen gehaßt hat, so haßt auch Bestuschew diese Staaten. Es ist seine Hauptsorge, den Einfluß Friedrichs niederzuhalten. Noch ist das Bündnis mit Oesterreich und Sachsen intakt.

Aber schon drängen sich Bestuschews Feinde an die Kaiserin heran. Die Gesandten Frankreichs und Preußens, La Chétardie und Mardefeld, haben an dem Leibarzt der Kaiserin, L'Estocq, und dem Herrn von Brummer Unterstützung gefunden. Diese Gruppe beherrscht die Kaiserin.

Da nun die Thronfolge noch immer nicht geklärt ist, entbrennt der Kampf um die Wahl des Nachfolgers. Denn noch lebt Iwan der Sechste, der Säugling-Zar, in seinem Kerker. Und Elisabeth fürchtet ihn. „Oh, wie ich ihn hasse, pflegt sie zu rufen, „ce petit diable, den bösen Buben, der meine Ruhe stört." Es scheint das Gesetz zu walten: Wer regiert, hat jemanden, den er fürchtet — und sei es ein Kind in der Fremde oder im Kerker.

So hat sie denn Herzog Peter Ulrich von Holstein-Gottorp nach Petersburg berufen und zum Thronfolger bestimmt. Nun ist l'enfant de Kiel, der die Ruhe der beiden letzten Kaiserinnen gestört hat, der Kronprinz geworden.

Ein Thronfolger aber bedarf eines Thronfolgers. Es gilt, eine Frau für den Großfürsten Peter zu suchen.

Um diese Heirat ist ein Kampf aller gegen alle entbrannt. Bestuschew wünscht eine Prinzessin von Sachsen — Elisabeths Freunde haben eine Schwester des Königs von Preußen vorgeschlagen. Der Kampf zwischen Frankreich und Preußen einerseits und Oesterreich und Sachsen andererseits findet seine Fortsetzung an unserem Hof, das Schlachtfeld ist das Vorzimmer der Kaiserin, und der Gegenstand, den die beiden Parteien umkämpfen, die zukünftige Braut. Man sagt, daß die Liste des princesses à marier nicht kurz sei.

Das erste Opfer, das in diesem Kampfe gefallen ist, heißt Natalie Lopuchin.

Ich wußte schon im vorigen Jahre, daß es noch ein schlechtes Ende mit Natalie Lopuchin nehmen würde. Daß der Ausgang aber so entsetzlich ausfallen würde, hätte ich nicht erwartet. Sie hat eine gar zu spitze Zunge — sagte ich mir, wenn ich sie so sitzen sah und unvorsichtige Reden halten hörte. Und immer leckte sie sich, wenn sie getrunken hatte, mit ihrer kleinen, spitzen Zunge den Champagner von der Oberlippe und erzählte dabei ununterbrochen vom Grafen Löwenwolde, den sie einst sehr geliebt hatte, und der nun in Sibirien saß, weil er Anna Leopoldstochter in der Nacht ihrer Verhaftung gewarnt hatte. Und sie tadelte Rasumowski, weil er nichts für Löwenwolde tat, der ihn doch zum kaiserlichen Sänger erhoben und der Kaiserin zugeführt hatte.

Da kam der Kapitän Berger an den Tisch, ein Kurländer, ein schlechter Mensch. Der war ausersehen, nach Sibirien zu gehen, um die Bewachung des Grafen Löwenwolde zu übernehmen. Berger aber wollte nicht nach Sibirien. So erfand er denn die Geschichte, die Natalie Lopuchins Unglück wurde.

„Versichern Sie doch den Grafen Löwenwolde meines ständigen Andenkens", sagte Natalie Lopuchin zu Kapitän Berger, „und bitten Sie ihn in meinem Namen, er möge ja nicht verzagen, sondern auf bessere Zeiten hoffen."

Ich zitterte, als ich diese unschuldigen, aber unvorsichtigen Worte hörte. Ihre Zunge wird Natalie Lopuchin ins Unglück bringen, dachte ich.

Dem ersten Geschwätz folgte ein zweites. Die Lopuchin saß wieder einmal mit der Gräfin Anna Bestuschew, der Gemahlin des Oberhofmarschalls und Schwägerin des Kanzlers zusammen, und die beiden Weiber sprachen davon, daß sie noch immer schöner als die Kaiserin wären, und daß die Kaiserin die Schminke fingerdick auflege und trotzdem die Spuren ihres wilden Lebens nicht verwischen könne. Natürlich trug jemand der Kaiserin diese Aeußerung zu.

Nichts bringt Elisabeth so in Wut, wie ein Zweifel an ihrer Schönheit. Sie brütete Rache, und die Gelegenheit dazu fand sich denn auch bald.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist heute los?

Samstag, 29. Oktober:

Nationaltheater: „Die Stiftung". Lustspiel von Lorenz. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Rosengarten (Musensaal): Festakt. Leitung: Kapellmeister Dr. Ernst Cremer, Nationaltheaterorchester Mannheim, Friedrich Kloje, Phantasie und Fuge über ein Thema von Bruckner für Orgel und Bläser. Ansprache von Professor Dr. Fritz Grüninger: „Anton Bruckner, der Mensch und Meister". Dritte Symphonie in d-moll.
Kleinkunstbühne Libelle: Gretl Bauer konferiert die Schwestern Stadtler, Tanzduett, 2 Geranos, Parterreakrobaten, 7 Börmann-Girls internationale Tanzrevue, Dr. Fred Brauns, den einmaligen Rechenkünstler, Luschka Kobold, Akkordion-Virtuosin, Belle Jöns, Komiker und Rudi und Jack, komische Akrobaten.
Konzert: nachmittags und abends: Plankenkaffee Kossenhaschen; Palastkaffee „Rheingold"; Kaffee Wien. — Abends: Mannheimer Hof, Parkhotel, Weinhaus „Hütte": „Grinzing-Stube".
Tanz: E Holzstübl-Bar im Mannheimer Hof; Parkhotel; Eremitage-Bar in der Libelle; Flughafengaststätte.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr.
Theatermuseum: 10—13 und 15—17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: 10—13 und 14—17 Uhr. — Lesesaal: 10—13 und 15—17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein: 10—13 und 14—16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe: 11—13 Uhr. — Lesesäle: 9—13 Uhr.
Städtische Volksbücherei: Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Lesesaal: 11—13 Uhr. — Städtische Jugendbücherei, R 7, 46: Kinderlesehalle: 15—19 Uhr.
Städtisches Hallenbad: 10—20 Uhr: Schwimm-, Wannen- und Spezialbäder.
Palmenhaus am Luisenpark: 8.30—17 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.
Tierpark im Käfertaler Wald am Karlstern: bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Flughafen: 10—17 Uhr: Rundflüge.
Hafenrundfahrten: ab Rheinbrücke, Adolf-Hitler-Brücke, Friedrichsbrücke bei genügender Beteiligung.

Rundfunk-Programm

Samstag, 29. Oktober:

Reichssender Stuttgart: 5.45 Morgenlied, Gymnastik; 6.15 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten; 7.00 Frühnachrichten; 8.00 Gymnastik; 8.30 Wohl bekomm's; 9.20 Für dich daheim; 10.00 Der Ackerbau ist die erste der Künste; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeitzeichen, Nachrichten, Glückwünsche; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Bunte Volksmusik; 15.00 Schabernack und Allotria; 16.00 „In Sachen Herbst"; 18.00 Tonbericht der Woche; 19.00 Parade der Instrumente; 20.00 Nachrichten; 20.10 Schön ist die Welt; 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter; 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik; 24.00—2.00 Nachtkonzert.
Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf; 6.10 Eine kleine Melodie; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Frühnachrichten; 10.00 Andreas Hofer, Bauer und Held; 10.30 Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Dreißig bunte Minuten; 12.00 Musik zum Mittag; dazwischen: Zeitzeichen, Glückwünsche und Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Wetter-, Markt- und Börsenbericht; 15.15 Buntes Wochenende; anschließend: Programmhinweise; 16.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Eichendorff-Lieder; 18.30 Die französische Pianistin Yvonne Lefébure spielt; 19.00 Sport der Woche; 19.15 Bunte Auslese; 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter; 20.10 Richard Wagner; 22.00 Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschließend: Deutschlandecho; 22.30 Eine kleine Nachtmusik; 23.00—24.00 Wir singen und sagen.

Daten für den 29. Oktober 1938

1268 Enthauptung Konradins von Schwaben (in Neapel gestorben).
1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geboren.
1897 Der Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels in Rheydt (Rheinland) geboren.
1918 Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.
1923 Der erste deutsche Rundfunksender in Berlin in Betrieb genommen.

Amtliche WHW Mitteilungen

Kartoffelausgabe in Mannheim

Die Kartoffelausgabe für die WHW-Betreuten findet wie folgt statt:

Ortsgruppe Friedrichspark und Plankenhof am Montag, 31. Oktober und Dienstag, 1. November, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr durchgehend. Die Ausgabe erfolgt in den Hallen der chemischen Fabrik Albert u. Co., Mannheim, Industriehafen, Inselstraße 10, gegenüber dem Verein Deutscher Oelfabriken.

Ortsgruppe Bismarckplatz und Horst-Wessel-Platz Samstag, 29. Oktober, und Ortsgruppe Schlachthof Montag, 31. Oktober, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr durchgehend an der Ausladestelle Kleinfeld- (Friedrichsfelder Straße).

So lagert man Kartoffel ein

Winke für die Hausfrau / Was besonders beachtet werden muß

1. Rechtzeitige Einkellerung von Kartoffeln erleichtert eine private Vorratswirtschaft und unterstützt darüber hinaus die Maßnahmen der staatlichen Vorratswirtschaft.
2. Einkellerung von Kartoffeln bedeutet Entlastung der Lagerräume der Landwirtschaft und beim Großhandel.
3. Wichtig ist: Rechtzeitige und ausreichende Einkellerung! Man soll mit dem Einkellern schon im Oktober beginnen und nicht erst im November.
4. Rechtzeitige Einkellerung bringt Ersparnisse für die Hausfrau, da in den späteren Wintermonaten Zuschläge bezahlt werden müssen. Darüber hinaus ist der Großeinkauf bei der Einkellerung billiger als der tägliche Klein-Einkauf.
5. Rechtzeitige Einkellerung sichert einheitliche Sortenwahl. Je einheitlicher die Sorten, desto leichter die Verwendungsfähigkeit im Haushalt. Kartoffeln verschiedener Sorten können Schwierigkeiten ergeben durch Verschiedenartigkeit der Kocheigenschaften usw.
6. Rechtzeitige Einkellerung ist empfehlenswert, weil dann in jedem Falle ein einwandfreier Transport gesichert ist. Während der Frostperioden sind bekanntlich die Transportmöglichkeiten für Kartoffeln gering.
7. Die eingelagerten Kartoffeln sollen möglichst bis Ausgang März reichen.
8. Einkellerung von Kartoffeln bedeutet für die Hausfrau eine Erleichterung des täglichen Einkaufs. Eingelagerte Kartoffeln machen das Heimtragen von mehreren Pfunden Kartoffeln täglich unnötig.
9. Zur Vermeidung von Verlusten muß aber die Hausfrau vor allem eine richtige Lagerung der Kartoffeln sicherstellen. Der Keller muß sauber und trocken sein. Die Kartoffeln müssen so gelagert sein, daß sie gut gelüftet und regelmäßig durchgesehen werden können, damit faule Kartoffeln rechtzeitig entfernt werden.

Handwerker für Fallersleben

Unausgenützte Kräfte des Handwerks werden eingesetzt

Eine Beschäftigung, die nur den Bruchteil der Fähigkeiten eines voll leistungsfähigen Menschen in Anspruch nimmt, ist auf die Dauer heute in Deutschland unmöglich. Es ist daher eine der wesentlichen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, überall, wo wertvolle Arbeitskräfte brachliegen, ihre Organisation, ihre Erfahrung und ihr Können für eine Aenderung dieser Mißstände einzusetzen. Bei der Aufnahmefähigkeit unserer vollbeschäftigten Wirtschaft stehen der Lösung derartiger Probleme weniger sachliche als personelle Schwierigkeiten entgegen, wie falschverstandene Seßhaftigkeit, mangelndes Selbstvertrauen usw.

Dr. Ley hat daher dem Leiter des Deutschen Handwerks, Pg. Schnert, den Auftrag erteilt, heute noch brachliegende und unausgenützte Kräfte des Handwerks für die Bauvorhaben des Reiches und der Partei sowie für die allgemeine Wirtschaft zu mobilisieren. Dabei sollen zunächst Arbeitskräfte für den Bau des KdF-Wagenwerks und der zugehörigen Stadt erfaßt werden.

Für den Einsatz kommen folgende handwerklichen Arbeitskräfte in Frage:

1. Handwerker (vornehmlich Bauhandwerker) zum Aufbau des Werkes und der Stadt.
2. Handwerker, die am Aufbau der Stadt und des Werkes teilnehmen und für den im Herbst nächsten Jahres beginnenden Betrieb der KdF-Wagenfabrik übernommen werden.
3. Handwerker, die sich von ihrem bisherigen Beruf auf ein anderes Betätigungsfeld umschulen lassen.
4. Handwerker, die mit Beginn der Produktion im Werke eingestellt werden.
5. Handwerker, die sofort für das Vorwerk in Braunschweig eingestellt werden.
6. Handwerker, die nach sorgfältiger Auswahl, begründet vor allen Dingen auf die erfolgreiche Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe bzw. am Meisterwettkampf und auf selbstverständlich vollkommen einwandfreie politische Führung, als zukünftige selbständige Handwerker in der KdF-Wagenstadt eingesetzt werden.

Entjudung der Bekleidungsindustrie

Durchgreifende Bereinigung ungesunder Verhältnisse / Instruktive Zahlen

Auch in der Bekleidungsindustrie ist der Entjudungsprozeß jetzt schon bedeutend vorgeschritten. Vor noch nicht langer Zeit waren die nichtarischen Firmen noch in der Ueberzahl gegenüber zu arischen. Anfang des Jahres 1938 waren von 6500 Mitgliederfirmen der Wirtschaftsgruppe bereits 4500, also mehr als zwei Drittel, arisch. Inzwischen sind, wie sich aus Mitteilungen des Instituts zum Studium der Judenfrage ergibt, von den 2000 nichtarischen Firmen weitere 900 entjudet worden, so daß augenblicklich etwa 4500 arischen Betrieben etwas über 1100 nichtarische gegenüberstehen. Von diesen 1100 Firmen dürfte aber nunmehr ein ganz geringer Prozentsatz zur Uebernahme durch Arier kommen.

Gerade die Bekleidungsindustrie war in den letzten Jahrzehnten stark übersetzt. Die Umschichtung gibt jetzt Gelegenheit, die ungesunden Verhältnisse zu bereinigen. Es ist nur natürlich, daß dazu vor allem die Kreise den größten Beitrag liefern, die die ungesunden Verhältnisse verursacht haben. Es handelt sich um Firmen, die nicht mehr recht lebensfähig waren. Man schätzt diese nichtarischen Betriebe, die der Auflösung überlassen werden sollen, auf 600 bis 900, so daß dann nur noch 200 bis 500 nichtarische Betriebe zur Entjudung übrigblieben.

Hinsichtlich der Betriebsgröße ist festzustellen, daß die Mehrzahl der großen Betriebe in nichtarischen Händen war. Der Umsatz der nichtarischen Betriebe, obwohl sie nur ein Drittel der arischen Betriebe umfaßten, lag auch Ende 1937 noch um 20 Prozent höher als der der arischen Betriebe. Auch diese Verhältnisse sind jetzt beseitigt. Wir werden bald im besten Sinne des Wortes eine deutsche Bekleidungsindustrie haben.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An sämtliche Kassenleiter des Kreises Mannheim

Die Beitragsmarken für Monat November sind eingetroffen und müssen sofort bei der Kreiskassenverwaltung, Zimmer 14, abgeholt werden.

Der Kreiskassenleiter.

Ortsgruppen der NSDAP

Feudenheim-West. Am Samstag, 29. Okt., treten sämtliche Polit. Leiter, Walter und Warte in Uniform, Zivil mit Armbinde, um 18.30 Uhr vor der Geschäftsstelle an.

Wallstadt. Montag, 31. Okt., 20 Uhr, findet im Parteilokal „Zum Pflug" ein Lichtbildervortrag „Weltfeind Bolschewismus" statt. Sämtliche Polit. Leiter, Walter und Warte der Parteigliederungen, sämtliche Parteigenossen haben zu erscheinen.

Wallstadt. Sonntag, 30. Okt., 10 Uhr Sport für sämtliche Polit. Leiter und Anwärter in der neuen Sporthalle der Partei.

NS-Frauenschaft

Bismarckplatz: Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen haben die noch außenstehenden Erlaubnisscheine zur Anmeldung für die Kindergruppe bis 30. 10. unbedingt bei der Kassenverwalterin Frau Fritz abzugeben.

Humboldt: 31. 10., 15 Uhr, haben die Zellenfrauenschaftsleiterinnen in der Hildaschule die Abrechnung für den Pflichtheimabend abzuliefern, die gesammelten guten Kleidungsstücke für die Sudetendeutschen abzuliefern und das Ergebnis der Zellensitzungen zu melden.

Achtung Abteilungsleiterinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft. Die geplante Besichtigung der Estolwerke durch die Abteilungsleiterinnen findet am 31. 10. 10.10 Uhr statt. Zusammenkunft vor der Estolfabrik in der Friesenheimer Straße. Zufahrtsmöglichkeit mit der Straßenbahn ab Hauptbahnhof Linie 4 bis zur Adolf-Hitler-Brücke. Umsteigen in die Linie 10 oder 3 bis Luzenbergschule. Abfahrt von dort aus mit der Linie 12, spätestens am 10. Anmeldungen zur Besichtigung, wenn noch nicht erfolgt, bis spätestens 29. 10.

Neckarau Nord: 31. 10., 14 Uhr: Nähnachmittag bei Frau Mohfarth; 20 Uhr Singstunde im Lamm.

Neu-Eichwald: 31. 10., 15 Uhr wichtige Besprechung der Zellenfrauenschaftsleiterinnen. 1. 11., 20 Uhr Nähabend im Heim.

Achtung Ortsfrauenschaftsleiterinnen! 31. 10. Besichtigung der Arbeitsstube der Städt. Handweberei in K 5, Zimmer 45 part. Beteiligung aller Ortsfrauenschaftsleiterinnen ist erwünscht.

Achtung Jugendgruppe! Alle Jugendgruppen, Mädel und Führerinnen, nehmen am 31. 10., 20 Uhr, an der Ueberführungsfeier des BDM in die Jugendgruppe im Deutschen Haus, C 1. 10, teil. Erscheinen ist unbedingt Pflicht.

HJ

Techn. Bereitschaft 171. Achtung! Letzte Termine zur Leistungsabnahme für HJL. — Samstag, 29. Okt., 20 Uhr, Gruppe A, B, C, Gepäckmarsch. Antreten vor dem Heim, M 6 (gutes Schuhwerk. — Sonntag, 30. Okt., 8 Uhr, Antreten auf der Sellweide zur Abnahme von 100 Meter, 3000 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweit- und -zielwurf.

Fliegerstamm 171. Am Samstag, 29. 10., stehen die Gef. 1, 2 und 3 um 18 Uhr feldmarschmäßig auf dem Zeughausplatz angetreten. Blaue Armbinden sind mitzubringen.

Motorgefolgschaft 2, Oststadt. Die Motorgefolgschaft 2 tritt am Samstag um 19.50 Uhr, auf dem Meßplatz bei der Erfrischungshalle an. Alles Nähere siehe unter Motorstamm.

Motorstamm. Der Motorstamm tritt am Samstag, 29. 10., zum Geländespiel gegen den Fliegerstamm um 20 Uhr feldmarschmäßig oder mit Sturmgepäck auf dem Meßplatz an. Fahrpreis von 70 Rpf. und Brotbeutelverpflegung bis Sonntagnachmittag mitbringen. Jeder Ja. trägt am linken Arm ein 2 Zentimeter breites rotes Band. Fahrzeugbesitzer mit Fahrzeugen und Sturzhelmen antreten.

DAF

Wasserturm. Montag, 31. 10., erscheinen alle Betriebsobleute pünktlich 20.30 Uhr zu einer wichtigen Besprechung auf der Geschäftsstelle Beethovenstr. 15.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Berufserziehungswerk der DAF

Die Vortragsreihe „Arbeitsunterweisung im Betrieb" wird am kommenden Montag, 31. Oktober, um 20 Uhr in der Harmonie, großer Saal, mit dem Vortrag „Der Betrieb als Glied des Volkslebens" fortgesetzt. Als Redner konnte für diesen letzten Abend Pg. Prof. Dr. Thoms, Heidelberg, gewonnen werden. Das Schlußwort spricht der Kreisobmann Pg. Schnerr.

Am kommenden Montag, 31. Okt., beginnen um 19 Uhr in O 4, 8/9 folgende Lehrgemeinschaften: 193 Buchführung für Anfänger, Zimmer 46 und Zim. 47; 200 Abschluß und Bilanzierung, Zimm. 62; um 20.30 Uhr beginnen: 167 Die Deutsche Rechtschreibung, Zimmer 36; 195 Buchführung, Stufe III, Zimmer 45; 146 Plakatschrift, Zimmer 46. Die Teilnehmer werden von dem Beginn der Lehrgemeinschaften schriftlich verständigt.

Kraft durch Freude

Urlaub im sonnigen Süden. UF 106/38 vom 18. bis 30. November 1938 nach Italien. Bahnfahrt bis Genua. — Einschiffung auf Dampfer „Der Deutsche". — Anlaufhäfen: Genua — Neapel — Palermo — Venedig. Rückfahrt Venedig — Karlsruhe mit Zug. Teilnehmerpreis 150 RM einschl. Bahnfahrt, Unterwegsverpflegung, volle Verpflegung und Unterkunft an Bord, Ausflugsveranstaltungen, sowie Taschengeld in ital. Währung. Anmeldungen mit ärztl. Attest Rheinstraße 3, Zimmer 50.

Neu eingelegte Fahrt nach der Reichshauptstadt. UF 107/38 vom 4. bis 8. November 1938 nach Berlin zur Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen". Teilnehmerpreis 28,50 RM — einschl. Fahrt hin und zurück, 3 Uebernachtungen mit Frühstück, Eintritt in die Ausstellung und Besichtigung des Reichssportfeldes. Nur Fahrt (Verwandtenbesuch) 19 RM. Für Teilnehmer ohne Bahnfahrt 10,50 RM. — Anmeldungen können sofort bei allen KdF-Geschäftsstellen abgegeben werden.

Die Teilnehmer an der UF 86/38 vom 18. 8. bis 1. 9. nach Kärnten mit Unterbringungsort Afritz, Söffen sowie im „Seebräuer" am Afritzer See, treffen sich heute gegen 20.15 Uhr im Gasthaus „Haus der Deutschen Arbeit", P 4.

Ortsgruppe Neckarau. Heute, Samstag, 29. Okt., findet im Gemeindehaus in Neckarau das große Herbstfest bei KdF statt. Es wirken mit: verschiedene Gesangvereine, Bergler Burschen, Betty Sauter mit ihrem Kinderballett und Josef Offenbach vom Nationaltheater Mannheim. Ferner spielt die Roneck-Kapelle zum Tanz. Eintritt einschl. Tanz 60 Rpf. zuzüglich 10 Rpf. Einlaßgebühr. Karten sind bei den KdF-Betriebswarten, der KdF-Geschäftsstelle, Luisenstraße 46, und in der Buchhandlung Göppinger, Fischerstraße 1, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Volksbildungswerk

Achtung! Vortrag von Professor Suchenwirth. Für den am 2. Nov. stattfindenden Vortrag müssen sich unsere Hörer rechtzeitig mit Eintrittskarten versehen, da der Vortrag in der Harmonie gehalten wird und nur eine kleine Anzahl von Karten in Verkauf kommen können. Wir bitten deshalb, regen Gebrauch von dem Vorverkauf zu machen.

Betr.: Arbeitskreise. Folgende Arbeitskreise werden in nächster Zeit ihre Tätigkeit beginnen: Webkreis, Fotokreis und Linolkurs, Mikrobiologischer Arbeitskreis.

Betr.: Linolkurs. Der Linolkurs beginnt Donnerstag, 3. Nov., 20 Uhr, in der Pestalozzischule A, Zeichensaal. Anmeldungen nimmt der Leiter des Kurses entgegen sowie die Kreisdienststelle des Volksbildungswerkes, Rheinstraße 3, Zimmer 47.

Betr.: Arbeitsgemeinschaften. Chemie und Vierjahresplan (unsere neuen Werkstoffe und ihr chemischer Aufbau). Die Arbeitsgemeinschaft beginnt Mittwoch, 16. Nov., Elisabethschule, Zeichensaal.

Betr.: Mikrobiologischer Arbeitskreis. Die Welt der Kleinlebewesen. Der Arbeitskreis findet jeden Dienstag, 20.15 Uhr, in der Pestalozzischule A, Mädchenzeichensaal, statt (Eingang Karl-Ludwig-Straße durch den Hof). Der Leiter nimmt die Anmeldungen persönlich entgegen. Der Preis für den Arbeitskreis beträgt 3 RM, für Inhaber der Hörerkarte 2 RM.

Achtung! Sprachkurse für Anfänger. In nächster Zeit beginnen folgende Kurse: Englisch, Italienisch, Spanisch und Französisch. Rechnen: Kniffe und Vorteile bei sämtlichen Rechenarten.

Betr.: Anmeldungen zu Gemeinschaften, Kreisen oder Kursen. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Grundkarte, unsere Hörerkarte, erworben wird, die 1 RM kostet in allen Geschäftsstellen der NSG „Kraft durch Freude", auch bei den Ortswaltern erhältlich ist. Zu dieser Karte wird die entsprechende Marke gelöst, die allein zur Teilnahme an den Gemeinschaften usw. berechtigt. Die Anmeldung ist außerdem uns auf der Anmeldekarte unbedingt mitzuteilen. Geschäftsstelle NSG „Kraft durch Freude", Abteilung Volksbildungswerk, Rheinstraße 3, Zimmer 47.

Mannheimer Volkschor

Die Proben für den Mannheimer Volkschor finden wie folgt in der Liedertafel, K 2, statt: Montag, 31. 10., 20 Uhr; Donnerstag, 3. 11., 19.30; Sonntag, 6. 11., 9.30; jeweils Gesamtproben.

Täglich 2×2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE 1 Stück 30 g 3 Stück 85 g

MARCHIVUM

Englands „splendid isolation"

wird im Boxsport unter Umständen aufgegeben

Aehnlich wie im Fußballsport, wo die FA nicht zum Weltverband (FIFA) gehört, also auch nicht an den offiziellen Weltmeisterschaften teilnimmt, liegt die Sache im Berufsboxsport. Maßgebend für die europäischen Nationen ist hier die Internationale Boxing Union (IBU), die ihre Europameisterschaften aber ohne englische Beteiligung durchführt, da der British Boxing Board of Control als allein zuständiger Verband für Großbritannien nicht der IBU angeschlossen ist.

Bereits auf ihrer Mailänder Tagung im April dieses Jahres ließ die IBU durchblicken, daß ihr daran gelegen sei, auch die britischen Boxer für eine Mitarbeit innerhalb des europäischen Verbandes zu gewinnen. Die ersten Schritte sind in dieser Richtung bereits unternommen und der italienische Boxverband will im Auftrage der IBU die Verhandlungen führen.

Wie Harry Flower, der Generalsekretär des britischen Boxverbandes, nun erklärte, sind die englischen Boxer nicht abgeneigt, sich der Internationalen Boxing Union anzuschließen und sich mit ihren Landesmeistern an den Europameisterschaften zu beteiligen. Die größten Schwierigkeiten liegen nur darin, daß die Regeln beider Verbände nicht ganz übereinstimmen, außerdem auch die britischen Meister nicht durch wenig vertretbare Gesetze gezwungen werden wollen, irgendwo auf dem Kontinent unter ihren sonstigen Börsen einen Titel zu verteidigen, nur weil der Herausforderer ihn gewissermaßen dazu zwingen könnte, da er ja offiziell anerkannt ist und der englische Boxer sonst seine Meisterschaft am „grünen Tisch" verliert.

Die IBU handelt seit langer Zeit in verschiedenen Fällen nach Regeln oder Gesetzen, die vom sportlichen Standpunkt aus nur wenig vertretbar sind. Will sie den an aktiven Mitgliedern wohl stärksten europäischen „Nationalverband" zu ihren Mitgliedern zählen, muß sie selbstverständlich kleine Opfer bringen. Wie die Beispiele bei der Disqualifikation von Benny Lynch oder Tommy Farr gezeigt haben, handelt der britische Verband nach strengen Gesetzen. Vielleicht wäre der Beitritt Großbritanniens gerade die gegebene Gelegenheit mit einigen allzu alten und oft unverständlichen Regeln — zu denen auch die Titelabsprechungen am „grünen Tisch" gehören! — aufzuräumen und sie von einem „frischen Wind" verwehen zu lassen.

Eder will Europameister werden

IBU schrieb den Weltergewichtstitel aus

Da der Belgier Felix Wouters den Europameistertitel im Weltergewicht am grünen Tisch verloren hat, schrieb die IBU die Meisterschaft in dieser Gewichtsklasse neu aus. Auch Gustav Eder befindet sich unter den Bewerbern um den freien Titel. Seine Meldung erfolgte durch den Verband. Als erster hat sich verständlich der Exmeister Felix Wouters gemeldet. Es ist damit zu rechnen, daß sich auch der Franzose Cerdan und der Italiener Turiello in die Bewerberliste eintragen lassen. Der Dringlichkeits-Ausschuß muß dann unter den Bewerbern zwei bestimmen, die innerhalb der üblichen Frist um den Titel kämpfen. Die Wahl dürfte auf Wouters und Cerdan fallen.

Wenn man nicht richtig frankiert

Interessant ist übrigens, welchen merkwürdigen Umständen Felix Wouters den Verlust seines Titels verdankt. Bekanntlich verlor der Belgier seine Meisterwürde, weil er sie nicht in der von der IBU vorgeschriebenen Frist gegen den Franzosen Cerdan verteidigte. Wie nunmehr bekannt wird, wäre es zum Abschluß des Kampfes gekommen, wenn der Manager des Belgiers nicht einen Brief an den Manager von Cerdan, der in Casablanca weilte, in unzureichender Höhe frankiert hätte. Der Brief, für den ein Strafporto von drei Franken zu zahlen war, traf verspätet in Casablanca ein, als die letzte Frist zum Abschluß des Kampfes schon verstrichen war.

NSFK vertritt uns in Helsinki

Zu dem Beschluß des Organisationskomitees für die XII. Olympiade 1940 in Helsinki, auch das Segelfliegen durchzuführen, teilt das NSFK u. a. folgendes mit: Dieser Entschluß stellt die Segelsport treibenden Nationen im Hinblick auf die Kürze der Zeit vor umfangreiche Vorbereitungsarbeiten. Von Interesse ist, die wichtigsten Gesichtspunkte für diese Vorbereitungsarbeiten zu erwähnen. Das IOK hat der Fédération Aeronautique Internationale in Paris die Frage des fliegerischen Programms sowie der Auswahl des Fluggeräts zur Entscheidung übergeben. Auf Beschluß der FAI werden in Helsinki Zielstrecken-Segelflüge zur Austragung kommen, bei denen die Genauigkeit der Ausführung, die erreichte Flughöhe und die kürzeste Flugzeit bewertet wird. Wie bei den Segelwettfahrten die Einheitsjolle, soll bei den olympischen Segelflugwettkämpfen ein Einheits-Segelflugzeug benutzt werden, für dessen Konstruktion bestimmte Richtlinien festgesetzt wurden. Mehrere Nationen werden sich mit eigenen Entwürfen um den Bau dieses Flugzeuges bewerben. Es ist damit zu rechnen, daß das olympische Einheits-Segelflugzeug bereits im Frühjahr 1939 praktisch erprobt werden kann. Von Bedeutung ist weiter die olympische Amateur-Vorschrift, nach der olympische Segelflugzeugführer keine Berufssportler sein dürfen. Die Vertretung des deutschen Segelfluges wird durch den Korpsführer des NSFK gestellt, der in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Ausschuß die Vorbereitungsmaßnahmen treffen wird.

Schauplatz der ersten Wintersportkämpfe des DRL im Sudetenland

Blick auf das schön gelegene Harrachsdorf im Riesengebirge, das nach der Heimkehr des Sudetenlandes Austragungsort der ersten Wintersportkämpfe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist. Weltbild (M)

Baden und Ostmark in einer Gruppe

Erstmals spielen 17 Gaue um den Handballmeister

Das Reichssachamt Handball hat für die Meisterschafts- und Gaumeisterschaftsspiele der laufenden Spielzeit die genauen Termine bekanntgegeben. Für die Endspiele der 17 Gaumeister lautet die Gruppeneinteilung:

Gruppe 1: Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen.

Gruppe 2: Mitte, Nordmark, Niedersachsen, Westfalen.

Gruppe 3: Niederrhein, Mittelrhein, Hessen, Südwest.

Gruppe 4: Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark.

Die von fünf Mannschaften gebildete Gruppe 1 trägt ihre Spiele an folgenden zehn Tagen aus: 26. März, 2., 9., 16., 23. 30. April, 7., 14., 21. und 28. Mai; für die übrigen Gruppen gelten die Spieltage: 16., 23., 30. April, 7., 14. und 21. Mai. Die vier Gruppensieger führen die Zwischenrunde mit den Vor- und Rückspielen am 11. und 18. Juni durch. Das Endspiel wird am 2. Juli veranstaltet.

Der Wettbewerb der Gaumannschaften um den Adler-Preis des Reichssportführers beginnt bereits am 5. Februar mit einem Ausscheidungsspiel zwischen Ostpreußen und Pommern. Die Vorrunde am 19. Februar bringt nachstehende acht Kämpfe: Schlesien gegen den Sieger aus der Begegnung Ostpreußen — Pommern, Nordmark gegen Brandenburg, Sachsen gegen Bayern, Westfalen gegen Mitte, Niederrhein gegen Niedersachsen, Baden gegen Mittelrhein, Südwest gegen Hessen und Württemberg gegen Ostmark. Die vier Sieger treffen am 5. März in der Zwischenrunde zusammen. Die Vorschlußrunde wird am 19. März gespielt und das Endspiel am 2. April durchgeführt.

Das erste Länderspiel im Handball gegen Schweden findet am 26. März auf deutschem Boden statt. Im Laufe des Monats April steigt gleichfalls in Deutschland der Rückkampf gegen Ungarn. Vorbereitet werden weitere deutsche Länderspiele gegen die Schweiz in Basel und gegen Dänemark in einer deutschen Stadt.

Sie turnen gegen Polen und Finnland

Guter Nachwuchs in den deutschen Vertretungen

In Leipzig wurde der erste Lehrgang der deutschen Geräteturner im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki durchgeführt, zu dem 18 der besten deutschen Turner vom Reichsmännerturnwart Martin Schneider einberufen worden waren. Gleichzeitig galt diese Schulung den Ländermannschaften, die die Kämpfe gegen Finnland am 18. November in Helsinki und gegen Polen am 11. Dezember in Dresden bestreiten. Dabei konnte man die erfreuliche Feststellung machen, daß der Nachwuchs den Meisterturnern nur wenig nachsteht. So zeichneten sich besonders Hlinetzky (Frankfurt a. M.), Stutte (Eichen), Göggel (Stuttgart), Lüttinger (Ludwigshafen), Wurm (Münster i. Westf.) und der erst 18jährige Konrad-Frey-Schüler Jakob Kiefer (Bad Kreuznach) aus.

Wenn auch das Können der deutschen Meisterturner unbestritten auf hoher Stufe steht, so war dieser Lehrgang für sie doch noch eine gute Gelegenheit, sich mit den Feinheiten einzelner Uebungen vertraut zu machen, die oft gerade bei größeren internationalen Kämpfen den Ausschlag für ein erfolgreiches Abschneiden geben. Dazu kam, daß sie in Olympiasieger Heeressportlehrer Ltn. Schwarzmann und den DRL-Fachlehrern Steffens (Lüdenscheid) und Sandrock (Langenfeld) ganz ausgezeich- und Sandrock (Langenfeld) ganz ausgezeich-

Auf Grund der in Leipzig gezeigten Leistungen stellte der Reichsmännerturnwart Martin Schneider dann folgende Ländermannschaften auf:

Gegen Finnland: Ltn. Alfred Schwarzmann (Wünsdorf), Innozenz Stangl (München), Kurt Krötzsch (Leuna), Alfred Müller (Leuna), Konrad Frey (Bad Kreuznach), Reinhold Stutte (Eiche), Heinz Sandrock (Langenfeld), Walter Steffens (Lüdenscheid) oder Willi Stadel (Konstanz).

Gegen Polen: Hans Friedrich (München), Matthias Volz (Schwabach), Emil Hlinetzky (Frankfurt a. M.), Jakob Kiefer (Bad Kreuznach), Kurt Haustein (Leipzig), Georg Sich (Düsseldorf), Rudolf Lüttinger (Ludwigshafen) und Eugen Göggel (Stuttgart).

Turn-Meisterschaften in Goslar

Die Deutschen Turnmeisterschaften im gemischten Zwölfkampf der Männer und im Achtkampf der Frauen werden diesmal gemeinsam zum Austrag gebracht und zwar in Goslar. Als Termin für diese Titelkämpfe wurde der 25. Juni 1939 bestimmt.

Sport in Kürze

Rudi Noack, das „schwarze Schaf" des Hamburger SV, wurde beim Spiel HSV — Schweriner SV vom Platz verwiesen. Seine Disziplinlosigkeit wurde jetzt mit einer vierwöchigen Sperre bestraft.

*

TV 57 Sachsenhausen, der Südwest-Hockeymeister, empfängt am 20. November auf dem Platze des SC 80 Frankfurt die Mannschaft Suffolk County, eine Elf der Grafschaft gleichen Namens, in der die bekannten Lowestofter Spieler stehen.

*

Deutschlands Turner zum Länderkampf gegen Finnland am 18. November in Helsinki sind: Krötzsch, Müller, Stangl, Stutte, Frey, Ltn. Schwarzmann, Sandrock, Steffens oder Willi Stadel.

*

Für den Turn-Länderkampf gegen Polen am 11. Dezember in Dresden hat Deutschland folgende Vertretung bestimmt: Hlinetzky, Friedrich, Kiefer, Göggel, Lüttinger, Volz, Sich und Haustein.

Unsere Sportglosse: „Glückspilz" Harbig

Rekord verbessert — ohne es zu wissen

Dresden, 28. Oktober.

Rekorde zu verbessern, kostet gewöhnlich erst einmal den Schweiß der Aktiven. Aber danach haben sie noch darum zu bangen, daß die gestrenge Rekordkommission des Fachamtes nicht irgendetwas „herausschnüffelt", das die Anerkennung als Rekord unmöglich macht. Erika Matthes schleuderte in Stuttgart den Speer 47,80 Meter weit. „Weltrekord", verkündete der Sprecher am Mikrofon. Aber ein kräftiger Rückenwind, der den Speer unter Umständen beschwingt haben könnte, machte den Rekord zunichte. Erwin Blask schleuderte an einem herrlichen Sommertag seinen Hammer gleich dreimal über die 25 Jahre alte Marke des Amerikaners Ryan. 58.13 Meter zeigte das zum Zerreißen peinlich genau gestreckte Bandmaß, aber an der unvorschriftsmäßigen Beschaffenheit des Abwurfkreises zerbrach der Rekord. Und solche Beispiele ließen sich viele aufzählen.

Was ist doch da unser Rudi Harbig aus Dresden für ein Glückspilz. Er lief in Dortmund im Kampf mit den schnellen Amerikanern die 400 Meter in 47 Sek. — in neuer deutscher Rekordzeit, lebte bis heute in dem Wahn, 47 Sek. gebraucht zu haben. Bis die Rekordkontrolle jetzt vom Fachamt Leichtathletik vorgenommen wurde, das diesmal auch etwas auszusetzen fand, — aber zu Harbigs Gunsten! Zwei der drei Uhren, die die Voraussetzung für die Anerkennung eines Rekordes bilden, zeigten nämlich 46,8, nur eine 47 Sekunden. Der „ehrliche" Veranstalter hatte 47 Sekunden als neuen Rekord ausgerufen. Doch das entspricht nicht den Bestimmungen, in denen es klipp und klar heißt: „Zeigen zwei Uhren die gleiche Zeit, dann ist diese anzugeben". Gegen zwei 46,8-Uhren kann die dritte mit ihren 47 Sekunden nichts ausrichten. Die neue Bestleistung steht auf 46,8 Sekunden — daran muß sich auch Harbig gewöhnen.

Zugleich wurde auch Höllings 53,1 Sekunden für 400 Meter Hürden und Blasks 59 Meter im Hammerwurf als deutsche Bestleistungen anerkannt. Beide Ergebnisse kamen im Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweden in Stockholm zustande.

Bezirk Rheinpfalz

Lampertheim — Mutterstadt
Friesenheim — Bürstadt
Mundenheim — Lorsch
Blauweiß — Tura
Pfifflisheim — Oppau
Oggersheim — Frankenthal
Speyer — Reichsbahn.

Die Lampertheimer dürfen wieder hoffen, daß sie doch noch auf einen grünen Zweig kommen, denn die Spielweise am letzten Sonntag war ganz ansprechend, obgleich das Spiel verloren ging. Jedenfalls sah man einen Eifer, den man die ganze Zeit vermißte. Wenn mit diesem Willen und Einsatz so gegen Mutterstadt gekämpft wird, dann dürfte der erste Sieg fällig sein. — Bürstadt muß in die Ludwigshafener Vorstadt und muß mit ganz anderen Leistungen aufwarten, soll es nicht ebenfalls zu einer hohen Niederlage kommen. Warum wird im Sturm so wenig geschossen? — Der Leu hat Blut geleckt, kann man bei den Lorscher Olympen sagen. Die Elf hat den Anschluß wieder gefunden, wird aber diesmal in Mundenheim einen hartnäckigen Widerstand antreffen. Wenn Gärtner nicht so sehr bewacht wird, sollten einige Torschüsse gelingen. — Die Turateute sind noch nicht auf Draht, in den vorderen Reihen klappt es noch nicht so richtig, aber es reicht, um gegen Blauweiß zu gewinnen. — Die Oppauer können in Pfifflisheim beweisen, inwieweit die junge Elf durchschlagskräftig ist; zu den Punkten wird es kaum reichen. — Die Frankenthaler haben auf dem Wege zur Meisterschaft ein weiteres Hindernis aus dem Wege zu räumen. Wenn der Mittelstürmer Müller wieder mit von der Partie ist, können die Punkte gutgeschrieben werden. — Wenig Hoffnung auf Erfolg haben die Mannen von der Reichsbahn in Speyer.

Erstes Training der Olympiasieger und Weltmeister im Eiskunstlaufen Herber-Baier für die große Eröffnungsveranstaltung im Eisstadion Friedrichshain. Das Weltmeisterpaar eröffnet die Eislaufzeit in Königsberg am ersten Weihnachtsfeiertag mit einem Schaulaufen in der neuerstellten KdF-Halle. Schirner (M)

Am Wurfkreis der badischen Handballer

Sämtliche Gaumannschaften sind am Sonntag am Start

Es spielen:
SV Waldhof — VfR Mannheim
FC Freiburg — TG Ketsch
TSV Ostersheim — Tschaft Freiburg
Tschaft Durlach — TV Weinheim
TV Seckenheim — TV Leutershausen

Das Hauptspiel der badischen Gauklasse findet ohne Zweifel auf dem Waldhofplatz statt. Es ist schon lange her, daß ein Handballtreffen zwischen dem Badischen Meister und dem VfR Tausende von Zuschauern auf die Beine brachte. Die Spiele brachten in den vergangenen Jahren — mit Ausnahme der beiden letzten Jahre — immer Höhepunkte im Kampf um den Gaumeistertitel. Wird es dem VfR heuer gelingen, den Bann zu brechen und dem Meister eine erste Niederlage beibringen?

Wenn wir die letzten Spiele betrachten, die der VfR bestritt, so kann man sagen, daß in dieser Mannschaft ein neuer Geist eingezogen ist und daß sich der derzeitige Mannschaftsführer alle Mühe gibt, die Elf zusammenzuschweißen, um an eine gute Vergangenheit — wir erinnern nur an die schönen Spiele gegen Polizei, SV 98 Darmstadt usw. — anzuknüpfen.

Ueber den Meister braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Die Elf hat gezeigt, daß sie trotz Ersatz auf dem Damm war und ihre bisherigen Gegner glatt abführte. Allerdings waren die besiegten Mannschaften nicht die spielstärksten in der diesjährigen Verbandsrunde. Da es aber gegen den VfR geht, werden die Waldhöfer alles einsetzen, um den Sieg von vornherein sicherzustellen. Wir erwarten, daß dieser Kampf in echt kameradschaftlichem Geist zum Austrag gelangt. Gewinnt Waldhof dieses Spiel, so ist bereits ein großer Schritt zur Gaumeisterschaft getan.

FC Freiburg — TG Ketsch

Die Freiburger empfangen die TG aus Ketsch und werden die Resultate aus den vorjährigen Verbandsspielen korrigieren wollen. Doch trauen wir der Ketscher Mannschaft trotzdem einen Sieg zu. Leicht wird er den Gästen allerdings nicht gemacht werden, denn die Freiburger haben gegen das Vorjahr vieles gelernt.

TSV Ostersheim — Tschaft Freiburg

Ostersheim, einst eine der gefürchteten Mannschaften im Gau, ist dieses Jahr noch ohne Punkte und wird sich am Sonntag anstrengen, um den Gästen aus Freiburg — der Gegner ist die Tschaft Freiburg — den Sieg nicht leicht zu machen. Der Vorteil des eigenen Platzes dürfte bei diesem Spiel von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Tschaft Durlach — TV Weinheim

Beide Mannschaften haben ihre bisherigen Verbandsspiele mit wechselndem Erfolg bestritten. Da beide Vereine noch sehr darauf bedacht sein müssen, Punkte zu sammeln, um nicht ins Hintertreffen zu geraten, dürfte es einen aufregenden Kampf auf dem gefährlichen Gelände in Durlach geben. Einen Sieger für dieses Spiel im voraus zu nennen, fällt uns schwer.

Zum Fußballkampf England — Kontinent
Der Herzog von Kent, der jüngste Bruder des englischen Königs, begrüßt die Mannschaft des Kontinents, die auf dem Arsenalplatz in London gegen die englische Auswahl 0:3 unterlag. Von rechts: Foni-Italien, Kupfer-Deutschland, Andreolo-Italien und Kitzinger-Deutschland. Schirner (M)

TV Seckenheim — TV Leutershausen

Das letzte Spiel der Gauklasse findet in Seckenheim statt. Wenn die Seckenheimer sich durch nichts irritieren lassen, dürfte ihnen der Sieg sicher sein. Leutershausen hat viel von seiner anfänglichen Schlagkraft verloren. Es hat sich gezeigt, daß man nicht nur über Strafwurfspezialisten zu verfügen braucht, sondern daß auch Feldspiel gepflegt werden muß.

Die Spiele der Bezirksklasse

Staffel I

Jahn Weinheim — SA-Standarte 171
Reichsbahn Mannheim — Post Mannheim
TV 46 Mannheim — Kurpfalz Neckarau
MTG — Tschaft Käfertal

Die SA-Männer sind ja den Jahn-Leuten keine Unbekannten. Ein Sieg für die SA ist kaum möglich, denn die Weinheimer besitzen einen hervorragenden Sturm, der bei jeder sich bietenden Gelegenheit Tore wirft. Das erstmalige Zusammentreffen zwischen Reichsbahn und Post dürfte wohl das interessanteste Spiel in dieser Klasse werden. Post hat noch die Scharte vom vergangenen Sonntag auszuwetzen, doch die Reichsbahner werden auf der Hut sein und die zwei Punkte nicht verschenken. Einen sicheren Sieg dürften die 46er gegen die Elf von der Kurpfalz Neckarau erringen. Offen ist die Begegnung zwischen der MTG und der Tschaft Käfertal. Beide Mannschaften haben bis jetzt wenig gezeigt und müssen unbedingt darnach trachten, Punkte zu sammeln.

Staffel II

Tbd. Neulußheim — SC Dossenheim
TG St. Leon — TV Hockenheim
TV Rot — TV Handschuhsheim
TV Friedrichsfeld — TG Ziegelhausen

Der Tabellenführer empfängt den SC Dossenheim und wird dem Gast wenig Hoffnung machen, die Punkte mit nach Hause zu nehmen. Einen harten Kampf bestreiten die Leoner gegen den TV Hockenheim. Wer hier Sieger wird, ist nicht vorauszusagen. Recht unglücklich kämpfte bisher der TV Rot in der Runde. Da der TV Handschuhsheim aber in diesem Jahre sehr unbeständig ist, liegt ein Sieg für Rot im Bereich der Möglichkeit. TV Friedrichsfeld muß gegen die erstarkten Ziegelhauser antreten. Trotzdem rechnen wir mit einem Sieg für Friedrichsfeld, da diese Mannschaft bisher eine beständige Form gezeigt hat.

Die Spiele der Frauen

Bezirksklasse

VfR I — Jahn Neckarau
VfL Neckarau — VfR II
SV Waldhof — Post Mannheim

Kreisklasse

VfR III — Jahn Neckarau
FV Brühl — TV Brühl
Kurpfalz Neckarau — TV Friedrichsfeld

Was der Sport am Wochenende bringt

Meisterschaftsspiele in den süddeutschen Gauen / Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Fechten in Leipzig / Unsere Fünfkämpfer in Stockholm

Der Sport am kommenden Wochenende steht ganz im Zeichen der Meisterschaftsspiele im Fußball, Handball, Hockey und Rugby, sowie den Mannschaftskämpfen unserer Ringer. Nur wenige andere Veranstaltungen werden daneben noch Beachtung finden, so die Deutsche Mannschafts-Meisterschaft der Fechter, das Jubiläums-Schwimmfest der Wasserfreunde Hannover und das Gauoffene Schwimmfest in Karlsruhe, sowie der Start unserer deutschen Fünfkämpfer in Schweden. — Im

Fußball

gewinnen die Meisterschaftsspiele in den einzelnen Gauen immer mehr an Spannung. In Südwest ist man besonders auf den Ausgang des Treffens Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms gespannt. Ebenso hart umkämpft und spannend werden aber auch die anderen Begegnungen sein, in denen es folgende Paarungen gibt: FK 03 Pirmasens — FSV Frankfurt, TSG 61 Ludwigshafen — Reichsbahn Frankfurt, FV Saarbrücken — Kickers Offenbach und Borussia Neunkirchen — SV Wiesbaden. Zwei besonders interessante Begegnungen gibt es in Baden mit den Spielen VfR Mannheim gegen 1. FC Pforzheim und VfB Mühlburg — SV Waldhof. Ungewiß ist auch der Ausgang des Treffens Karlsruher FV — VfL Neckarau, während der Freiburger FC zu Hause gegen FV Offenburg erfolgreich sein dürfte.

Handball

Im Gau Südwest stehen nur zwei Begegnungen auf dem Spielplan und zwar empfängt Polizei Frankfurt den DSC Darmstadt und der SV 98 Darmstadt muß nach Pfungstadt zur Germania. Ein volles Programm gibt es dagegen in Baden, wo die beiden wichtigsten Begegnungen, der Lokalkampf SV Waldhof gegen VfR Mannheim und das Spiel Freiburger FC — Tgd. Ketsch sind. Der weitere Spielplan lautet hier: TSV Ostersheim — Tschaft Freiburg, Tschaft Durlach — TV Weinheim und TV Seckenheim — TV Leutershausen. — Im

Hockey

werden die Spiele um die Gaumeisterschaft weiter gefördert. Der Gau Südwest beginnt seine Rückrunde mit den Spielen TSG 61 Kaiserslautern — TV 57 Sachsenhausen, Wiesbadener THC — Eintracht Frankfurt und Mainzer RV — Mainzer HC. Eine Vorentscheidung fällt in Baden mit dem Spiel HC Heidelberg — VfR Mannheim und auch die MTG Mannheim ist in Karlsruhe beim MTV vor eine schwere Aufgabe gestellt. Im dritten Spiel stehen sich in Mannheim die beiden Turnvereine von Heidelberg und Mannheim gegenüber. — Im

Rugby

finden in Süddeutschland zwei Meisterschaftsspiele statt. In Frankfurt wird die Eintracht wohl gegen den SC 80 Frankfurt das bessere Ende für sich behalten und in Heidelberg dürfte sich der Heidelberger RK wohl zum ersten Male wieder gegen den Gaumeister RG Heidelberg durchsetzen. — Ein interessantes Programm bringt uns die

Schwerathletik

mit den Mannschaftskämpfen im Ringen. Der Deutsche Meister Siegfried Ludwigshafen muß gegen 61 Ludwigshafen antreten, Oppau geht in Schifferstadt auf die Matte und Pirmasens, das eine überraschend gute Mannschaft stellt, in Friesenheim. — Im

Schwimmen

ist die bedeutendste Veranstaltung das Jubiläums-Schwimmfest des Deutschen Wasserballmeisters, der Wasserfreunde Hannover. Ein Reichsoffenes Schwimmfest findet in Charlottenburg statt, während in Karlsruhe ein gauoffenes Fest für unsere badischen Schwimmer durchgeführt wird. — Im

Radsport

ist es am kommenden Wochenende überraschend ruhig. Bahnrennen finden nur in Berlin in der Deutschlandhalle und in Dortmund statt. — Auch im

Pferdesport

ist es etwas ruhiger geworden. In Frankfurt a. M. werden die letzten Pferderennen des Jahres abgeläutet und außerdem finden noch in Karlshorst, Horst-Emscher, Dresden und Wien Veranstaltungen statt.

Die Kreisklasse I

Der letzte Oktobersonntag bringt in der Kreisklasse wieder volles Programm und in der Gruppe West bedeutende Kämpfe, die leicht eine Verschiebung in der Tabelle mit sich bringen können.

In der Gruppe Ost spielen:
Ladenburg — Leutershausen
Wallstadt — Hemsbach
Schriesheim — Viernheim
Edingen frei

In dieser Gruppe dürften diesmal Ueberraschungen ausgeschlossen sein, denn Ladenburg wird auf eigenem Platze Leutershausen wohl keine Chancen geben. Hier dürfte nur die Höhe des Resultates interessieren. Das gleiche gilt für das Spiel in Wallstadt, wo Hemsbach anzutreten hat. Im Spiel in Schriesheim ist der Neuling Viernheim zu Gast. Der Ausgang erscheint offen, denn Schriesheim ist nicht mehr so kampfstark wie früher, während Viernheim sich gut einführte.

In der Gruppe West spielen:
Reilingen — 1846
Post — Ketsch
Rohrhof — Ostersheim
Altlußheim — 08
Kurpfalz — Rheinau

Das Spiel in Reilingen gegen die Mannheimer Turner dürfte wohl der Platzbesitzer gewinnen. Ketsch mußte hintereinander zwei Niederlagen hinnehmen und wird auch am Sonntag gegen die Post wohl den kürzeren ziehen, denn die Post wird die Niederlage gegen 08 wieder gutzumachen versuchen. Die Ostersheimer müssen nach Rohrhof und haben dort noch nicht gewonnen, zumal Rohrhof in vertrauter Umgebung einen beachtlichen Gegner abgibt. In Altlußheim steigt der Kampf der beiden noch unbesiegten Vereine. 08 hat dort anzutreten und wird unter allen Umständen versuchen, zu den beiden Punkten zu kommen und sich so die weitere Tabellenführung zu sichern. Altlußheim wird den Obern das Siegen sehr schwer machen. Der Spielausgang ist als offen zu bezeichnen. Im letzten Spiel der Gruppe treffen Kurpfalz und Rheinau zusammen. Bis jetzt haben beide Vereine immer gute und interessante Spiele geboten und interessante Spiele geliefert. Wer Sieger wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls geht Rheinau nicht aussichtslos nach Neckarau.

Die Kreisklasse II

Der kommende Sonntag sieht vier Spiele vor. Es spielen:
Laudenbach — Lanz
Aschbach — Unterflockenbach
Altenbach — Bopp & Reuther
Luftwaffen — Gartenstadt

Lanz darf in Laudenbach das Spiel nicht leicht nehmen, wenn auch Laudenbach bis jetzt keinen Punktgewinn erzielen konnte. Gespannt darf man auf den Ausgang des Treffens der beiden Odenwälder Vereine Aschbach und Unterflockenbach sein. Auf Grund des Platzvorteils dürften wohl die Aschbacher in Front zu erwarten sein. Bopp & Reuther wird es wohl auch in Altenbach nicht schwer haben, weiterhin an der Tabellenspitze zu bleiben. Gartenstadt sollte mit Luftwaffen fertig werden, trotzdem diese erstmals auf eigenem Gelände spielen.

HB-Vereinskalender

Turnverein Mannheim von 1846. Handball-Abteilung. Sonntag. Auf eigenem Platze: 1. Mannschaft — Kurpfalz, 11 Uhr; Herzogenried: 1. Frauen — VfR Mannheim, 10 Uhr. — Hockey-Abteilung. Sonntag. Auf eigenem Platze: 1. Frauen — TV 1846, 8.30 Uhr; 2. Männer — TV 1846 Heidelberg, 9.45 Uhr; 1. Männer — TV 1846 Heidelberg, 11 Uhr; Jugend — TV 1846 Heidelberg, 14.30 Uhr; Germania-Platz: 3. Männer — Tbd. Germania, 9 Uhr. — Fußball-Abteilung. Samstag. Auf eigenem Platze: Sportdienstgruppe — Feudenheim, 15.15 Uhr. — Sonntag. Auf fremden Plätzen: in Neckarau: Fritz-Hack-Mannschaft — Kurpfalz, 9 Uhr; in Reilingen: 1. Mannschaft — AV Reilingen, 15 Uhr. — Hauptturn-Abteilung. Sonntag. Im Vereinshaus, große Turnhalle: Wettkampf-Turnen der Männerriegen, 9—12 Uhr. — Sport-Abteilung. Sonntag. Auf eigenem Platze: Geländelauf der Jugend und Aktiven, 11 Uhr. — Mittwoch. In der Turnhalle (Sitzungszimmer): 20.45 Uhr, nach dem Training, Versammlung der Leichtathleten.

Verein für Rasenspiele. Fußball. Spiele auf eigenen Plätzen. Samstag. Brauereiplatz: VfR-Sportdienstgruppe — Phönix Mannheim, 15.15 Uhr. — Sonntag. Ersatzliga — 1. FC Pforzheim, 13.15 Uhr; Liga — 1. FC Pforzheim, 15 Uhr; Herzogenriedpark: 4. Mannschaft — Post-Sportverein, 8.45 Uhr; Roll — BSG Adler Ludwigshafen, 10.30 Uhr; Planetarium: VfR Hans Schmid — Phönix Mannheim, 8.45 Uhr; Alte Herren — VfL Neckarau, 10.30 Uhr; Spiele auf fremden Plätzen: 3. Mannschaft — Phönix, 9 Uhr; 2. Alte-Herren-Mannschaft — Phönix, 9 Uhr; VfR Geppert — VfL Ludwigshafen-Friesenheim, 9.30 Uhr; VfR Willi Schmid — BSG Heinrich Lanz, 10 Uhr; VfR Berlinghof — Alemannia Ilvesheim, 10 Uhr. — Samstag. VfR-Sportdienstgruppe — Phönix Mannheim, 14.45 Uhr. — Handball. Spiele auf eigenen Plätzen. Sonntag. Herzogenriedpark (Feld 3): 3. Frauen — Jahn Neckarau, 9 Uhr; 1. Frauen — TV 1846, 10.30 Uhr; Spiele auf fremden Plätzen: 2. Frauen — VfL Neckarau, 8.30 Uhr; 2. Männer — SV Waldhof, 9.15 Uhr; 1. Männer — SV Waldhof, 10.30 Uhr. — Schwimmen. VfLler, besucht jeden Dienstag während der Zeit von 20—21.30 Uhr unsere Schwimmabende in der Halle 2 im Städtischen Hallenbad, U 3.

Sportverein Mannheim-Waldhof. Sonntag, 30. Oktober. Fußball-Liga — VfB Mühlburg, 14.30 Uhr (dort), Pflichtspiel; Reserve — VfB Mühlburg, 12.45 Uhr (dort), Pflichtspiel; Albert-Brückl-Elf — VfB Mühlburg, 10.30 Uhr (dort). Infolge des HJ-Tages sind sämtliche Jugendmannschaften, auch Handball, spielfrei. — Handball. 1. Elf — VfR Mannheim, 10.30 Uhr (Waldhofplatz), Pflichtspiel; 2. Elf — VfR Mannheim, 9.15 Uhr (Waldhofplatz), Pflichtspiel; Frauen — PostSV Mannheim, 11 Uhr (Waldhofplatz), Pflichtspiel.

Verein für Leibesübungen Neckarau. Liga — KFV (dort); Ersatzliga — KFV (dort); Alte Herren — VfR, 10.30 Uhr (Planetariumsplatz); Bertsch-Privatmannschaft — Stadt, 10.30 Uhr (Stadion); Vögele-Privatmannschaft — Hoffmann-Privatmannschaft Phönix, 9.30 Uhr (Waldweg). — Handball. Frauen VfL — VfR 2. Mannschaft, 8.30 Uhr (Waldweg); Herren VfL — TV Jahn Neckarau, 15 Uhr (Waldweg).

MFC Phönix 02. Samstag. Auf unserem Platze: Sportdienstgruppenmannschaft Phönix — VfR, 14.45 Uhr; Alte Herren — Oggersheim, 16.00 Uhr; auswärts: Sportdienstgruppenmannschaft Phönix — VfR, 15.15 Uhr. — Sonntag. Auf unserem Platze: Kohlen-Privatmannschaft — VfR, 9 Uhr; Schwarz-Weiß-Privatmannschaft — BSG Böhringer Söhne, 10.30 Uhr; Schwarz-Weiß-Grün-Privatmannschaft — VfR, 9 Uhr; BSG Gebrüder Bauer — BSG Fendel, 10.30 Uhr; auswärts: Schwarz-Grün-Privatmannschaft — VfR, 8.45 Uhr; Grün-Weiß-Privatmannschaft — MFC 08, 9 Uhr; 2. Mannschaft — Olympia Neulußheim, 13.15 Uhr; 1. Mannschaft — Olympia Neulußheim, 15 Uhr. — Herr Neder hat das Amt des Sportführers dem Verein zur Verfügung gestellt. Wir danken Herrn Neder für die geleistete Arbeit. Herr Ludwig Nägele wurde als Sportführer eingesetzt.

MFC 08. Sonntag. 1. Mannschaft — Altlußheim, 15 Uhr (dort); 2. Mannschaft — Altlußheim, 15.15 Uhr (dort); Rot-Blau-Mannschaft — Phönix, 9 Uhr (Pfalzplatz); Alte-Herren-Mannschaft — BSG Heinrich Lanz, 10.30 Uhr (Pfalzplatz); Goertz — Heinrich Lanz 2. Mannschaft, 9 Uhr (Schäferwiese); Friseur-Mannschaft — 07 Rheingold, 9 Uhr (dort); Müller-Mannschaft — Planstadt, 10.30 Uhr (dort).

Mannheimer Turnerbund Germania 1885. Hockey. Sonntag auf dem Germaniaplatz um 9 Uhr, 2. Mannschaft gegen TV 1846 Mannheim. Ab 10 Uhr Training aller übrigen Mannschaften.

Post-Sportverein Mannheim. Sonntag. Handball. Männer: ReichsbTuSV 1. Mannschaft — Post 1. Mannschaft, 15 Uhr; 2. Mannschaft 13.45 Uhr; Frauen: SV Waldhof 1. Mannschaft — Post 1. Mannschaft, 11 Uhr. — Fußball. 1. Mannschaft — Ketsch 1. Mannschaft, 15 Uhr; 2. Mannschaft — Ketsch 2. Mannschaft, 13.15 Uhr.

Sportverein Mannheim-Stadt. Fußball. Stadt Privat 2. — Privatmannschaft der Reichsbahn, 9 Uhr (Stadion, Feld 1); Stadt komb. — Bertsch-Mannschaft VfL, 10.30 Uhr (Stadion, Feld 1). — Turnen und Gymnastik für Männer jeden Dienstag 20 Uhr in der Turnhalle der K-6-Schule. — Turnen und Gymnastik für Frauen jeden Mittwoch 20 Uhr in der Turnhalle der Wohlgelegenschule, Abteilung Knaben. — Schwimmen für Männer und Frauen jeden Donnerstag 20.30 Uhr im Städtischen Hallenbad, Frauenhalle. — Pflichtspielerfitzung jeden Donnerstag 20 Uhr in der Goldenen Gerste, S 4.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Fußball. Sonntag. Reichsbahn 1. Mannschaft — Jahn Neckarau, 10.30 Uhr (Jahnplatz); Reichsbahn 2. Mannschaft — Stadtsportverein, 9 Uhr (Stadion). — Handball. Reichsbahn Paddler — Kanu-Club Mannheim, 10.30 Uhr, auf unserem Platze; Reichsbahn Jugend, 10.30 Uhr, in der Turnhalle; 1. Mannschaft — Post-Sportverein Mannheim, 15 Uhr, auf unserem Platze; 2. Mannschaft — Post-Sportverein Mannheim, 13.45 Uhr, auf unserem Platz.

VfB Kurpfalz Neckarau. Fußball. 1. und 2. Mannschaft — Alemannia Rheinau auf unserem Platze, 1. Mannschaft 15 Uhr, 2. Mannschaft 13.45 Uhr; Woll — TV 1846 auf unserem Platze, 9 Uhr. — Handball. 1. Mannschaft — 1846, 11 Uhr (dort); Frauen — TV Friedrichsfeld auf unserem Platze, 11 Uhr.

Ski-Club Mannheim. Mittwochs, 20 Uhr, Gymnastik im Stadion. — Donnerstags, 20 Uhr, Schwimmen, Halle 3. — Freitags, Klubabend. — Sonntag, 6. November, Wanderung in die Pfalz. — Oktoberfest des Ski-Clubs am 12. November.

Ski-Zunft Mannheim. Jeden Mittwoch Turnen in der Mädchenturnhalle der Schillerschule um 20 Uhr. Jeden Freitag Schwimmen im Städtischen Hallenbad (Halle 1), 20 Uhr.

„Eiche" Sandhofen. Samstagabend in Sandhofen, Lokal „Reichspost", Verbandskampf zwischen „Eiche" Sandhofen und Sportvereinigung 1884 Mannheim. Beginn 20.30 Uhr.

FC Germania 03 Mannheim-Friedrichsfeld. Spiele auf unserem Platze: Samstag: 1. Mannschaft freiw. Sportdienstgruppen (Pflichtspiel) — Neckarhausen, 15.15 Uhr. — Sonntag: Alte Herren — Käfertal, 9 Uhr; Heinrich-Pfeil-Mannschaft — Metzger-Mannschaft 10.30 Uhr; 2. Mannschaft — FV Brühl, 13.15 Uhr; 1. Mannschaft — FV Brühl, 15 Uhr. — Auswärts spielen: Samstag: 2. Mannschaft freiw. Sportdienstgruppen (Pflichtspiel) in Neckarhausen, 15.15 Uhr. — Sonntag: 3. Mannschaft in Seckenheim, 10.30 Uhr.

FV 03 Ladenburg. Sonntag. Städtischer Sportplatz am Wasserturm. Pflichtspiel. 1. Mannschaft — FV Leutershausen, 15 Uhr; vorher untere Mannschaft; Alte Herren — 07 Mannheim, 10.15 Uhr (dort).

BSG Lanz. 1. Mannschaft gegen Laudenbach, dort, 15 Uhr; 2. Mannschaft gegen 08 Göbrig-Mannschaft, Schäferwiese, 9 Uhr; 3. Mannschaft gegen VfR Schmidt-Mannschaft, Stadion, 10.30 Uhr; AH gegen 08 AH, Pfalzplatz, 10.30 Uhr; A1-Jugend gegen Phönix-Jgd., Stadion, 9 Uhr. — Treffpunkt der 1. Mannschaft: 12.30 Uhr Hauptbahnhof.

MARCHIVUM

Gütererzeugung im Werte von 85 Milliarden zu erwarten

1937 betrug die Erzeugung bereits zwischen 70 und 80 Milliarden / Die deutsche Wirtschaft im Zeichen des Friedens

WPD **Die Münchener Besprechungen haben der deutschen Wirtschaft mit dem Frieden die Möglichkeit gegeben, ihre große Aufbauarbeit in Ruhe fortzusetzen. Schon vor zwei Jahren hieß es in den einschlägigen Berichten, die Wirtschaft laufe auf hohen Touren.**

Wie sehr aber der deutsche Industrieapparat heute in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert ist, das kann in ganzer Größe und vollem Ausmaß kaum dargestellt werden. Immerhin gibt es eine ganze Reihe von Anhaltspunkten, die in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild davon vermitteln. Noch in keinem Jahre seit dem Aufkommen der modernen Volkswirtschaft sind in Deutschland so viel Güter erzeugt worden wie 1937, betrug da doch der Bruttoproduktionswert der deutschen Industrieerzeugung zwischen 70 bis 80 Milliarden RM. — Welt 600 Milliarden RM. —. Auf Grund der Ergebnisse des ersten Halbjahres wird das Jahr 1938 eine Erzeugung von sicher 80 bis 85 Milliarden RM. bringen, das ist das Anderthalbfache von 1932 und rund ein Viertel mehr als im bisherigen Rekordjahr 1928. Mit seinen Exportgütern war Deutschland im ersten Halbjahr 1938 mit 10,7 vH. an der Weltausfuhr beteiligt gegen 10 vH in der gleichen Zeit des Vorjahres; und nur auf die europäische Ausfuhr bezogen betrug der deutsche Anteil 20,2 vH bzw. 19,8 vH. Die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter hat im August mit 7,42 Mill. im Altreich einen neuen Höchststand erreicht: oder 1936 = 100 gesetzt betrug der Stand im August 116,9 gegen 60,5 im Jahre 1932.

Leistungen der Industriezweige

Diese hohe Arbeitsintensität wird auch im einzelnen recht eindrucksvoll bewiesen durch die Leistungen der verschiedenen Industriezweige. So wenn etwa der Steinkohlenbergbau im ersten Halbjahr 1938 mit einer Förderziffer von 92,50 Mill. Tonnen aufwarten kann gegen die schon sehr gute Leistung von 89,27 Mill. Tonnen im ersten Halbjahr 1937. Die Ausfuhr von Steinkohlen ist zwar im gleichen Zeitraum infolge der neuerlichen Depression in den Abnahmeländern der Menge nach etwas zurückgegangen, dem Werte nach brachte sie jedoch mit 203,6 Mill. RM. eine Erhöhung um 4,4 vH. In der Eisenindustrie hat die gute Beschäftigungslage der Werke sich noch weiter verstärkt. Die Halbjahresziffern lauten hier für Rohstahl 11,2 (9,56) Mill. Tonnen, für Roheisen 9,02 (7,71) Mill. Tonnen, und damit ist Deutschland im ersten Halbjahr 1938 — angesichts der schwierigen Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten — an die erste Stelle aller Welteisenländer gerückt. Im August wurde bei der Rohstahlerzeugung erstmalig die Zwei-Millionen-Grenze überschritten, und wenn Amerika auch inzwischen etwas aufgeholt hat, so ist Deutschland doch unbestritten der größte Stahlerzeuger Europas. Die Zahl der unter Feuer stehenden Hochöfen belief sich Ende Juli auf 142 gegen 56 Ende 1932 und 115 im Jahre 1928. Von den 406 zurzeit (537 Mitte 1937) in der ganzen Welt in Betrieb befindlichen Hochöfen entfallen mit 142 allein 35 vH auf Deutschland, 94 Stück auf England, 90 auf Amerika und 80 auf Frankreich.

Aehnlich haben die anderen Produktionsleistungen im ersten Halbjahr 1938 zugenommen. Die Stromerzeugung war um 14 vH. die Gaserzeugung um 9,6 vH höher. Der Absatz (In- und Auslands-) von Personenkraftwagen stieg von 135 218 auf 143 428 Einheiten, mithin um 6 vH — die Ausfuhr allein sogar um 30,3 vH Lastkraftwagen hatten eine Steigerung des Inlandsabsatzes um 7,8 vH, des Auslandsabsatzes um 30,8 vH zu verzeichnen. Schlepper und Zugmaschinen erzielten mit 10 788 Stück sogar einen Mehrabsatz von 60 vH. Der Gesamtabsatz von Krafträdern übertraf das Ergebnis des ersten Halbjahres 1937 um 3,2 vH. Zum Vergleich sei angeführt, daß die Automobilproduktion der Vereinigten Staaten von 1,583 Mill. auf 1,205 Mill. in der ersten Hälfte 1938 zurückgegangen ist.

Weiterhin könnten gleich günstige Ergebnisse vom Maschinenbau, aus der chemischen Industrie, von den neuen Rohstoffabriken usw. berichtet werden. Beispiele aus dem Verkehrswesen, aus der Tätigkeit der Banken, dem Umsatz des Handels und vieles andere mehr würden diese ganze Entwicklung nur bestätigen. Statt dessen nur noch zwei Einzelangaben. Die eine ist allgemeiner Beweis für die starke Zunahme der Umsätze und Einkommen, die im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges eingetreten ist: die seit 1933 ohne Unterbrechung erfolgte Steigerung des Steueraufkommens. Betrugen die Steuer- und Zolleinnahmen des Reiches im Steuerjahr 1933/34 erst 6,845 Milliarden RM. oder im Monatsdurchschnitt 570 Mill. RM., so wurden 1937/38 schon 13,964 Milliarden RM., das sind 1,164 Milliarden RM. je Monat, erreicht, und in den ersten fünf Monaten des laufenden Steuerjahres stiegen sie sogar auf 6,291 Milliarden RM. oder 1,258 Milliarden RM. im Monatsdurchschnitt. Die andere Angabe ist beispielhaft dafür, in welcher Richtung die gesteigerte Leistungsfähigkeit jetzt schon und in Zukunft — nach Erfüllung anderer Aufgaben — noch stärker eingesetzt wird: die Wohnbautätigkeit. Vom vergangenen Jahr 1937 ist bekannt, daß es als Jahr mit guten Bauergebnissen bezeichnet wird. Im ersten Halbjahr 1938 hat aber nun in den Groß- und Mittelstädten die Wohnbautätigkeit weitere beachtliche Fortschritte aufzuweisen. Die Bauanträge für Wohnungen in Neubauten stiegen mit 63 710 um 19,8 vH, die Bauerlaubnisse mit 76 063 um 19 vH und die Baubeginne mit 69 340 um 22,2 vH. An Bauvollendungen wurden 51 911 Wohnungen gezählt, davon waren 58,3 vH Kleinwohnungen.

Das zweitgrößte Radiumvorkommen der Welt

im Besitz Deutschlands

WPD Mit dem reichen Uran-Pechblendevorkommen im Gebiet von St. Joachimsthal am Südhang des Erzgebirges ist das zweitgrößte Radiumvorkommen der Welt, das größte europäische Radiumvorkommen in den Besitz Deutschlands, genauer gesagt, des Deutschen Reiches, gelangt. Bisher war das Bergwerk, in dem dieser teuerste Rohstoff der Welt bergbaulich gewonnen wurde, im Besitz des tschecho-slowakischen Staates. Er hat ihn auf nicht geraden Wegen von dem früheren Oesterreich-Ungarn übernommen, das besonders stolz darauf gewesen war, kurz vor der Jahrhundertwende an der Entdeckung des merkwürdigen Elements unseres Erdballs entscheidend mitgewirkt zu haben. (Die Wiener Regierung hat nämlich damals alle berechtigten Bedenken zurückgestellt und dem Ehepaar Curie in Paris beliebige Mengen der Abraume ihrer Joachimsthaler staatlichen Uran-Gewinnung zu wissenschaftlichen Untersuchungszwecken zur Verfügung gestellt.)

Die Prager Regierung hat sich in den zwanzig Jahren, während welcher sie den Besitz dieses Reichtums der Natur hatte, bei der Ausbeutung nicht immer als sehr klug, zu keinem Zeitpunkt aber als national anständig erwiesen. Sie hat, weil das dicht bei dem Uran-Pechblende-Bergwerk gelegene Bad Joachimsthal in ihren staatlichen Händen war, hier den — allerdings nicht geglückten — Versuch gemacht, aus dem Staatsbad eine rein tschechische Sache zu machen und jeden sudetendeutschen Einfluß zu verdrängen. Sie hat alle maßgebenden Stellen auch in der Bergwerksverwaltung ausschließlich mit Tschechen besetzt, und die Verwaltung durch einige Leute aus dem Prager Innenministerium führen lassen. Für die sudetendeutschen Menschen gab es dabei nur das eine, allerdings weniger dankbare Aufgabe zu erfüllen, nämlich die dank mangelhafter sozialer Fürsorge und Schutzmaßnahmen recht gesundheitsschädliche Arbeit unter Tag auszuführen und sich hierfür mit Hungerlöhnen zu begnügen.

Rein wirtschafts-, erzeugungs- und handelspolitisch hat man in Prag nach anfänglich ziemlich regem Abbau — die Jahreserzeugung betrug bis zu 10 Gramm Radium — allmählich eine eigentümliche Thesaurierungs-, d. h. Hortungspolitik getrieben, und sich mit dem Bewußtsein des wertvollen Besitzes begnügt, ohne ihn in erheblichem Umfang auszuwerten. Infolgedessen ist, soweit man das bei der tschechischen Geheimniskrämerei erkennen konnte, die Jahreserzeugung bis auf 2 Gramm zurückgegangen, womit eben gerade der seinerzeit abgeschlossene Lieferungsvertrag mit England gedeckt werden konnte.

Die Weltmarktbedeutung der Joachimsthaler Erzeugung ist damit vorübergehend zurückgegangen. An erster Stelle lag in den letzten Jahren Belgisch-Kongo, auf gleicher Höhe mit der Tschecho-Slowakei das an sich im Gesamtumfang kleinere amerikanische Vorkommen.

Die technische Auswertung der bergmännisch geförderten Uran-Pechblende diente vor Entdeckung des Radiumgehalts zur Erzeugung von Uranfarben — vor allem schwarz und gelb. Die Gewinnung der nur in Spuren vorhandenen Radiumteile ist technisch-chemisch außerordentlich mühsam und umständlich. Sie erfolgte in staatlichen chemischen Werken, die nicht im schon jetzt übernommenen sudetendeutschen Bereich liegen, nämlich in Kolin am Oberlauf der Elbe. Für den bergbaulichen Abbau der Pechblende ist aber der Verarbeitungsort vollkommen gleichgültig, da es sich bei dem gewonnenen Berggut um keine irgendwie beachtlichen Mengen handelt, so daß die Frachtenlage unbeachtlich erscheint. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die deutsche Regierung auch auf dem Gebiet der Radiumgewinnung und -lieferung sehr viel aktiver sein wird, als das die „hohen Herren der Prager Regierung" bisher waren, zumal eine kluge Auswertung des großen Radiumvorkommens nicht nur unseren bisher an der unteren Grenze gehaltenen eigenen Radiumbedarf mühelos zu decken verspricht, sondern auch noch eine umfangreiche devisenbringende Ausfuhr gestatten wird.

Die technischen Voraussetzungen für eine mit aller wissenschaftlichen Forscherkunst arbeitenden Auswertung sind im Altreich in jeder Hinsicht vorhanden; hat sich doch Deutschland, und hier in erster Linie die Auer-Gesellschaft, von jeher des Rufs erfreut, auf dem Gebiet der sogenannten Spurenchemie an der Spitze der Welt zu marschieren. Wir verdanken der hier vor allem von Prof. Quasebart betriebenen Sonderforschung die umfangreiche Kenntnis aller Eigenschaften der seltenen Erden, und haben der Auswertung dieser Kenntnis in dem letzten Jahrzehnt die Gewinnung der sogenannten Leuchtphosphore zu danken, mit deren Hilfe die unsichtbaren Strahlen der Quecksilber- und anderen Metalldampflampen in sichtbares, auch technisch auswertbares Licht verwandelt und damit die Lichtausbeute der elektrischen Energie in ungeahnter Weise gesteigert werden konnte. Der Ausbeute des hierfür verwandten Monazitsandes und der fortlaufenden Verbesserung der dabei angewandten Verfahren und eingesetzten Maschinen verdanken wir aber auch die Gewinnung des für medizinische Zwecke außerordentlich wichtigen radioaktiven Mesothoriums, das uns bisher teilweise von der Radiumeinfuhr unabhängig machte, die dank des Joachimsthaler Vorkommens jetzt für alle Zukunft ganz in Wegfall kommen wird.

Der rechtliche Charakter der Abschlußgratifikation

Erstmalige Stellungnahme des Reichsarbeitsgerichts

dak Neben der Sitte der Weihnachts- beziehungsweise Neujahrsgratifikation, die sich weitgehend eingebürgert hat, besteht bei einzelnen Firmen auch noch die Gepflogenheit, eine sogenannte Abschlußgratifikation zu geben. Während sich nun aber hinsichtlich der Weihnachtsgratifikationen eine feststehende Rechtsprechung der Arbeitsgerichte herausgebildet hat, ist dies für die Abschlußgratifikationen nicht der Fall. Weihnachts- oder Neujahrsgratifikation sind bekanntlich zu gewähren, wenn das Dienstverhältnis zur Zeit der Auszahlung noch besteht. Es findet bei ihnen ferner eine anteilmäßige Staffelung nach der Länge der Dienstzeit im laufenden Jahre statt. Und schließlich macht es sicher nichts aus, wenn das Dienstverhältnis alsbald nach diesem Zeitpunkt erlischt. Diese Rechtsgrundsätze entsprechen dem Wesen der Weihnachtsgratifikation als einem zusätzlichen Entgelt und einer Anerkennung für geleistete Dienste, zugleich aber auch dem Charakter einer Gabe, die aus Anlaß des Festes als Beihilfe zu den vermehrten Ausgaben gewährt wird.

Eine ähnlich feststehende arbeitsgerichtliche Rechtsprechung hat sich für die Abschlußgratifikation bisher nicht entwickeln können. Sie ist ihnen gegenüber vielmehr bisher schwankend gewesen. Auf der einen Seite sah man diese Gratifikationen als zusätzliche Vergütung an, die für die im letzten Geschäftsjahr geleisteten Dienste gewährt wurde. Dementsprechend sollte der Anspruch auf die Abschlußgratifikation bereits mit dem Ende des Geschäftsjahres erwachsen. Sie sollte daher auch gezahlt werden, wenn das Gefolgschaftsmitglied nach Ende des Geschäftsjahres, aber noch vor Auszahlung der Gratifikation aus seinem Dienstverhältnis ausscheidet. Andere sahen sie wieder als eine Art Treueprämie an, die nicht an Leistungszeiten und Leistungsergebnisse, sondern vielmehr an den Zeitpunkt der tatsächlichen Gewährung gebunden sei. Das Dienstverhältnis muß also in diesem Zeitpunkt noch bestehen, wenn die Abschlußgratifikation einem Gefolgschaftsmitgliede ausgezahlt werden soll.

In diesem Streit der Rechtsanschauungen hat nun das Reichsarbeitsgericht zum ersten Male Gelegenheit zu einer eigenen Stellungnahme gefunden. Es hat dabei zunächst festgestellt, daß die oben angeführten, für die Weihnachtsgratifikationen entwickelten Rechtsgrundsätze auf die so ganz anders gearteten Abschlußgratifikationen nicht ohne weiteres anwendbar sind. Im übrigen erkannte es aber an, daß die verschiedene rechtliche Beurteilung der Abschlußgratifikation ihren Grund habe in der Vielgestaltigkeit ihres Charakters, der Mannigfaltigkeit ihrer praktischen Handhabung und der Verschiedenartigkeit ihres wirtschaftlichen Zwecks. **Darum lasse sich auch in der Tat kein allgemeingültiger Grundsatz für die rechtliche Beurteilung des Anspruchs auf diese Gratifikation aufstellen.** Die Beurteilung müsse vielmehr immer auf den einzelnen Fall abgestellt werden, wobei nach der tatsächlichen, vereinbarungsmäßigen oder stillschweigenden Handhabung der Gratifikation, das ist nach der Uebung, die sich in einem Unternehmen herausgebildet hat, zu fragen sei. Liegt freilich eine besondere tarifliche Regelung vor, so ist diese natürlich maßgebend. Im übrigen aber könne der Anspruch nur in einer Gestalt erworben werden, die der bisherigen Handhabung der Gratifikationsgewährung entspricht. (Urteil vom 29. Juni 1938 — RAG 32/38.)

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW **Tonwerke Kandern AG. Kandern.** Die ao. HV am Donnerstag beschloß die Herabsetzung des Grundkapitals in vereinfachter Form von 320 000 RM. auf 160 000 RM. durch Herabsetzung des Nennbetrags der Aktien von nom. 400 RM. auf 200 RM. Der sich hieraus ergebende Buchgewinn soll zum Ausgleich von Wertminderungen, zur Deckung von Verlusten und Einstellung von Beträgen in die gesetzliche Rücklage verwendet werden. Gleichzeitig beschloß die ao. HV die Wiedererhöhung des herabgesetzten Grundkapitals um 160 000 RM. auf 320 000 RM. durch Ausgabe von 160 Stück Inhaber-Aktien zu nom. 1000 RM. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1939. Die jungen Aktien werden von der Badischen Bank übernommen, die in Direktor Dr. Steinmetz (Karlsruhe) auch den AR-Vorsitzer stellt. Dem AR gehören außerdem Oberforstrat Fritz Meiß (Salem) als stellv. Vorsitzer sowie Fabrikant Strauch (Heppenheim a. d. Bergstr.) an. Die ao. HV genehmigte außerdem die Neufassung der Satzung.

SW **Kleinschanzlin Pumpen AG. Homburg Saar.** Diese mit 500 000 RM. AK ausgestattete Tochtergesellschaft der Klein, Schanzlin & Becker AG, Frankenthal steigerte im Geschäftsjahr 1937 ihren Rohertrag auf 0,75 (0,53) Mill. RM. Dazu treten noch 95 500 (36 100) Reichsmark ao. Erträge. Andererseits erhöhten sich auch Personalaufwendungen auf 0,45 (0,35), Zinsen und Steuern auf 0,06 (0,015), alle übrigen Aufwendungen auf 0,20 (0,15) Mill. RM. Nach 126 371 (42 219) RM. Anlageabschreibungen verbleibt ein Jahresgewinn von 11 247 RM., der sich um den vorgetragenen Gewinn aus 1936 auf 22 000 RM. erhöht. — In der Bilanz (alles in Mill. RM.) sind Anlagen mit 0,293 (0,374) bewertet. Vorräte sind auf 0,41 (0,28) erhöht. Nom. 100 000 RM. KSB-Aktien sind mit 0,00 bilanziert (i. V. Wertpapiere 0,27). Daneben erscheinen im Umlaufsvermögen Warenforderungen mit 0,26 (0,20), Forderungen an Konzerngesellschaften mit unv. 0,016. Demgegenüber haben sich die Verbindlichkeiten auf 0,[illegible] (0,55) ermäßigt, wobei Warenschulden 0,18 (0,15), Konzernverbindlichkeiten 0,10 (0,12) und Bankschulden 0,14 (0,235) ausmachen. Rücklagen und Rückstellungen betragen 0,09 (0,07), Wertberichtigungsposten 0,01 (0,02).

SW **Badische Holzstoff- und Pappenfabrik AG, Oberkirch. — Uebertragung des Vermögens auf den Alleinaktionär.** Durch HV-Beschluß wurde das Vermögen der Gesellschaft unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Aktionär, die Firma Herzberger Papierfabrik Ludwig Ostbuchenrich, Inhaber Karl Ostbuchenrich, Herzberg (Harz) übertragen. Der Betrieb wird unter der Firma Badische Holzstoff- und Pappenfabrik, Zweigwerk der Herzberger Papierfabrik L. Ostbuchenrich GmbH, Zweigniederlassung Oberkirch weitergeführt. Die Aktiengesellschaft gehörte bekanntlich bis 1937 zum Waldhof-Konzern und arbeitete zuletzt mit einem AK von 1 Mill. RM. Das Geschäftsjahr 1937 schloß nach 0,12 Mill. RM. Abschreibungen und Zuweisung von 0,065 Mill. RM. an die Reserve mit einem Reingewinn von 80 000 RM., der sich um den Verlustvortrag auf 57 490 RM. verminderte, womit 5 Prozent Dividende verteilt wurden. Das Stammkapital der Betriebsgesellschaft beträgt 200 000 RM.

Durch die Zeitlupe

Wir brauchen keine Juden

⊙ Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veröffentlicht ihren Arbeitsbericht über die Tätigkeit vom Juli 1937 bis August 1938, und berührt darin auch die höchst wichtige Frage der Arisierung von Einzelhandelsbetrieben. Sie schreibt u. a. dazu: „Wegen der Verflechtung der jüdischen Gewerbebetriebe in die allgemeine Wirtschaft und der daraus sich ergebenden wirtschaftlichen und sozialen Folgerungen wird die Entscheidung, ob ein Betrieb liquidiert oder arisiert werden soll, oft sehr verantwortungsvoll. Zwar kann auf Grund der Anmeldung des jüdischen Vermögens, die auf dem amtlichen Formblatt sehr sorgsam aufgegliedert ist, die Struktur des zu liquidierenden oder arisierenden jüdischen Betriebes nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung festgestellt werden. Wie Beispiele zeigen, ist es aber schon nicht leicht, die sozialen Folgerungen einer Liquidierung so abzufangen, daß die für den Arbeitseinsatz verantwortlichen Behörden leichten Herzens ihre Zustimmung geben können. Freilich hält es die Wirtschaftsgruppe für falsch, wenn die soziale Forderung zum Beispiel der Unterbringung schlecht verwendbarer Angestellter etwa über die Verwirklichung wichtiger wirtschaftspolitischer Grundsätze gestellt würde. Kann man also durch Liquidierung eines jüdischen Gewerbebetriebes die wirtschaftliche Struktur eines Fachzweiges in die richtige Bahn leiten, so müßte dieser Gesichtspunkt im Rang allen anderen vorangehen."

Die Arisierung der jüdischen Geschäfte muß mit Energie vorangetrieben werden. Jeder Jude, der bei uns sitzt, ist seinem Wesen nach ein Gegner unseres Staates und unseres Volkes. Er kann es gar nicht anders sein. Das Geschäftsleben nun bietet ihm die Möglichkeit, immer wieder mit Ariern zusammenzukommen, und diese zu beeinflussen; das Geld, das er mit seinem Geschäft verdient, dient der Stärkung des Judentums. Je eher er aus dem Geschäftsleben verschwindet und abwandert, um so besser. Wir benötigen keinen einzigen Juden in Deutschland. Wir halten keinen Juden im Lande — wir wünschen ihnen alle eine baldige Abreise auf Nimmerwiedersehen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still

Die Abendbörse hatte bei kleinen Umsätzen keine einheitliche Entwicklung, wenn auch die Abweichungen gegenüber dem Berliner Schluß nur vereinzelt über ¼ bis ½ Prozent hinausgingen. Einiges Kundschaftsinteresse verblieb in Schiffahrtsaktien, wobei gegenüber dem Frankfurter Schluß Erhöhungen bis 1 Prozent eintraten, während gegen den Berliner Schlußstand Norddeutscher Lloyd um ½ Prozent auf 80 und Hapag um ¼ Prozent auf 78 abbröckelten. Die Umsätze waren aber nicht bedeutend. Von sonstigen Werten des Großverkehrs wurden IG Farben mit 153¼, Westdeutsche Kaufhof 105¾, Vereinigte Stahl mit 111¼, Hoesch mit 120¼ und AEG mit 122 umgesetzt. An Einheitsmarkt hatten Großbankaktien bei unveränderten Kursen auch nur kleines Geschäft. Von Kolonialwerten verblieb für Otavi Minen und Schantung Interesse.

Der Rentenmarkt lag sehr ruhig und unverändert. Rheinische-Hypotheken-Kommunalobligationen wurden mit unverändert 100 gehandelt.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 28. Oktober. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): November 3,30, Januar 3,40 Brief, März 3,52½, Mai 3,62½ Brief. — Mais (in Hfl. per Last von 30 Kilo): November 89, Januar 85¼, März 85¾, Mai 84½.

Kautschuk

Mannheim, 28. Okt. Marktlage: ruhig. Sheets loko $8^{13}/_{32}$; per Nov./Dez. $8^{11}/_{32}$; per Dez./Jan. $8^{15}/_{32}$. Preise in pence für ein lb.

Stellengesuche

Ich suche zum 1. Januar 1939, auch später, einen neuen Wirkungskreis als

Einkäufer

Bin 30 Jahre alt und in gleicher Eigenschaft ungekündigt tätig, verhandle sicher u. zielbewußt, bin Kontingentfachmann, verfüge über ausgez. Materialkenntnisse, auch techn. Verständnis. Mein bisherig. Tätigkeitsfeld: Präzisions-Werkzeug- und Spezialmaschinenbau. — Wenn Sie einen arbeitsfreudigen, verantwortungsbewußt. Fachmann als selbständigen Mitarbeiter suchen, erbitte ich Ihre Angebote u. Nr. 40 529 VS an den Verlag d. Bl.

Offene Stellen

Feinpapiergroßhandlung

sucht einige junge, intelligente kaufmännische Mitarbeiter

die Kenntnisse des Feinpapierfachs besitzen und sich darin weiter ausbilden wollen.

Zuschriften mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche unter Nr. 129 477 VS an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" Mhm.

Kontoristin

erste Kraft, auf technisches Büro sofort gesucht.

Angebote mit Zeugnissen unter Nr. 20 803" an den Verlag erb.

Tüchtiges, braves

Tagesmädchen

bei guter Behandl. und guter Bezahl. gesucht. Zu erfrag. Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 1, partr. (129414B)

Putzfrau

für alle 14 Tage samstags auf eine Stunde nach Käfertal-Süd (Siedlung) gesucht, möglichst wohnhaft in Käfertal oder in Nähe der Siedlung. — Adresse unter Nr. 76 591 V zu erfragen im Verlag.

Gesucht: junger

Bäckerbursche

per sof. (20742") Näheres: F 1, 14, Bäckerei.

Für das Saarland werden sof.

tüchtige Bezieherwerber

auf Zeitschriften mit und ohne Versich. gesucht. Bezahle höchste Provision. F. Leismann, Saarbrücken 1, Gutenbergstr. 4. (40519V)

Für 1-Tonnen-Lieferwagen

wird ein geeignet.

zuverl. Fahrer

gesucht. Dauerstellung bei guter Bezahlung. Zuschriften unter Nr. 129 324 V an den Verlag dies. Blatt.

Direktionssekretär(in)

mit guter Allgemeinbildung, mögl. Abitur, perfekt in Kurzschrift u. Maschinenschreiben, für vielseitige u. interessante Tätigkeit bei guten Entwicklungsmöglichkeiten per sofort oder später von groß. Betrieb gesucht

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf und Gehaltsforderungen unter 301840 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner

Jüngeres, fleißig.

Mädchen

für Küche und Haushalt a. 1. 11. **gesucht.** Qu 7, 18—19, Laud. (20859")

Büfett-hilfe gesucht.

Friedrichsplatz Nr. 12, Laden. (20854")

Suche für Botengänge und leichte Büroarbeit einen

geignet., jung. Mann

A. Arend, S 6, 33. (129325B)

Schneider-gefelle

für Großstück sof. gesucht. (21098) Adam Bauer, Schneidermeister, Hemsbach a. d. B., Schloßstraße 41 a.

Ein durchaus tücht., zuverl., selbst.

Bäcker

welcher auch Konditoreikenntnisse besitzt, für sofort gesucht. Zuschrift. unter 129 181 VS an den Verlag.

Stellengesuche

Selbständiger älterer

Kaufmann

sucht Nebenbeschäftigung, möglichst Heimarbeit. Schreibmaschine und Telefon vorhand. Angebote unter Nr. 20 822" an den Verlag dieses Blattes erbet.

Suche eine Lehrstelle als Sprechstundenhilfe

Stenografie- und Maschinenschreibkenntnisse sind vorhanden. Zuschr. unt. Nr. 40 850 VS an den Verlag.

Flottes (20832")

Servier-fräulein

sucht sof. Stellung a. Weinh. Erfr.: Derringer, S 6, 9.

Künftige Eheleute

finden Wohnung durch HB-Anzeigen

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Jung. Mann sucht sofort schönes

gut möbliertes Zimmer

auch gute Pension, ohne Mittagstisch, auf 2—3 Monate. Preisangeb. unter Nr. 20 797" an d. Verlag dies. Blatt.

Zu vermieten

Käfertal, in gut. Einfamilienhaus:

1 Zim. u. Küche

m. eingeb. Bad u. Abschl., a. einzeln. ruhig. Person zu verm. Zuschr. u. 129 180 VS an den Verlag dies. Blatt.

Wohnung

zu vermieten, 2 schön. helle Zimmer mit Mansarde u. Zubeh. (20818") F 5, 22, 4. Stock

3 Zimmer Küche und Bad

mit od. ohne Garage, auf 1. Nov. zu verm. (9803B) Feudenheim, Ziethenstr. 32—34.

Zu vermieten

1 groß. heller Raum

ca. 50 qm 1. Quadrat, für Lager o. Werkstatt geeign., Wasser u. el. Licht vorhand., billig zu vermiet. (???44B) Käfertal, Gewerbstraße 17.

Mietgesuche

1-2-Zimmerwohn.

der sofort von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschriften unt. Nr. 41 039 VH an den Verlag ds. Bl.

2 Zimmer u. Küche

mögl. Stadtzentrum von gut. Mieter zu mieten gesucht! Zuschriften unter Nr. 60 387 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Moderne

5-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht!

Angebote unter Nr. 129 4.. VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbliertes Zimmer

sofort zu vermiet. Friedrich Meyer, T 1, 4. (20875")

U 6, 17, parterre Ring:

Möbl. Zimmer

an Herrn per 1. Novb. 38 zu vermieten. (20878")

N 7, 4, 3 Tr. lks.: Möbl. Zimmer an berf. H. od. Dame sof. z. vm. (20821")

Gutmöbl. Zimm. z. 1. 11. an berf. H. zu vm. Augartenstraße 32, 3. Stock, links. — (20820")

L 14, 11, 3 Trepp. separates, möbliert.

Zimmer

zu verm. (20816")

Luisenring!

Schön möbliertes, heizbares

Zimmer

m. Badben. sof. zu verm. (164148B) G 7, 24, 2 Tr. l.

Möbl. Zimmer

an Berufst., mit Küchenben. sof. o. 1. 11. zu vermiet. Waldhofst. 2, 2. St. bei L., neben Capitol. — (20863")

Freundl., separat.

möbl. Zimmer

an Fräul. sofort zu verm. (20827") Lindl. en.beg n2v Lindl, E 3, 16.

Mietgesuche

Ca. 70 qm Werkstätte

mit Kraftstr., heizbar, in gut. Zustand auf 1. 12. 38 gesucht. Neckarstadt bevorzugt. (20773") Wäscher. R. Schmid, Langstraße Nr. 29.

Höheres Einkommen

durch gute Fachkenntnisse, die Sie sich bei den im HB inserierenden Unterrichtsanstalten erwerben können.

Leere Zimmer zu vermieten

Großes (20782")

leeres Zimmer

zu vermieten. Obere Clignetstr. 5, 1 Treppe links. —

Leeres Zimmer

zu vermiet. Preis 15.— RM. Angebote unter Nr. 20 758" an d. Verlag d. B.

Leeres Zimmer

bei alleinst. Frau an alleinst. Person sof. zu vermieten. Keller, Wass., Licht. Brand, Langstr. 87 3. Stock. (20866")

Guterhalten., fahrbereiter

1½ t BENZ

Baujahr 1928, günstig abzugeb. Zuschriften unter Nr. 40 836 VS an den Verlag dieses Blattes.

Opel-Kadett-Limousine
Opel-Olympia-Gabrio-Limous.
1,3-Ltr.-Opel-Gabrio-Limous.
1,2-Ltr.-Opel-Limousine
1,2-Ltr.-BMW-Limousine

6-Zylinder, preiswert zu verkaufen.

Schwetzinger Straße Nr. 144

Auch sonntags von 11—13 Uhr zu besichtigen. (76 405 V)

Kraftfahrzeuge

Gebr. 8/40 OPEL Personenwag.

steuerfr., billig zu verkauf. Schmitt Weinheim, Neckarstraße 20. (21078)

Fichtel & Sachs 98 ccm

neuwertig, preiswert zu verkaufen. Karl Bierreth, G 7, 22. (20796")

2 Liter Opel Limous., 4tür.

zu verkauf. (2108B) P. Getrost, Birkenau i. Odw.

Motorrad DKW 200 ccm

kaum gefahr., günstig zu verkaufen. Hutmacher, Neckarau, (20861") Luisenstraße 25 a.

DKW-Reichskl.

Cabrio-Limousine, vierfitzig, Baujahr 1937, preiswert zu verkauf. (76400B) I. A.: Mamill, Burgstraße Nr. 6.

Hanomag Zugmaschine 55 PS

zu verkf. (20772") Kempf, H 7, 34. Fernruf 288 73.

Zu verkaufen

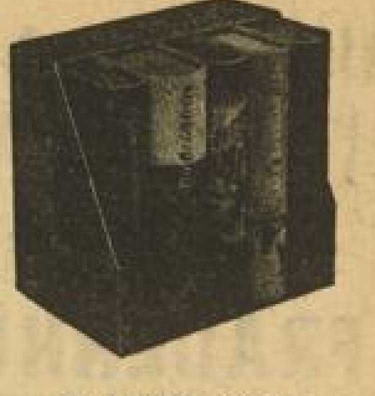
Weiß-emaillierter

Gasbadeofen

Badewanne, Waschbecken, Spiegel u. Klosettschüssel, in bd. Zustand, Neckes, Qu 7, 15 p. Friedr. Ring. (9804")

Gebr. Flügel und Piano bill. abzug. Laudenbacherstr. Nr. 23, III, ab 5 Uhr. Käfertal-Süd (20696")

Nähmaschine, versenkbar, für 35 RM zu verk. (1???") Pflügersgrundstr. Nr. 33, partr. r.



Unsterbliche Front

Zweite Kassette:

„Gestritten - Gelitten"

Preis 18.65 RM.

Auf Wunsch Monatsraten von 2 RM.

Diese zweite Kassette „Unsterbliche Front" enthält fünf spannende Kriegsbücher: Ettighoffer, „Sturm 1918", Ettighoffer, „Von der Teufelsinsel zum Leben", Laar, „Der Kampf um die Dardanellen", Thor Goote, „Wir fahren den Tod", v. Salomon, „Die Geächteten". Den Kampf Deutschlands um seine Existenz in Kriegs- und Nachkriegszeit lassen uns diese Bücher in erschütternden Szenen miterleben.

Erhältlich in der

Völkischen Buchhandlung

Mannheim — P 4, 12

Obstbaum-Grundstück

(Ortsbd. Neckarau) günst. zu verkauf. Auskunft: Neckarau Friedrichstraße 78, 2. Stock. (20757")

Verkaufe einen

Wohnwagen

4 Mtr., m. Oberlicht, Gummiunterwagen. (40532B) Anzus. Ilvesheim, Uferstraße Nr. 19.

4 Stühle

Nußb., m. Lederbezug, zu verkauf. Wieders, (20813") Meerwiesenstr. 2.

Westfälische Küchen

sind Qualitätsküchen. Der Fachmann bestätigt es Ihnen. — Westfälische Küchen sind sehr beliebt, weil Form Qualität u. der Preis das sind, was der Käufer sich ausdrücklich wünscht. Besichtigung im Möbelhaus

Binzenhöfer,

Schwetzinger Straße Nr. 48 (Ecke Keplerstr.) Das gute Fachgeschäft. (20806")

Damen- und Herrenrad

bill. zu verk. Laurentiusstraße 11, 3. Stock, rechts. (20860")

Ehestandler!

Billige Wohnung

Schlafzimmer

3tür. mit Frisierkommode mod. Form **275.-**

Küche

Büfett, Anr. 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **165.-**

Gesamtpreis RM **440.-**

Hch. Baumann & Co.

Verkaufshäuser T 1 Nr. 7—8 Fernruf 278 85. (129 320 V)

Pfaff Nähmaschine

gebraucht 42.— RM Kaiser . . 33.50 RM ferner einige zu 15.— und 25.— RM

Pfaffenhuber

H 1, 14. (77000B)

W.-Gasbadeof.

1 Badewanne

gutheit. zu verkauf. Große Merzelstr. 26 partr. (20793")

Zentrifugal-pumpe

einschließl. Motor, Drehstrom 220 V, 1675, a. Grundpl. 45 cbm, 70 m man. gebraucht, guterh., billig zu verkaufen. Zuschr. u. 20 819" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Gelegenheitskauf!

Schrank-Nähmaschine

Rundschiff, neu, am Holz leicht beschädigt, besonders günstig abzug. (40664B) Endres, Neckarau Schulstraße 53.

Speise-Kartoffeln

sowie (20858")

Setzgänse

zu verkaufen. Karl Kirschner Brühl in Baden.

Herren-, Damen- und Kinderrad zu verkf. (20883") L 2, 8, Hausser.

Prachtvolles

Herrenzimm.

wenig gebraucht billig abzugeben.

Möbel-Zahn,

S 1, 17. (129322B)

Gebrauchte Radioapparate

werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Hat man Geld in diesem Leben,
dann ist alles federleicht.
Ohne mühevolles Streben
wird so manches Ziel erreicht! —

Einen Hausstand zu begründen,
wenn die beiden Taschen leer,
das ist aus verschied'nen Gründen
nicht so leicht, nein, — bitterschwer. —

Doch auf diesem Erdenwege
ist es praktisch in der Tat;
was dem einen ist im Wege,
dann der andre nötig hat. —

Um hier fördernd auszugleichen,
ist die Kleinanzeige da,
die bei Armen und bei Reichen
Segen spendet Jahr für Jahr. —

Und durch kleine Kleinanzeigen
fanden schöne Möbel wir,
ja, ich kann es nicht verschweigen: —
wir besitzen ein Klavier! —

Selbst die nöt'gen Gelder kamen,
ohne daß der Magen litt,
denn auf einen guten Namen
kriegt man — wenn es glückt — Kredit. — —

Kleinanzeigen im HB sind praktische Helfer!

MARCHIVUM

Sie staunen über unsere Leistungsfähigkeit!

FRAUENHÜTE

die große Spezialität unseres Hauses in riesiger Auswahl modern und preiswert

3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁹⁰

und

PELZE

von uns stellen Sie zufrieden und Sie sind überrascht über die niedrigen Preise, über die gute Verarbeitung u. über die große Auswahl

DAMENHUTE • PELZE • SCHALS

finden Sie in ungewöhnlicher Fülle im größten Damenhut-Spezialgeschäft am Platze

d&L Limbeck DAMENHÜTE

früher Geschwister Gutmann

Mannheim G 3, 1 - N 7, 4 Schwetzinger Straße 64

Ludwigshafen am Rhein im Pfalzbau

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen in der Gemarkung Brühl (Kollerinsel)

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) in der Fassung des Zweiten Ergänzungsgesetzes vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 1001) sowie des § 13 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) wird, mit Ermächtigung des Ministers des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe, für den Bereich des Bezirksamts Mannheim folgendes verordnet:

§ 1.

Die in der Landschaftsschutzkarte bei dem Minister des Kultus und Unterrichts als höhere Naturschutzbehörde in Karlsruhe mit roter Farbe eingetragenen Landschaftsteile im Bereich der Gemarkung Brühl werden in dem Umfange, der sich aus der Eintragung in der Landschaftsschutzkarte ergibt, mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt.

§ 2.

Es ist verboten, innerhalb der in der Landschaftsschutzkarte durch besondere rote Umrahmung kenntlich gemachten Landschaftsteile Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, die Natur zu schädigen, den Naturgenuß zu beeinträchtigen oder das Landschaftsbild zu verunstalten. Unter das Verbot fallen die Anlage von Bauwerken aller Art, von Verkaufsbuden, Müll- und Schuttplätzen sowie das Anbringen von Inschriften und dergleichen, soweit letztere nicht auf die Landschaftsschutzmaßnahmen hinweisen. Zelt- und Lagerplätze sind nur unmittelbar am Rheinufer zugelassen. Unberührt bleibt die wirtschaftliche Nutzung, sofern sie dem Zweck dieser Verordnung nicht widerspricht, und eine Bebauung, soweit sie im Zusammenhang mit den bereits bestehenden wirtschaftlichen Bauten besteht.

§ 3.

Ausnahmen von den Vorschriften im § 2 können von mir in besonderen Fällen zugelassen werden.

§ 4.

Wer den Bestimmungen des § 2 zuwiderhandelt, wird nach den §§ 21 und 22 des Reichsnaturschutzgesetzes und dem § 16 der Durchführungsverordnung bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntgabe im „Hakenkreuzbanner" in Kraft.

Mannheim, den 24. Oktober 1938.

Der Landrat
als untere Naturschutzbehörde.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Ziegeleibesitzers Valentin Rehberger in Mannheim, Riedfeldstraße 3, wurde am 15. September 1938 eingestellt und gleichzeitig Anschlußkonkurs eröffnet. Der Beschluß ist am 21. Oktober 1938, 12 Uhr, rechtskräftig geworden. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Eberle in Mannheim, für die Dauer der Abwesenheit des Konkursverwalters von Mannheim: Rechtsanwalt Dr. P. Krämer in Mannheim, O 7, 10. Konkursforderungen sind bis zum 8. November 1938 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschließung über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist am: Freitag, den 18. November 1938, vorm. 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer 214. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeinschuldner leisten. Der Besitz der Sache und ein Anspruch auf abgesonderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 8. November 1938 anzuzeigen.

Mannheim, den 25. Oktober 1938.

Amtsgericht BG. 13.

Bekanntmachung

Fernsprechanschluß des Bezirksamts Mannheim.

Das Bezirksamt Mannheim ist an das Fernsprechnetz unter Nr. 358 21 angeschlossen.

Mannheim, 28. Oktober 1938.

Bezirksamt, Abt. I.

Die Maul- und Klauenseuche in Ladenburg.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Ladenburg erloschen ist, werden alle ihretwegen angeordneten Schutzmaßregeln, insbesondere die Anordnung vom 6. September 1938, aufgehoben.

Soweit für die Gemeinde Anordnungen mit Rücksicht auf die Seuche in Nachbarorten erlassen wurden, bleiben diese bestehen.

Mannheim, 28. Oktober 1938.

Bezirksamt, Abt. V/63.

Aenderung und Feststellung von Bau- und Straßenfluchten in dem Gebiet westlich der Ziegelgasse im Stadtteil Sandhofen.

Durch vollzugsreifes Erkenntnis des Bezirksrats Mannheim vom 22. 9. 1938 wurden die Bau- und Straßenfluchten in dem Gebiet westlich der Ziegelgasse im Stadtteil Sandhofen nach Maßgabe des Fluchtenplanes vom 28. 2. 1938/20. 1. 1938 unter teilweiser Aufhebung der mit Bezirksratsentschließungen vom 29. 12. 68, 17. 11. 98, 8. 6. 99, 1. 4. 11, 26. 3. 14, 4. 5. 16 festgestellten Baufluchten für festgestellt erklärt.

Die Einsicht des Ortsstraßenplanes ist jedermann während der üblichen Dienststunden auf dem Rathaus, N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 134, gebührenfrei gestattet.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters

Georg Heißler

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sage ich meinen herzlichen Dank. Besonderen Dank der Führung und der Gefolgschaft des Fernsprechamtes Mannheim, Herrn Stadtpfarrer Hahn, der Militärkameradschaft, dem Veteranenverein und den Hausbewohnern Käfertaler Str. 41 sowie Eichendorffstraße 22 und 24.

Mannheim, den 28. Oktober 1938.
Käfertaler Straße 41.

Frau Margareta Krauß und Angehörige

Nachruf

Am 25. Oktober verschied nach kurzem Kranksein der beim Bahnbetriebswerk Mannheim-Rangierbahnhof beschäftigte Lokomotivführer, Herr

Gustav Oertlin

im 62. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichteifrigen und treuen Arbeitskameraden. Seine vorbildliche Pflichterfüllung sichert ihm ein ehrendes Gedenken.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Am Donnerstagvormittag um 11.10 Uhr wurde mein lieber Mann, unser allezeit treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Behrens Rheinau

infolge einer heimtückischen, schweren Krankheit im Alter von 63 Jahren von uns gerissen.

Mannh.-Rheinau (Hallenbuckel 3), Mannheim, Lauterberg a. Harz, Rotterdam, Appleton Wis

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Behrens Wwe.
Niklaus Strickfaden u. Frau Emma, geb. Behrens
Willi Stroh u. Frau Martha, geb. Behrens
Hilde Behrens - 3 Enkelkinder

Die Beisetzung findet am Montag, den 31. Oktober, um 16 Uhr von der Leichenhalle Rheinau aus statt.

Nachruf

Am 25. Oktober ist nach kurzem Kranksein unser Heizer

Bruno Wüstenhöfer

gestorben. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und treuen Mitarbeiter. 39 Jahre war er in unserem Unternehmen tätig. Er war ein braver und guter Arbeitskamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Huth & Co.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nacht mein treusorgender Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, Herr

Fabrikant
Friedrich Bing sen.

im Alter von 70 Jahren.

Mannheim-Neckarau, den 28. Oktober 1938.
Schulstraße 35

In tiefer Trauer:
Sophie Bing, geb. Knaup
Johann Bing und Frau
Karl Bing und Frau
Fritz Bing und Frau
Karl Förstner und Frau Gretel, geb. Bing
Erwin Rottner und Frau Susi, geb. Bing
Friedrich Bing (Schönau)
und 6 Enkelkinder

Die Beisetzung findet auf dem Friedhof Neckarau am 31. Oktober um 15 Uhr statt.

Am 28. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren der Gründer unserer Firma

Fabrikant
Friedrich Bing sen.

Aus kleinsten Anfängen hat er mit eisernem Fleiß und unermüdlicher Tatkraft die Grundlage für die Entwicklung unseres Unternehmens geschaffen. Sein unbeugsamer Arbeitswille hielt ihn trotz seines hohen Alters bis zum Ausbruch seiner Krankheit an seinem Arbeitsplatz. Vorbild für uns alle war er aber nicht nur durch seine großen Leistungen, sondern auch durch seine einfache Art und menschliche Güte.

Wir trauern um einen Menschen, den wir nie vergessen werden und der sich immer in unserem Gedenken höchstes Ansehen und größte Achtung bewahren wird.

Mannheim-Neckarau, den 28. Oktober 1938.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Besen- und Bürsten-Fabrik Friedrich Bing

Die Beisetzung findet auf dem Friedhof Neckarau am 31. Oktober um 15 Uhr statt.

Mütter hat's Kindlein einen schwachen Magen, wird's aber trotzdem **Bakü**-Anfangskost vertragen.
Kostproben gratis in Apotheken und Drogerien
Bakü-Nährmittelfabrik Fr. H. Bauer, Künzelsau

Verlangen Sie in allen Gaststätten das Hakenkreuzbanner

Haben Sie schon Ihre Anzeige für die Sonntag-Ausgabe entworfen?

Kraftfahrer
Straßenbahner, Fuhrwerkslenker, Eisenbahner!
Heute, 29. Oktober, 20 Uhr, findet im Lokal „Durlacher Hof", Käfertaler Straße 168, ein wichtiger (20 741")
Vortrag
für alle im Verkehr stehenden Berufskameraden statt. Ein Polizeibeamter spricht über die neue Straßenverkehrsordnung! Erscheint restlos!
Fakulta Mannheim
gez.: Ewald.

Moderne Herrengarderoben
nach Maß werden angefertigt unt. Garantie für guten Sitz. Erstkl. Stoffneuheiten. Aufbügeln, Reparaturen. Billige Preise. (20 789")
A. Reber, Schneidermeister, T 6, 35.

Erstklassige Wolle- und Daunen-Steppdecken
eigener Herstellung liefert besonders billig
Oskar Stumpf Aglasterhausen
Verlangen Sie Angebot

Chaisel. 25.-
Couch 55.-
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8.
Fernruf 278 85.
(129 321 V)

Immobilien

Zweifamilien-Haus
in Käfertal-Süd gelegen, mit modernst eingericht. 3-Zimmer-Wohnungen mit Zentralhzg. sofort zu verkaufen. Erford. Kapital etwa 10 000—12 000 RM. Ausgezeichn. Rente. Näh. dch.:
Peter Kohl, Mollstraße 12
Immob., Tel. 402 39. (40 684V)

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 4253[illegible]
Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str.[illegible]

Leih-Autos
Neue Sportwagen und Limousinen
Schlachthof-Garage Seitz
Seckenheimerstraße 132. Ruf 44[illegible]

Heirat

Einheirat
Bauernsohn, evgl., anf. 30, m. mittelgr. Landw., sucht Landwirtstochter o. Mädel, das Landw. verst., 22—30 Jh., ev., zw. Heirat k. zu lern. Zuschrift. (Verschw. zugef.) u. 2291 B an Geschäftsstelle Weinh.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
geg. bar zu kauf. gesucht. (40739V)
Möbelverwertung
J. Scheuber,
U 1, 1
Grünes Haus

Pickel, Mitesser u. Hautunreinheiten

werden durch Vitalente-Gesichtswasser meist rasch beseitigt. Großporiger Haut, die Ihr Gesicht älter erscheinen läßt, wird schon nach kurzer Zeit feinporig und zart, denn das Vitalente-Gesichtswasser zieht die Poren zusammen, strafft die Haut und beseitigt das überflüssige Fett.
Nähere Aufklärungen enthält die Druckschrift „Besser aussehen für wenig Geld", die Sie bitte anfordern wollen.
Kukirolfabrik Berlin-Lichterfelde
Bestimmt erhältlich:
Rizza-Parfümerie, D 1, 5—6.

Friedrichspark
RESTAURANT
Samstag, den 29. Okt. abds. 8 Uhr
TANZ
Eintritt 50 Pfg. - Militär 30 Pfg.

Vergessen Sie nicht das
Große Weinfest
am Samstag und Sonntag ab 8 Uhr abends in den
Reichsautobahn-Gaststätten

Café-Restaurant Zeughaus
D 4, 15 am Zeughausplatz Fernruf 220 22
Gemütliches Familien-Café
Samstag u. Sonntag VERLÄNGERUNG

Belbe Konditorei u. Kaffee
D 2, 14
Probieren Sie Belbe's ausgezeichnete
MANNHEIMER
das hervorragend pikante Gebäck, Karton RM 1.- und RM 2.- Auch zu haben in bess. Obst-, Konfitüren- u. Delikatessen-Geschäften

Café Hauptpost
Heute Samstag
letztes Weinfest
mit neuem Wein und Zwiebelkuchen
Schrammel-Musik
Polizeistunden-Verlängerung

Kehraus-Rennen 1938
Frankfurt am Main-Niederrad
Sonntag, 30. Oktober 1938, Beginn 13 Uhr
u. a.: 2. Frankfurter Querfeldein-Rennen (Offizierrennen) (4000 m) Neuer Kurs
Hubertus-Jagdrennen im roten Rock
Mode-Vorführung des Frankfurter Handwerks
Preise der Plätze ohne Sportgroschen: ab 70 Pfg.
Vorverkauf an den bekannten Stellen.
Frankfurter Rennverein e. V.

Spezialhaus für Pelze
Edwin Baum
R 1, 14a Ruf 21240

Deutsche Christen
Nationalkirchliche Einung
Reformations-Feierstunde
am 31. Oktober, 20 Uhr, im Friedrichspark.
Es spricht: Studiendirektor Lic. Dr. Hohlwein, Eisenach
der Leiter der deutschen Pfarrergemeinde, über:
„Luther und die Deutschen"
Programme zum Preise von 20 Pfg. sind bei der Geschäftsstelle Mannheim, C 7, 7 und an der Abendkasse zu haben.

Nähmaschinen
führende deutsche Fabrikate in allen Preislagen. Günstige Zahlungsbedingung
Sebastian Rosenberger, C 4, 1
Fernruf 27944 — Nähmaschinen-Spezialgeschäft am Nationaltheater — Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen.

Stadtschänke
„Durlacher Hof"
Restaurant
Bierkeller
Münzstube
Automat
die sehenswerte Gaststätte
für *jedermann*
Mannheim P 6 an den Planken
Im Plankenkeller Bier vom Faß!

Gaststätte **„Deutscher Michel"**
unter neuer Führung, bietet Ihnen heute abend 7 Uhr neuen Pfälzer Wein mit Zwiebelkuchen, ebenso Rehbraten, Rehrücken und Rehragout mit Knödeln oder Nudeln.
Weiterhin empfehle ich meine ff. Weine aus besten Lagen der Pfalz und das bekannte Bergbräu-Bier.
Josef Vetter und Frau

Gaststätte Linde
Emil-Heckel-Straße 22, nächst dem Wasgenpark
. . . und Samstag und Sonntag wiederum das beliebte
Reh- u. Hasen-Essen
mit Hausmacher-Nudeln oder Knödeln zu RM. **1.-**
Palmbräu-Ausschank hell und dunkel
Heinrich Schumacher, Metzger und Wirt

Odeon-Keller
Heidelberg / Hauptstraße 37
Gepflegtes Bier und Speiselokal

Tanzkurs **K. u. L. Helm** *Step-Kurs*
beg. 3. u. 7. Nov. Einzelst. jederz. M 2, 15b Ruf 26917 beg. 30. Okt. B 6, 15

Maria Herberich
Fritz Frenzel
grüßen als Verlobte
Oktober 1938
Mannheim-Neckarau Rosenstraße 7 — Regensburg

LEDERWAREN Weber
PLANKENHOF P 6 × PARADEPLATZ E 1

Speisezimm.
Büfett, dreitürig Kredenz, Eiche m. Nußb. RM. 274.-
Möbelhaus **Binzenhöfer,**
Schwetzinger Straße Nr. 48 (Ecke Keplerstr.)
Ehestandsdarlehen. (20807*)

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Heute bis einschl. Montag:
Fritz Kampers, Heli Finkenzeller, H. Holt
in der lustigen Bauernkomödie:
„Konzert in Tirol"
unter Mitwirkung der Wiener Sängerknaben
Beginn 8.00, 8.30 Sonntag 4.30 Uhr
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung

National-Theater Mannheim
Samstag, 29. Oktober 1938
Vorstellung Nr. 64 Miete E Nr. 7
1. Sondermiete E Nr. 4
Die Stiftung
Komödie in 3 Akten von Hs. Lorenz.
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr.

Glaserei Otto Dreher
Ausführung sämtl. Glasarbeiten
G 3, 3 u. H 4, 22 1 Tr. Fernruf 282 24
(6592V)

6 bill. Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, sehr schönes Modell, RM 360.-
Eiche mit Birke, RM 365.-
Nfr. Birnbaum, poliert, Schrank 200 cm, RM 525.-
Schildbirke m. Kirschbaum 2 Meter, 4türig, RM 555.-
Kaukas. Nußbaum, poliert, 2 Met., 4tür. Schrank 540.-
Mahagoni, pol., 2 Met., 4türiger Schrank, RM 580.-
Möbel-Etage
Oskar Krüger, H 2, 12
3 Stockwerke — Kein Laden!
Ehestandsdarlehen, Teilzahlung.

Werbt alle fürs HB

Gretel Ernst
Wilhelm Leutz
VERLOBTE
Mannheim Rich.-Wagner-Str. 2 — Stuttgart Eberbach a. N.

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinistraße 10
Fernruf 25318
Seit 37 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

der preiswerte Markenschuh
Mannheim, O 4, 7, Planken
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26

LIBELLE
Nur noch 3 Tage!
Gretl Bauer konferiert
Dr. Brauns
7 Vörtmann Girls
und ein hervorragendes Programm
Heute 16.00 Uhr:
Tanz-Kabarett
Morgen 16.00 Uhr:
Familien-Vorstellung
Vorverkauf 11.30 bis 13 und ab 18 Uhr
Fernsprecher 22000
Ab Dienstag, 1. November 1938
Herrliches Varieté
Beachten Sie bitte die Montags-Anzeige

Gaststätte **Alte Pfalz**
P 2, 6 Freßgasse
bekannt für gut bürgerlichen **Mittag- und Abendtisch**
Inh. W. BAUM früher „Neckartal" und „Bürgerkeller"

Neueröffnung!
Gaststätte zum Bürgerstübl
U 4, 16
Im Ausschank das gute
Eichbaum Edel-Bier
ff. Weine — Gute Küche
mit Verlängerung
Anton Müller und Frau
früher T 2, 17 — „Rheinfels"

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 30. Okt. bis 7. Nov.

Im Nationaltheater:

Sonntag, 30. Okt.: 2. Morgenfeier: Anton Bruckner, anläßlich des Deutschen Bruckner-Festes in Mannheim. Anfang 11 Uhr, Ende gegen 13 Uhr. — Nachm.-Vorstellung für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgem. Mannheim Abt. 261—268, 367—369, 509 bis 510, 534—540, 599, Jugendgr. Nr. 751 bis 1250, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1 bis 300: „Thomas Paine", Schauspiel von Hanns Johst. Anfang 14 Uhr, Ende um 16 Uhr. — Abends: Miete H 6 und 2. Sondermiete H 3: Festvorstellung anläßlich des Deutschen Bruckner-Festes in Mannheim „Die schalkhafte Witwe", Oper von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Montag, 31. Okt.: Miete G 6 und 2. Sondermiete G 3: „Madame sans gêne", Lustspiel von V. Sardou. Anfang 20 Uhr, Ende um 22.15 Uhr.

Dienstag, 1. Nov.: Miete A 7 und 1. Sondermiete A 4: „König Ottokars Glück und Ende", Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 19.30, Ende gegen 23 Uhr.

Mittwoch, 2. Nov.: Miete D 7 und 1. Sondermiete M 4: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel von Heinrich v. Kleist. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Donnerstag, 3. Nov.: Miete D 7 u. 1. Sondermiete D 4: „Die Stiftung", Komödie von Heinz Lorenz. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Freitag, 4. Nov.: Miete E 8 und 2. Sondermiete E 4: „Tiefland", Oper von Eugen d'Albert. Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.

Samstag, 5. Nov.: Miete B 7 und 1. Sondermiete B 4 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 524—527: „Tannhäuser", von Richard Wagner. Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.

Sonntag, 6. Nov.: Miete C 7 und 1. Sondermiete C 4: „Carmen", Oper von Georges Bizet. Anfang 19.30, Ende gegen 23 Uhr.

Montag, 7. Nov.: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 136—138, 145—147, 159, 259, 291—293, 336 bis 357, 359, 391—393, 518—520, 551—570, 588 bis 590, 618—620, 688—690, D 1—400 und E 301—600: „König Ottokars Glück und Ende", Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 20 Uhr, Ende 23.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 30. Okt.: „Bob macht sich gesund", Lustspiel von Axel Ivers. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Sonntag, 6. Nov.: Für die NS-Kriegsopferversorgung Mannheim: „Bob macht sich gesund", Lustspiel von Axel Ivers. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilh. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kamel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Kamel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). — Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schob, Mhm. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B

Frühausgabe A Mhm.	über	16 200
Abendausgabe A Mhm.	über	14 100
Ausgabe B Mannheim	über	11 700
Ausgabe A und B Mannheim	über	41 850
Frühausgabe A Schwetz.	über	550
Abendausgabe A Schwetz.	über	550
Ausgabe B Schwetzing.	über	5 400
Ausgabe A und B Schwetzingen	über	6 950
Frühausgabe A Weinheim	über	500
Abendausgabe A Weinheim	über	500
Ausgabe B Weinheim	über	3 200
Ausgabe A und B Weinheim	über	3 700
Gesamt-DA. Monat Septbr. 1938	über	**52 500**

Das Filmlustspiel von dem man spricht!

TOBIS

Wissen Ehemänner immer was sie tun?

Diese Frage beantwortet in lustiger und amüsanter Weise der neue Tobis-Film

Der Tag nach der Scheidung

mit **Luise Ullrich**
Hans Söhnker, Hilde Hildebrand, J. Riemann

Regie: Paul Verhoeven - Musik: Walter Kollo

Künstlerisch wertvoll

„Luise Ullrich hat hier ohne Zweifel ihren besten Film geschaffen. Von den Einfällen und Überraschungen könnte man spaltenlang schwärmen. Es gab stürmischen Beifall!" (Lichtbildbühne)

Anfangszeiten:
Sa.: 3.00 - 4.25 - 6.25 - 8.30 Uhr
So.: 2.00 - 4.05 - 6.10 - 8.20 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA

Kikeriki...

Eine tolle Lüftspielwoche beginnt!

Ein Volksstück, das an die großen Erfolge von „Krach im Hinterhaus" und „Krach um Jolanthe" erinnert.

In den großen **Krach im Vorderhaus** sind verwickelt:

Paul Henkels - Ludwig Schmitz
die beiden Typen aus „Der Maulkorb"

Else Elster - Jupp Hussels
Jise Fürstenberg - Gisela von Collande

Spielleitung: Franz Seitz

Eine Spitzenleistung der heiteren Filmmuse. Wer lachen und sich zwei Stunden ungetrübter Fröhlichkeit hingeben will, — hier kommt er auf seine Kosten!

Neueste Deulig-Tonwoche und Kulturfilm:
„Mit Federbusch und Harnisch"

Anfangszeiten:
Sa. 3.00 4.25 6.20 8.35 Uhr
So. 2.00 3.40 5.35 8.20 Uhr

SCHAUBURG

Eine Spitzenleistung einer filmischen Komödie der Ufa

Gastspiel im Paradies

mit **Hilde Krahl - Alb. Matterstock**
Gg. Alexander - G. Waldau - O. Sima

Ein Film nach dem Herzen aller. Die sprudelnde Lebensfreude, die von dem jungen Liebespaar H. Krahl und A. Matterstock ausgeht, reißt jeden mit

Interess. Vorpr.: Ufa-Farbenfilm - Fox-Wochenschau

Jugend ab 14 Jahre zugelassen

Ab heute 4.00 5.45 8.20 Uhr Sonntag ab 2 Uhr

GLORIA-PALAST
Sedanheimer-Straße 13

MARIKA RÖKK · VIKTOR STAAL

Eine Nacht im Mai

Ein Ufa-Film mit
Karl Schönböck, Mady Rahl
Oskar Sima, Ingeborg v. Kusserow, Ursula Herking
Albert Florath
Musik: Peter Kreuder u. Fr. Schröder
Spielleitung: Georg Jacoby

Die romantisch-heitere Geschichte einer heimlichen Flucht und einer Fahrt ins Blaue!

Ufa-Kulturfilm: Tintenfische
Ufa-Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 2.45 4.15 6.15 8.30 Uhr
So. 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr

UFA-PALAST

Geheimnisvolle Sache: In meinem neuen Film ist allerhand los: Ich werde in die verrücktesten Abenteuer verwickelt. Und ich garantiere Ihnen: Sie werden lachen über:

13 Stühle

Was **Heinz Rühmann** verspricht, das hält er. Sein Partner ist diesmal

Hans Moser

Wollen Sie noch mehr wissen?

Dann bitte besuchen Sie die beiden Theater

SCALA
Samst. 4.10 6.10 8.20
Sonnt. 4.10 6.10 8.20
Lindenhof - Meerfeldstraße 56

•

CAPITOL
Sa. 4.15 6.20 8.30 Uhr
So. 2.00 4.00 6.20 8.30
Meßplatz Waldhofstraße 2

PALI-PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Die sensationelle Erstaufführung in deutscher Sprache

Anna May Wong in

Gefährliche Mitwisser!

Ein packender Kriminalfilm, der die Besucher mitreißt vom ersten bis zum letzten Flimmeter

mit Akim Tamiroff - Gail Patrick

Beginn: 4.00 6.10 8.20

Jugend-Vorstellung Heute Samst. 2.00 und Sonntag 2.00 Uhr

Frisco-Expreß

Ein Abenteuerfilm, spannend wie ein Roman von Karl May

Formschöne **Qualitäts-** und **preiswerte**

Möbel

ferner **Polsterwaren** (auch nach Angaben) finden Sie bei

Möbel-Tremmel
D 3, 7 (Planken)
Zahlungserleichterung. Ehestandsdarlehen

12-474 V

Radio- aller Fabrikate repar.
Klipfik
L 4, 9

Auch Inserate sind wichtig!

UFA-PALAST

Sonntag, 30. Okt., vormittags 11.15

Film-Morgenveranstaltung

Der große Expeditionsfilm

Ueber 2000 Meter hohe Randzebirge und Gletscherspalten — mit Menschen und Expeditionsmaterial auf das Inlandeis — 400 Kilometer auf Hundeschlitten durch die Eiswüste — Propellerschlitten als arktisches Verkehrsmittel. — Kurz vor dem Ziel wollen die Eskimos umkehren. — „Ein Mann" bleibt allein im „großen Eis" u. a. / Alles spielt sich ab zwischen Aufnahmen, die Naturkatastrophen von bisher nie gesehenem Ausmaß zeigen!

Der Schicksalsweg einer unehelichen Mutter, deren Leben **Opfer und Verzicht** bedeutet

Ein einzigartiger Groß-Tonfilm von menschlicher Größe, bei dem die Seele mitschwingt! — Die NSZ-Rheinfront schreibt: Das Publikum muß, tief gepackt, zum Teil sogar heilig gerührt, mitgehen. Schon als Dichtung, schon als seelenkundlich gefaßter Romanstoff bietet dieser Film Großes, Wichtiges!

In den Hauptrollen:

Hella Müller eine neue deutsche Schauspielerin verkörpert die Rolle der unehelichen Mutter eindrucksvoll und lebenswahr.

Françoise Rosay als Frau, der das höchste Glück der Mutterschaft versagt blieb

Das Leben selbst schrieb diesen Film, der allen Frauen und Mädchen viel zu sagen hat, der aber auch für alle Männer ein Erlebnis bedeutet

2 große Spätvorstellungen:
Samstag, 29. Okt. und Sonntag, 30. Okt. je abends **11 Uhr**

SCHAUBURG
Mannheim, K 1, 5 - Jugendliche nicht zugelassen

Mutterschaft

Menschen kommen - Menschen vergehen, über allem aber steht die Mutterschaft, Anfang und Ende alles Seins!

CAPITOL

Heute Samstag
NACHT-Vorstellung 10.45
Einmalig
TOM TYLER
der König der Cowboy in
Der Reiter von Arkansas

Lichtspielhaus **Müller**

Ab heute
Die Groß-Sensation
Die DSCHUNGEL-PRINZESSIN
Rätsel der Dschungel! Wunder des Urwaldes! Geheimnisse der Tropen!

... Schon probiert?
Teespitzen sehr ergiebig 125 Gramm **1.20**
Rinderspacher
N 2, 7 Kunststr. - O 7, 4 Heidelbergerstr.

Olymp-Lichtspiele
Käfertal

Samstag bis Montag

Geheimzeichen LB 17
mit **Willy Birgel, Hilde Weißner**

Außerdem auf der Bühne:
Persönliches Gastspiel Ungarns größter Konzertgeigerin
Ibolyka Zilser
(Bei Bühnenschau 10 Pfg. Aufschlag laut Reichsfilmkammergesetz)

Heute Samstag 11 Uhr nochmalige
Nacht-Vorstellung
Scotland Yard greift ein!
Außerdem: **Im Hinterhalt**

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!

UFA-PALAST
Samstag u. Sonntag
23.00 Uhr
Zwei Spät-Vorstellungen

MARLENE DIETRICH
GARY COOPER in

Die abenteuerliche Schönheit einer Hochstaplerin wider Willen führt zu Konflikten, die sich dann erst lösen, als sie sich einer ehrlichen und großen Liebe gegenüber sieht. — Marlene - schöner und reizvoller denn je, erweist sich als Darstellerin von ganz großem Format

● In Original-Fassung ●

Was ist uns das deutsche Buch?

Von Prof. Dr. Johann v. Leers

Die Deutschen waren immer ein Bücher lesendes Volk, sie waren noch mehr ein Bücher produzierendes Volk. Die in deutscher Sprache geschriebene Literatur ist an Zahl der Titel heute die zweitstärkste der Erde, wird nur von der englisch geschriebenen Literatur übertroffen — die Literaturen in allen anderen Sprachen folgen dann erst mit erheblichem Abstand, jedenfalls soweit es sich um den europäisch-amerikanischen Kulturkreis handelt.

Auf einzelnen Gebieten, etwa bei manchen Wissenschaften, ist die deutsche Literatur sogar stärker als die englisch geschrieben; das ist nicht erst heute so; seit dem Augenblick da die lateinische Sprache als Verkehrssprache langsam abstarb, und die Nationalsprachen als Schriftsprache auch auf dem Gebiet der Wissenschaft sich durchsetzten, sind einzelne Gebiete so maßgebend von den Deutschen beherrscht worden, daß ihre Fachausdrücke fast in alle fremden Sprachen eingedrungen sind. Das gilt vom Bergbau, dessen Ausdrücke fast in ganz Europa zum großen Teil deutsch sind, wie von der Volkskunde und der Sprachforschung.

Beobachtung der Einzelheiten

Unübersehbar groß ist die Flut der wissenschaftlichen Einzelarbeiten, die gerade in Deutschland auf den verschiedensten Gebieten entstanden sind; das hängt zum Teil mit unserem Prüfungswesen zusammen. Zahlreiche fremde Länder sind dem Brauch des Mittelalters treu geblieben, daß der junge Student, der seinen ersten wissenschaftlichen Grad erringen will, eine „These" verteidigen muß; diese Verteidigungen werden nur selten gedruckt. In Deutschland muß er eine Doktorarbeit machen, die gedruckt wird, und wenn auch gewiß nicht alle Doktorarbeiten wirkliche Eroberungen von Neuland sind, so hat dieser Brauch doch eine Flut von Einzelarbeiten und fleißigen Quellenstudien entstehen lassen. Das aber wiederum hat auch sonst auf die deutsche Wissenschaft eingewirkt; unser Volk hat offenbar eine gewisse Neigung zur Gründlichkeit im kleinen, die bei allen Gefahren der Kleinlichkeit und Enge im Ergebnis doch ein großer Vorteil ist — sie zwingt und zwang zur Vertiefung, zur genauen Beobachtung der Einzelheiten, aus denen mehr als einmal sich große allgemein bedeutsame Entdeckungen entwickelt haben.

Die viel bekämpfte Spezialisierung ist in dieser Hinsicht doch auch ein gewisser Segen.

Die Geschichte vom „Elefanten"

Sie ist das gute Gegengewicht zu der unbestreitbaren deutschen Neigung, sich in allgemeinen Erwägungen zu verlieren, die nicht besser zu charakterisieren ist als durch jene alte entzückende Geschichte vom „Elefanten". Er wird erzählt, ein berühmter Zoologe habe sein 50. Doktorjubiläum gefeiert und die Fachkollegen hätten sich verabredet, ihm dazu ein Prachtwerk über das größte Tier, den Elefanten, zu verehren. Der englische Kollege habe die Literatur über den Elefanten überhaupt nicht angesehen, ein modernes Fernrohr, eine Winchester-Büchse und einen erstklassigen Filmapparat genommen, sei nach Afrika und Indien gefahren und habe ein kleines, reich bebildertes Buch herausgebracht „Hunting for elephants" („Auf Elefantenjagd"). Der französische Kollege habe keine Reise gemacht, sondern sei an einem freien Tag in den Zoo gegangen, habe den Wärtern 5 Francs Trinkgeld gegeben, sich 3 Francs zurückgeben lassen und sie genau über gewisse Erscheinungen der Elefanten abgehört. Das Ergebnis sei dann ein kleines Büchlein „Essai sur la vie amoureuse des éléphantes" („Versuch über das Liebesleben der Elefanten") gewesen. Der spanische Kollege habe sich zuerst durch die ganze Literatur über den Elefanten hindurchgearbeitet, sie aber mißmutig in die Ecke geworfen und eine Nacht hindurch unter Verbrauch mehrerer Schachteln Zigaretten ein melancholisches Epos über das Aussterben der Elefanten geschrieben. Der niederländische Kollege dagegen habe „Hundert Rezepte zur schmackhaften Bereitung von Elefantenfleisch" mit und ohne Curry beigesteuert, dabei versichernd, daß er sie alle wohlerprobt habe und sie gut schmeckten. Der deutsche Kollege dagegen habe erst einmal eine eingehende Quellensammlung über den Elefanten angelegt, und dann ein dreibändiges Werk herausgebracht mit dem Titel: „Versuch zur Einführung in den Begriff des Elefanten an und für sich." Die Geschichte charakterisiert unsere Neigung zur Abstraktion, ein wenig auch eine gewisse Schwerfälligkeit in der Formulierung, immerhin — in unserer Fähigkeit die geistigen Probleme bis auf die letzte abstrakteste Formulierung durchzudenken, liegt eine große Kraft.

Freunde der besinnlichen Stunden — Foto: Bartcky

Eine große Macht

Was wären wir ohne unser Buch geworden? Das wissenschaftliche Werk, das Fachbuch, die wissenschaftliche Forschungsarbeit, die wissenschaftliche Versenkung auch in entferntere und fernliegende Dinge sind eine große Macht, ein höchst wesentlicher Faktor in der Weltgeltung unseres Volkes.

Man mag manchmal darüber spotten, daß sich deutsche Forscher in Geschichte und Sprache auch ganz ferner und fremdartiger Völker tief versenkt haben — aber man spottet zu Unrecht. Ein feingeistiger moderner ausländischer Schriftsteller sagte einmal sehr richtig, daß, wer die deutsche Sprache lernt, damit nicht nur Zugang zur deutschen Kultur, sondern fast zu allen Kulturen der Menschheit habe, denn die besten Werke über diese — seien in deutscher Sprache geschrieben!

Die Liebe zum Buch

In der Art, wie unser Volk Bücher behandelt, liegt die Wertschätzung, die wir für unsere Bücher, für das Buch als ein bedeutsames Kulturerzeugnis hegen. Es gibt nirgendwo so viel Prachtausgaben, auch bei billigen Werken — eine im allgemeinen so gute drucktechnische Ausführung, Bebilderung und Ausstattung wie bei uns. Der Deutsche hebt die Bücher auf — der Romane liest sie und wirft sie in irgendeinen Kasten oder in ein Schubfach. Die für uns oft erschreckend schmucklosen, oft geradezu häßlichen Ausgaben, wie man sie in Frankreich kennt, würden sich bei uns nicht durchsetzen. Sie haben viele Vorteile, vor allem den großen Vorteil der Billigkeit — aber der Deutsche hat irgendwie eine Bindung des Herzens an seine Bücher. Er will sie aufstellen können. Das ist sehr wertvoll; die Freude am schönen und geschmackvollen Buch, am guten Druck, anständigen Einband und sauberer Bebilderung sollte in unserem Volke gepflegt werden. „Gu-

MARCHIVUM

und billig" — muß hierbei die Zielrichtung sein.

Daneben können wir nicht leugnen, daß wir auf manchen Gebieten vom Auslande lernen können. Französische und italienische Gelehrte haben vielfach eine Leichtigkeit und Lebendigkeit des Stiles, auch bei der Darstellung rein wissenschaftlicher Dinge, die jedem ihrer Volksgenossen die Lektüre leicht machen; bei uns gilt allzu leicht ein lebendig, leicht und fließend, ohne eine Flut von Anmerkungen und Quellennachweisen geschriebenes Werk als nicht ganz wissenschaftlich, während man ruhig sagen kann, daß der maßlos eckige und holperige Gelehrtenstil doch schon stark im Verschwinden ist.

Die Dichterwerke

Wir sind zugleich das Volk mit einer ungeheuer reichen Erzeugung von Dichtwerken, aufsteigend vom einfachen Unterhaltungsroman bis zu dem großen, schweren Romanwerk. Vergleicht man einmal die Literatur der Völker heute miteinander, so fehlt sicher in ganz Europa ein Geistesriese auf dem Gebiet der Dichtkunst. Unter den Lebenden besitzt Europa wohl keinen Shakespeare, keinen Goethe. Bedeutsame Dichtergestalten aber besitzen wir durchaus und daneben eine reiche Fülle von schöpferischen, ringenden und aufsteigenden Begabungen.

Immer wieder weist darum unsere Presse auf diese Herrlichkeiten hin; und auch hier ist der deutsche Geist so weit, so ausgebreitet seine Flügel, daß wohl alles, was das Ausland, auch die Völker der kleinen und kleinsten Sprachen, an wesentlichen und bedeutsamen Werken besitzen, durch gute Uebersetzungen unserm Volke zugänglich gemacht wird. Wenn vor einiger Zeit im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" gefordert wurde: „Mehr Raum für die innerlich und äußerlich geordnete Buchbesprechung. Zu den heiligen Gütern des deutschen Volkes gehört — nicht zuletzt — sein Schrifttum", so ist diese Aufforderung gerade auch in diesen Zeilen stets befolgt worden.

Reichtum, der nicht vergeht

Wenn die Menschen wüßten, welch herrlicher Reichtum zwischen den Deckeln eines Buches enthalten sein kann — sie würden manch schale Unterhaltung fahren lassen, manche Mark nicht für sehr vergängliche Genüsse ausgeben, sondern sich einen Reichtum kaufen, der nicht vergeht. Bücher sind die besten Freunde, sie sind stumm, man kann sich nicht mit ihnen streiten, sie enttäuschen uns nicht, wenn wir sie einmal lieb gewonnen haben, sie wollen nichts von uns, als daß wir ihre Schönheit genießen. Und gibt es eine besser angewandte Zeit, als diejenige, die wir, statt in langweiligen Wirtshaushockereien oder bei anderen Versuchen, die Zeit totzuschlagen, mit den großen Geistern unseres Volkes und aller Zeiten verbringen? An ihnen wächst der Mensch, mit ihnen wendet er seine freien Stunden gut an, wird wertvoller auch für den Dienst der Gemeinschaft.

Bücher sind gute, hilfreiche Freunde, wenn wir sie recht auswählen — vielleicht steht gerade in einer Buchhandlung das Werk, das dem einen oder anderen, der diese Zeilen liest, eine große Entdeckung, eine große Hilfe, ein Richtungsweiser für seinen Lebensweg sein kann. Also, wollen wir nicht einmal die Auslagen einer Buchhandlung durchgehen, nachsehen, ob dort nicht ein Dichtwerk, ein wertvolles Buch uns erwartet? Vielleicht bereiten wir uns eine der reichsten Stunden unseres Daseins, vielleicht treffen wir auf ein Werk, aus dem das große innere Leuchten ausgeht, das uns ein Stück unseres Lebensweges erhellt...

Bücher und Narren

Kleine Geschichten um Bücher von Dores Gronen

Der Straßburger Professor François Genin (1803—1856), ein leidenschaftlicher Büchersammler, nannte eine große und ausgesuchte Bibliothek sein eigen. Ein befreundeter Kollege bat ihn eines Tages, ihm doch zwei Bände einer kostbaren vierbändigen Ausgabe für kurze Zeit zu leihen, da er diese unbedingt als Quelle für weitere Studien benötige. Genin blieb dieser dringenden Bitte gegenüber machtlos und kam dem Wunsche, wenn auch zögernd, dennoch nach.

Monate waren schon verflossen, und immer wollte sich die Lücke in dem Regal nicht schließen. Die Trennung wurde ihm aber doch zu lange. Nun schrieb Genin dem Freunde, ohne eine Antwort zu erhalten, dann schrieb er nochmals, auch diesmal bekam er keinerlei Antwort. Er schrieb immer wieder, wohl an zwanzigmal, ohne auch nur je eine Antwort zu erhalten.

Schließlich holte er, des Mißerfolges müde, einen Packbogen und Bindfaden, wickelte die beiden anderen Bände sorgsam zusammen und schickte sie dem schweigsamen Freunde mit folgenden Zeilen:

„Mein lieber Kollege!

Anbei erhalten Sie die beiden letzten Bände. Auf diese Weise besitzt wenigstens einer von uns beiden das Werk vollständig. Und das sind Sie, da Sie anscheinend nicht gewollt haben, daß ich es sei, obwohl mir dies als ehrlicher Käufer derselben doch zuerst zugestanden hätte!"

Am kommenden Tage hatte Genin seine langersehnten Bände zu seiner größten Freude zurück.

*

Der berühmte Dr. Hylin, bekannter Verfasser einer „Allgemeinen Beschreibung der Erdkugel", hatte sich eines Abends, da er sich noch mit seinem Diener in den nahegelegenen Wald begeben hatte, verlaufen. Es wurde Nacht, der Himmel war sehr dunkel und sternenbesät, und noch immer irrten die beiden Wanderer planlos zwischen den alten Bäumen umher, unfähig, den Ausgang zu finden.

Der bejahrte Diener war schon verschiedentlich in seiner begreiflichen Erregung gegen die Bäume gestoßen und sehr unwillig darüber. Schließlich meinte er in gerechter Empörung: „Aber, lieber Herr Doktor, wie können Sie es sich dann einfallen lassen, ein ganzes Buch über die Erde zu schreiben, wenn Sie noch nicht einmal wenige Meilen von Ihrer Wohnung entfernt den richtigen Weg nach Hause finden können!"

*

Die „Geschichte Englands" des Philosophen David Hume, brachte diesem so viel Geld ein, daß er sich beinahe mit zehntausend Pfund Sterling Rente nach seiner Heimatstadt Edinburgh zurückziehen konnte. Sein Londoner Verleger, der dieses keineswegs gerne sah, bat ihn wiederholt um recht baldige Fortsetzung des angefangenen großen Werkes, zumal auch die Kundschaft ungeduldig die weiteren Bände erwartete.

Hume entschuldigte sich anfangs mit den allgemein üblichen Redensarten, womit man eine gewisse Gleichgültigkeit bemänteln mag, doch ließ der emsige Verleger ihm gar keine Ruhe. Schließlich bekam Hume einige sehr ungemütliche Briefe in sein Heim geschickt. Aber auch diese waren nicht dazu angetan, ihn aus der Fassung zu bringen. Um aber endlich einmal Ruhe vor dem Drängen des ungeduldigen Verlegers zu haben, schrieb er ihm eines Tages kurz und bündig:

„Ihre Vorschläge zur endgültigen Fortsetzung des angefangenen Werkes kann ich leider nicht annehmen und zwar aus vier Gründen: Ich bin zu alt, zu dick, zu faul und zu reich!"

*

Alphonse Karr, der bekannte französische Satiriker und frühere Chefredakteur des „Figaro", hatte auf seiner ländlichen Besitzung unweit von Nizza, einen italienischen Grafen zum Nachbarn. Die reichhaltige, sowie kostbare Bibliothek dieses Edelmanns war im ganzen Umkreis berühmt. Karr mußte eines Tages für sein Blatt einen geschichtlichen Artikel schreiben, zu dem ihm noch einige Angaben fehlten. Sofort ließ er durch seinen Diener den gräflichen Nachbarn um ein Buch bitten, welches ihm weitere Aufklärung geben sollte.

Der Graf ließ prompt zurücksagen, daß er grundsätzlich keine Bücher außer dem Hause verleihen würde; selbstverständlich stehe seine Bibliothek dem Herrn Karr jederzeit zur Verfügung, er brauche sich nur herüberzubemühen.

Wenige Tage darauf, die Sonne hatte tagsüber mit unerbittlicher Hitze gestrahlt, wollte der Graf seinen gepflegten Rasen sprengen lassen, wozu er eine Gießkanne benötigte. Er ließ einfach seinen Nachbarn um eine solche bitten. Alphonse Karr wiegte sein Haupt hin und her und meinte schließlich gelassen:

„Ich gebe grundsätzlich keine Gießkannen außer Haus, ich bin ein direkter Feind solcher Sachen. Aber sollte der Herr Graf bei mir gießen wollen, so mag er sich nur hierher bemühen, ich stelle ihm mit dem größten Vergnügen meinen Garten den ganzen Tag zur Verfügung!"

*

Frau von Maintenon bekam einmal von einem ihrer vielen Verehrer einen Brief mit einer glühenden Liebeserklärung zugeschickt, der wörtlich, wie sie leider feststellen mußte, aus einem „Briefsteller für Liebende" einfach Wort für Wort abgeschrieben war. Es ärgerte sie doch und verletzte ihr weibliches Ehrgefühl ungemein, daß dieser Kavalier es wagte, sich ihretwegen so furchtbar wenig Mühe anzutun. Beim Blättern in diesem kleinen Briefsteller bemerkte sie plötzlich eine Stelle, die ihr als Antwort auf diese Erklärung gerade gut genug erschien.

Eiligst setzte sie sich hin und schrieb zurück:

„Sehr geehrter Herr!

Ich habe Ihren wunderbaren Brief mit dem allergrößten Interesse gelesen. Dürfte ich Sie wohl höflichst bitten, sieben Seiten weiter in dem von Ihnen benutzten Buche umzuschlagen, damit Sie meine endgültige Antwort schnell finden!"

Der Leser und das Buch

VON WILL VESPER

Der eine schreibt, daß er vergnügt kann leben,
der andre will der Welt sein Herzblut geben.

Der eine spricht herab aus dunkler Wolke,
der andre klar und schlicht mitten im Volke.

Der schlägt das All zu Schaum, um selbst zu gelten.
Der zaubert aus dem Traume neue Welten.

Der bietet Hausbrot, gut für starke Zähne.
Der will dein Lachen, jener deine Träne.

Ihm sollst ein frohes Stündchen nur gehören.
Der will für alle Zeiten dich beschwören.

Der reißt dich aufwärts über alle Sterne.
Der zeigt dir Gott und Welt im Haselkerne.

Der köpflings rammt der Lebensrätsel Mauer.
Der bläst ins Liebeshorn. Der tutet Trauer.

Und jeder will zum Mittun dich gewinnen.
Der lockt. Der prahlt. Der redet still nach innen.

Und alles das und mehr als ich kann sagen,
findest im Buch du, vor dir aufgeschlagen.

Ein wenig Druckschwarz scheints, Papier und Kleister,
und ist ein Reich voll gut und böser Geister.

Die stürzen nun heran, sind Flügelwesen.
Hüt dich! Schau auf, eh du beginnst zu lesen.

Die Traumesvögel füllen Herz und Stirne
und brüten ihresgleichen dir im Hirne.

Das ist nicht Schrift nur, was du dir erhandelt;
Es ist ein Zauber, der dein Leben wandelt.

Du nimmst das Buch, Gott dich in seine Hände:
Im Anfang war das Wort. Tat ist am Ende!

Da sitzt der Fehler

Zu Friedrich Stoltze, dem bekannten Frankfurter Mundartdichter, kam einmal ein junger Mann, der sich als Schriftsteller zu erkennen gab und den Meister bat, eine seiner Erzählungen anzuhören.

Stoltze war gerne bereit, dem jungen Mann behilflich zu sein und hörte sich dessen Werk aufmerksam an.

„Naa," sagte er, als der geendet hatte, „des is noch nix. Sie wern dem Stoff net gerecht."

„Ja," meinte der junge Mann etwas bekümmert, „der Stoff ist eben sehr anspruchsvoll und für mich doch vielleicht noch etwas zu schwierig."

„Naa," erwiderte ihm da Stoltze und legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter, „die Stern sinn net zu hoch, awwer die Leiter is zu korz.

R. H.

Frankfurt und Preußen

Die Stadt Frankfurt am Main war bis zum Kriege von 1866 Freie Reichsstadt gewesen und hatte dann auf seiten Oesterreichs gegen Preußen gekämpft. Nach dem Frieden von Hubertusburg verlor es seine Unabhängigkeit und kam zu Preußen.

So ist es verständlich, daß die Frankfurter, die sehr an ihrer Freiheit hingen, anfänglich auf die Preußen nicht sonderlich gut zu sprechen waren. Besonders die Einfachheit der preußischen Lebensführung war den reichen Frankfurtern ein Dorn im Auge und wurde häufig der Anlaß ihres Spottes.

„Wenn ein Frangforter nur aa mal ausgeht", so hieß es damals in der ehemaligen Reichsstadt, „dadervo kenne sechs Preuße lewe."

R. H.

Die Hälfte ist auch genug

Erzählung von Heinz Steguweit

Die Sonne hatte es so gewollt: Es war ein schöner Sommer gewesen, zu heiß für das Korn, zu dürr für den Wein und dennoch hingen, als die Herbstlese kam, süße Beeren am Stock, lecker wie Honig und blank wie gläserne Kugeln. Also zapfte man im Wabenhaus, nicht weit von Treberborn am Rhein, den heurigen Most, und die Schoppen schäumten rundum auf den Tischen.

„Wenn alles wieder so ordentlich wird wie die Brüh'," schnalzte der Schlosser Severinus, „dann könnt's paradiesisch sein im Leben!"

Hier fletschte Thias, der Schleifer, ein Pfühlein braunen Priems auf den Boden, indes der dritte am Tisch, nämlich der Fährmann Leander, den Zeigefinger hob:

„Leute, recht habt ihr! Wir drei, wir haben guten Willen! Stimmt's? Na also! Aber der Pollerion, ich meine den zugereisten Herrn, der im Weinberg wohnt und uns den Most keltert, also dieser Pollerion, der ist hochmütiger als je ein anderer vorher!"

Da knallten der Schlosser, der Schleifer und auch der Fährmann ihre Fäuste auf den Tisch, daß die Hämpchen Polka tanzten. Diese Männer kannten die überheblichen Redensarten des Herrn Pollerion, wenn man ihm etwas verkaufen wollte. Wie also zum Beispiel: „Fünfzig Pfennig für den Schlüssel, Herr Pollerion!"

„Die Hälfte ist auch genug! Hier sind fünfundzwanzig, Severinus!"

Oder: „Einen Groschen für's Messerschleifen, Herr Pollerion!"

„Die Hälfte ist auch genug! Hier hast du fünf Kupferlinge, Thias!"

„Ja," brüllten die Handwerker in mostseligem Chor, „ja, wo hinaus soll das führen? Hat der hohe Herr es nötig, so zu knausern? Und, ja, uns läßt er den Wein um keinen Pfennig billiger. Uns hat er in der Hand, weil wir nicht können verzichten. Prost —!"

Und sie brummten vor sich hin, priemten, paßten blaue Kringel oder sie lutschten am heurigen Most, der alle Zuckerfelder Europas an Süßigkeit übertraf. Das ärgerte fast, weil man es teuer bezahlen mußte. —

„Ich feile dem Hochmütigen keinen Schlüssel mehr," sagte Severinus, der Schlosser.

„Von mir wird kein Messer mehr geschliffen," donnerte Thias, der Schleifer. So machten sie Bilanz, der eine wie der andere, war doch beim Pollerion kein Reichtum zu erben, allenfalls ein Trinkgeld, ein Almosen, und davon immer nur die Hälfte. Ja, so ein Zugereister!

Indessen: Einer tanzte aus der Reihe! Nämlich Leander, der Fährmann! Jener Brocken Mensch, der mit Kommißbroten Skat spielen konnte, so schöne Hände hatte er. Und der im Winter alle Möwen am Rheinufer fütterte, so leid tat ihm das hungernde Geflügel!

Der Fährmann sagte also: „Kerls, was ihr könnt, das kann ich nicht. Ich muß die Menschen von hüben nach drüben rudern; das ist eine andere Pflicht, als Schlüssel feilen und Messer schleifen. Jawohl, redet mir nicht drein, ich darf nicht streiken, der Herr Pollerion ist mir soviel wie jeder andere, der über's Wasser muß —!"

Damit schluckte der Fährmann Leander aus Treberborn am Rhein seinen Mosthumpen leer, bezahlte, stampfte hinaus, während Schlosser und Schleifer, jeder eine pfundige Faust ballend, folgten in der zürnenden Absicht, dem Streikbrecher über's Fell zu hobeln.

Vor der Tür des gastlichen Wabenhauses geschah jedoch das ewige Wunder des Zufalls: Magnus Pollerion, der Spekulant und überhebliche Fremdling, stand da, nobel in Kluft, wohlriechend und mit lackierten Schuhen: „Ob der Herr Leander-Fährmann wohl die Güte haben würde, ihn, der zum Bahnhof auf's jenseitige Ufer müsse, mit dem Kahn über den Strom zu rudern..."

„Machen wir," nickte Leander lachend, während sich Thias und Severinus grollend an die Hauswand drückten.

„Und was kostet die Fahrt?" fragte Magnus Pollerion.

„Fünfzig Pfennig für den einzelnen, Herr! Bedenken Sie: Der Rhein ist geschwollen, die Strömung reißt — ich muß viel Speck und Schwarzbrot essen, sollen die Muskeln nicht weich werden —!"

Magnus Pollerion hob die Brust voll Luft, sein Gesicht verzog sich sauer, die Nase schnüffelte im Westwind: „Fünfzig Pfennig? Die Hälfte ist auch genug! Hier sind fünfundzwanzig! —"

Thias, der Schleifer, und Severin, der Schlosser, hüpften triumphierend umher: Nun hatte der Fährmann Leander sein Schmalz! Recht war Recht, und Strafe mußte sein, auch diesmal!...

Pollerion schritt auf den schwanken Steig, daran der Nachen schaukelte. Und stieg ein, während Leander, stumm und ernst wie ein besiegter Feldherr, sein mageres Geld kassierte, das Seil vom Pfosten löste und dann ins Ruderboot sprang.

Schwere Not, der Rhein quetschte sich mit Uebermacht vor den Bug! Die Strömung hatte mehr Kraft in sich, als die Muskeln Leanders jemals aufbringen würden.

Hart warf sich der Fährmann in die Holme. Da troff die Stirn, da quollen die Adern, da raste das Blut ins Gehirn. Dort aber, wo der Strom seine Mitte hatte, dort hielt Leander plötzlich inne, ließ die Ruder fahren und faltete die Hände gemütlich vor der Brust. „Fahr zu!" schalt Magnus Pollerion. — Leander grinste.

„Zum Teufel, wir treiben ab!" —

Leander wedelte die Hand durchs Wasser. — „Willst du wohl parieren! Ich muß zur Bahn!"

Leander hielt sich den Leib. Und stand auf Mitten im gurgelnden Strom. Und warf den kleinen Anker aus. Wartete bis das Eisen Grund faßte. Und zog sich dann den Rock aus. Ganz behaglich, durchaus vergnügt, obwohl das Wetter kühl war. Nach dem Rock streifte Leander die Stiefel ab, nach den Stiefeln Hemd und Hose. Bis der Riese, bar aller Kleider, sozusagen im Freien stand. „Hier ist genau und akkurat die Mitte vom Rhein, Mössjöh Pollerion! Ich meine halt dies: Die Hälfte ist auch genug —!"

Damit sprang Leander kopfüber ins Wasser, ließ den Hochmütigen toben, winken, schreien — schwamm mit mächtigen Stößen heim ans Ufer, wo der Severinus stand und der Thias, beide blau vor Lachen, beide heiser vom Lachen und vom fröhlichen Gebrüll!

Die Hälfte ist auch genug! Alle Blitze des Firmaments: Daß man eine Schelmenrechnung so gut verzinst heimzahlen konnte!

Je lauter Magnus Pollerion in der Mitte des Rheins rebellierte, desto herzlicher freuten sich die Winzer von Treberborn, die hundertfältig am Ufer lärmten, das erquickende Possenspiel zu genießen. Auch der Graf stand da, der verarmte Einsiedler, der der Wucherer um die letzte Rebe gebracht hatte. — Ja, da sammelte sich das Volk, und wer noch nie zum andern du gesagt, der tat es jetzt und wußte nicht warum.

Drei Stunden hielt sich der Hochmütige im Kahn. Dann, als die Dunkelheit drohte, als auch die letzte Eisenbahn davongerollt war, schwang Magnus Pollerion ein Taschentuch.

Severinus, Thias und Leander holten den Hilflosen und ließen ihn schwören, nie mehr ein Geizhals zu sein.

Daheim stellte sich Magnus Pollerion vor den Spiegel: Gestern noch rund und mächtig, heute hager und klein?

Die Hälfte war auch genug!

MARCHIVUM

Herbstliche Stunden

1.

Der Orion hebt sich wieder
über dunklen Horizont.
Aus dem Herzen quellen Lieder,
die der Herbstestag besonnt.

Wie am Hang die volle Traube
Süße sammelt lichtumäugt,
so hat in uns steter Glaube
schon die Reife vorgezeugt.

Eines letzten noch bedarf es,
aber Furcht erschreckt uns nicht.
Denn des Todes immer scharfes
Messer nur die Rebe bricht.

Unser Glaube wandert weiter
wie das Sonnenlicht im Wein,
und wir sterben lächelnd heiter,
um schon neugebor'n zu sein.

2.

Wenn das unerklärliche,
niemals enthüllbare Bild
alles Wildbegehrliche
wundersam in uns stillt,
weil wir die sinkende Sonne gesehn
durch den sterbenden Wald;
wenn wir dem Glutball entgegengehn
Ahnungen voll, daß bald
weit sich öffnet das Land,
dünkt uns der ferne Strand
wieder so nah bekannt.

3.

O, wähne keiner sich zu schwach!
Der Geist braucht des Geringsten Hoffen.
Im Glauben wird der Aermste wach
und sieht verschloss'ne Türen offen.

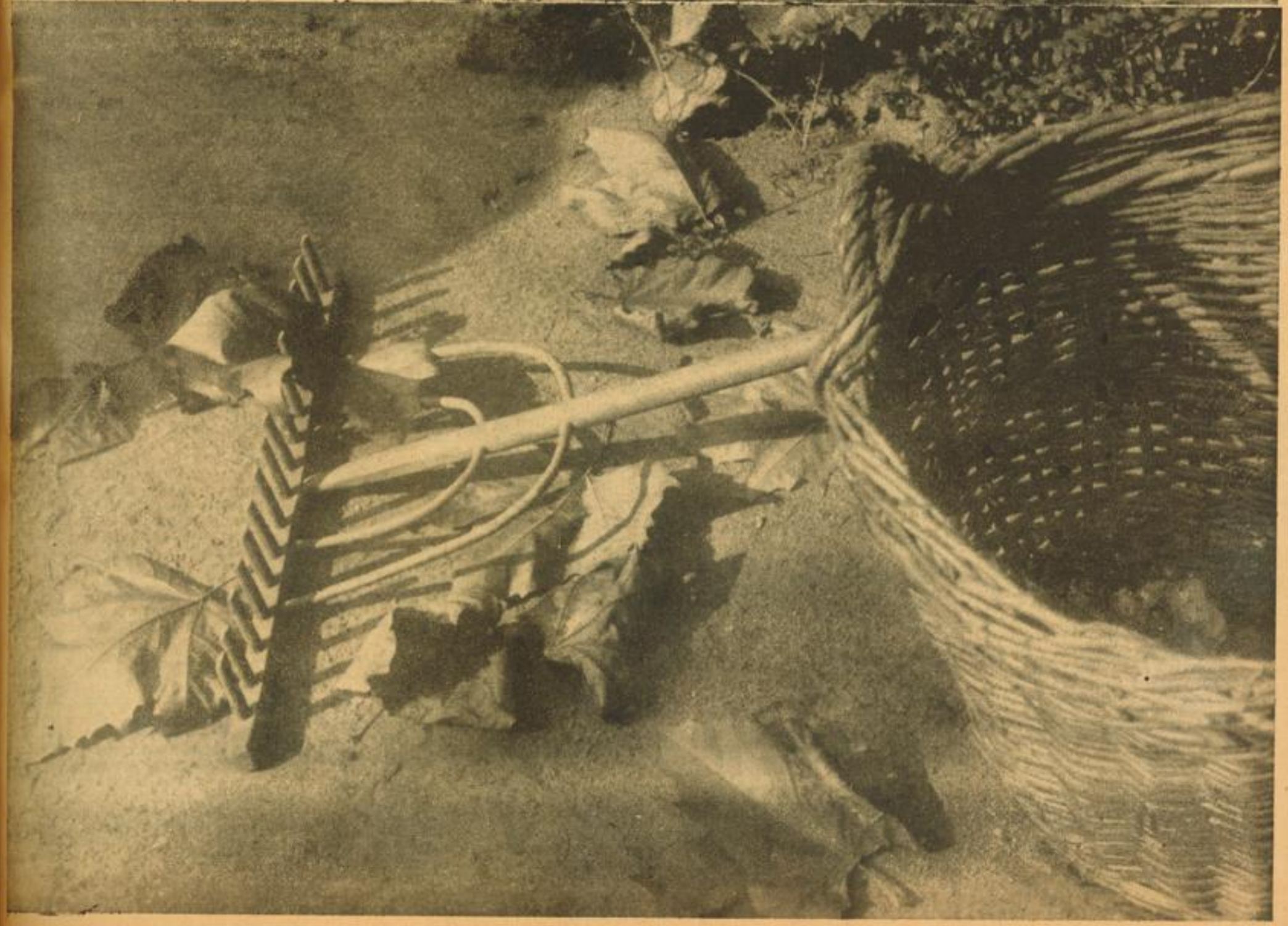
Wir sind auf manche Art verbunden,
die innigste verschließt der Traum.
Ertragen wir des Tages Wunden,
erblüht zur Nacht der Wahrheit Baum.

Dort sind die Brüder dann versammelt,
auch jene, die sich nie bekannt;
sie, deren Stirn im Tag verrammelt,
auch sie sind uns fühlbar verwandt.

Das ist die Freude, daß das Gute
von wenigen nur geglaubt sein will.
Sind sie bereit zum Heldenmute,
dann lauscht die Welt und leuchtet still.

Gerhard Uhde.

Foto: Elisabeth Hase (2)



MARCHIVUM

Die ältesten Burgen am Rhein

Von Kurt Pastenaci

Die mittelalterlichen Ritter- und Fürstenburgen am Rhein, die jeder Wanderung dort den eigenartigen Reiz verleihen und den Besucher mit der großen deutschen Vergangenheit verbinden, sind keineswegs die ältesten Schutz- und Verteidigungsbauten an diesem deutschesten aller Ströme. Schon in früh- und vorgeschichtlicher Zeit entstanden auf Grund der zahlreichen und oft Jahrhunderte dauernden Kämpfe der verschiedenen Völker, u. a. zwischen Germanen und Kelten und später zwischen Germanen und Römern Burgen und Festungen, die uns in Resten — meist als Ringwälle — erhalten geblieben sind. Die ältesten Bauten dieser Art reichen bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. zurück und zeugen dafür, daß der Rhein nicht nur in geschichtlicher Zeit, sondern viele Jahrtausende zuvor ein Schicksalsstrom gewesen ist.

Die vorgeschichtlichen Burgwälle am Rhein und an seinen Nebenflüssen waren meist schon seit Jahrzehnten bekannt. Einige von ihnen sind auch bereits vor Jahren durch Ausgrabungen untersucht worden. Von anderen glaubte man, ohne daß eine Untersuchung stattgefunden hatte, sie der einen oder anderen vorgeschichtlichen Periode zuweisen zu können. Seit 1936 sind nun einige besonders wesentliche vorgeschichtliche Burgwälle im Rahmen des von der Rheinischen Provinzialverwaltung aufgestellten Grabungsprogramms untersucht worden, wobei sich viele neue, kaum geahnte Feststellungen ergaben.

Der Michelsberg in Baden

Vor mehr als 4000 Jahren lebte am Rhein ein Volk, das seine Siedlungen, soweit es ging, befestigte. Die erste Siedlung dieses Volkes wurde auf dem Michelsberg zwischen Karlsruhe und Bruchsal aufgefunden. Danach bekam das Volk seinen Namen, und die Wissenschaft des Spatens sprach seither von der „Michelsberger Kultur". Zu diesen vielen befestigten Siedlungen dieses Volkes gehört eine der größten Burganlagen, die es in Deutschland gibt, die Burg von Urmitz nördlich von Koblenz. Sie hat einen Flächeninhalt von mehr als 100 Hektar. Das steil abfallende Ufer schützte nach der Rheinseite hin. Die Umwallung bildete einen Halbkreis. Sie bestand aus zwei Gräben von 8 bis 9 Meter Breite. Die darin ausgehobene Erde war zwischen den Gräben zu einem hohen Wall aufgehäuft. Etwa 6 Meter vom hinteren Graben entfernt schützte außerdem noch eine aus Holzpfählen bestehende Pallisade die Verteidiger der Festung. Nach den neuesten Untersuchungen war unmittelbar hinter dieser Pallisadenwand noch ein Wall aufgeschüttet. Ferner wurde festgestellt, daß die Menschen vor 4000 Jahren bereits die Pfahlspitzen durch Feuer zu härten verstanden. Die Burg war im Innern nur wenig besiedelt. Sie diente als Zufluchtsstätte für die umwohnenden Bauern, ist aber nach den Funden mehrmals erobert worden. Wie gut der strategische Blick dieser Steinzeitleute gewesen ist, beweist die Tatsache, daß der große römische Feldherr Cäsar an der gleichen Stelle innerhalb der alten Burg, ein freilich sehr viel kleineres Lager für seine Legionen angelegt hat. Bei der Größe der Festung Urmitz mußten schon vor 4000 Jahren mindestens 3000 Menschen den Wall und die Pallisade verteidigen. Der Angreifer konnte dementsprechend nicht weniger stark sein, ein Beweis dafür, daß schon damals nicht einzelne Dörfer oder kleine Gaue miteinander Krieg führten, sondern daß es bereits in der Jungsteinzeit beachtlich große Staaten gegeben haben muß.

Der Ringwall auf dem Dommelsberg bei Koblenz

Die Burgen am Rhein zeigen im Vergleich miteinander die Geschichte der Festungsbaukunst von den frühesten Zeiten an auf. Vom Erdwall und der Holzpallisade der Steinzeit wurde zwischen 1000 und 600 v. d. Z. der große Schritt zur Steinmauer gemacht. Das Beispiel einer solchen frühen Steinburg ist der Ringwall auf dem Dommelsberg bei Koblenz. Die Burg ist zweimal erbaut und benutzt worden, das erste mal um 1000 v. Chr. Damals wurde ein 5 Meter tiefer und 7½ Meter breiter Graben angelegt und dahinter ein Erdwall errichtet, dessen Vorderfront durch starke Pfosten gehalten wurde und durch eine Steinpackung verkleidet war. Diese Burg verfiel. Etwa drei Jahrhunderte später wurde eine zweite Burgbefestigung erbaut. Sie bestand aus einem nur 1.5 Meter tiefen und 2.5 Meter breiten Graben und zwar im Zuge des alten Grabens. Auf dem Erdwall wurde nun eine Trockenmauer aus Stein von 3 Meter Höhe und 6 Meter Breite errichtet. Diese Steinmauer, die noch ohne feste Bindemittel — stellenweise scheint Lehm als Bindemittel verwandt worden zu sein — erbaut worden war, wurde durch Holzpfosten und Holzeinbauten zusammengehalten. Da das Tor der Burg gewaltsame Zerstörung durch Brand erkennen läßt, ist anzunehmen, daß das Werk belagert und erobert worden ist. Wahrscheinlich waren die Verteidiger wie die Angreifer Kelten.

Wieder um rund 1000 Jahre jünger sind die Burgen auf dem Güldenberg bei Lohmar, auf dem Petersberg im Siebengebirge und der Ringwall von Otzenhausen im Landkreis Trier. Das Ziel der Untersuchung dieser Anlagen war nicht nur die Feststellung, wie diese Bauten konstruiert waren, sondern auch aus welcher Zeit sie stammten und von welchem Volk sie errichtet worden sind. Der Ringwall von Otzenhausen umfaßt einen Innenraum von 10 Hektar, der aus Steinen bestehende Hauptwall hatte noch eine Breite von 40 Meter und eine Höhe von 10 Meter. Die Grabung ergab, daß die steinerne Trockenmauer, die einst von beachtlicher Stärke und Höhe gewesen sein muß, eine von dem Stamm der Treverer bewohnte Großsiedlung, also eine der von Cäsar geschilderten Städte der Gallier gewesen ist. Allen Untersuchungen zum Trotz konnte die Volkszugehörigkeit der Treverer bisher noch nicht geklärt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Mischung von Germanen und Kelten. Die Stadt ist in dem letzten Jahrhundert v. Chr. bewohnt und befestigt worden, aber sie hat auch in römischer Zeit noch Einwohner gehabt und in ihren Mauern ein einheimisches Heiligtum geborgen.

Gegen Ende der Römerherrschaft diente der inzwischen schon verfallende Mauerring erneut als Zufluchtsort.

Germanische Verteidigungsanlagen

Die Burgen auf dem Güldenberg und auf dem Petersberg sind germanische Verteidigungsanlagen. Sie wurden beide im letzten Jahrhundert v. Chr. errichtet und sind beide nicht zu Ende gebaut worden. Wahrscheinlich hat die Bedrohung unserer Vorfahren durch Cäsar, der ja in den Jahren 55 und 53 v. Chr. über den Rhein ging, zu der Befestigung der Berge geführt. Die Westgermanen hatten in den Jahrhunderten vorher Burgenbauten nicht nötig gehabt, da sie ihren Nachbarn kämpferisch überlegen waren. Erst als römische Legionen ihnen gegenüberstanden, sahen auch sie sich veranlaßt, zu Befestigungen überzugehen.

In ihrer Konstruktion unterscheiden sich die beiden gleichalten Burgen wesentlich voneinander. Auf dem Güldenberg wurde zunächst ein nur aus aufgeschütteter Erde errichteter Vorwall angelegt, hinter dem als Hauptbefestigung eine Holzerdmauer mit einem zwei Meter breiten Spitzgraben davor erbaut wurde. Die Burg auf dem Petersberg im Siebengebirge hatte dagegen Steinmauern, die aus sorgfältig übereinander gesetzten Basaltblöcken im festen Lehmverband bestanden. Auch hier gab es eine kleinere, nicht zu Ende gebaute Vormauer und eine größere, 3 Meter dicke und ebenso hohe Hauptmauer. Zu ihrer Errichtung war der Berghang teilweise künstlich terrassiert worden.

Die Grabung auf dem Petersberg im Siebengebirge hat nebenbei eine mehrfach erörterte Frage geklärt, nämlich die, ob die Germanen die Erbauung von Steinmauern mit Bindemittel erst von den Römern gelernt haben oder nicht. Nach dem Befund steht nunmehr fest, daß die Römer nicht die Lehrmeister unserer Vorfahren gewesen sind.

Die beiden germanischen Burgen scheinen niemals angegriffen worden zu sein. Sie sind nach verhältnismäßig kurzer Zeit verfallen.

Als dann wenige Jahre v. Chr. Geburt die Römer vom Rhein aus nach Osten vorstießen, fanden die Kämpfe im Innern Germaniens statt, vor allem im Weserland und in Hessen. Dort entstanden dann aufs neue germanische Befestigungen, die aber keine Fluchtburgen, wie man früher annahm, gewesen sind, sondern Truppenlager und Sperrfestungen für die Heerstraßen. Nach der Befreiung vom römischen Joch durch Arminius verfielen diese Anlagen wieder. Neue Burgen wurden erst während der Völkerwanderungszeit errichtet. Einen neuen Aufschwung in der Geschichte des Burgenbaues brachte jedoch erst das Mittelalter.

Stunde mit dem Buch — Foto: Willi Enzel

Gewißheit

Von Ina Seidel

In mir ist das Herz des Vaterlandes,
Und ich weiß es, Land, du wirst bestehn!
Denn ein Herz so blütenvollen Standes
Kann nicht untergehn.

Unter deinen Sternen liegend,
Die die Sterne sind der ganzen Welt,
Mich an deinen Boden schmiegend,
Der mich nährt und hält.

Fühl ich mich ins Ewige gerettet
Ueber Zeit und Raum,
Weiß ich unauflöslich mich verkettet
Zwischen Stern und Baum.

Babylonische Sprachverwirrung

Gewaltige Ruinenfelder in dem weiten, heute öden und wüstenhaften Mesopotamien, dem Stromland des Euphrat und Tigris bezeichnen die Stätten, wo vor 2½ und mehr Jahrtausenden inmitten reich bewässerten Feldern und Gärten die gewaltigen Mauern, die riesigen Häuserkomplexe und Straßenzüge, die herrlichen Paläste und Tempelanlagen der alten untergegangenen Weltstadt Babylon sich erstreckten. Unter den Schutthügeln, die, Bergen gleich, aus der Ebene emporragen, bezeichnet man seit Alters den „Birs Nimrud", eine Trümmermasse von gut 700 Metern im Umfang und nahezu 50 Metern Höhe, als die Reste des berühmten „Babylonischen Turmes", während dessen Bau nach der biblischen Legende jene merkwürdige Katastrophe sich ereignete, bei der die einheitliche Sprache des menschlichen Geschlechts sich plötzlich in zahllose verschiedene und untereinander unverständliche Sprachen verwirrte. Die Geschichte wird in der Bibel recht anschaulich und drastisch geschildert und der „Turmbau von Babel", wird für die Menschheit, der ja tatsächlich eine ungeheure Sprachzersplitterung von jeher größte kulturelle und wirtschaftliche Hemmnisse bereitete, immer ein eindrucksvolles und nur zu verständliches Symbol bedeuten.

Nun — die Differenzierung des menschlichen Sprechens ist natürlich ein gut Stück älter als jener babylonische Turmbau, auf den die naive Erzählung sich bezieht und der, wie wir heute sehr genau wissen, um das Jahr 600 vor unserer Zeitrechnung unter dem Babylonierkönig Nebukadnezar endgültig fertiggestellt wurde. Der Turm oder wie man besser sagen könnte, das Hochhaus mußte besonders auf Steppenbewohner und Hirten, die nur Zelte und Hütten kannten, einen erschütternden, übernatürlichen, ja gotteslästerlichen Eindruck machen, wenn sie der Weg einmal in die üppige Metropole am Euphrat führte und eben diesen Eindruck spiegelt die Bibel bei ihrer Schilderung wider. Freilich muß der Turm schon ein gewaltiges Bauwerk gewesen sein. In sieben Stufen stieg er in die Wolken empor, eine Straße wand sich in seinen Mauern von Terrasse zu Terrasse und auf der höchsten Plattform war ein großer Tempel und eine Sternwarte. Die Sprachverwirrung der Menschheit aber hat schon längst vor der Entstehung dieses Weltwunders bestanden. Mit der ersten Trennung menschlicher Horden und Sippen nahm sie bereits ihren Anfang und mit der verschiedenartigen rassischen und kulturellen Fortentwicklung ihrer Träger entwickelte sie sich immer mannigfaltiger und vielseitiger, — selber eines der wichtigsten und ausdrucksvollsten Zeichen von Kultur und Volkstum zu allen Zeiten.

Für gewöhnlich macht man sich über den Reichtum, die Zahl und die Bedeutung der Sprachen der Erde gar keine rechten Gedanken. Man vergegenwärtigt sich meist nur die Existenz einiger wichtigen Weltsprachen und bemüht sich mit mehr oder weniger großem Erfolg neben der Muttersprache die eine oder andere der nächstliegenden Verkehrssprachen, in Europa also gewöhnlich englisch, französisch und italienisch sich anzueignen. Werfen wir nun aber einmal einen Blick auf die erstaunliche Vielgestaltigkeit des menschlichen Sprechens von heute!

Die Anzahl der auf der Erde gesprochenen selbständigen Sprachen wird auf über 3000 geschätzt; nimmt man die verschollenen, nicht mehr lebendigen hinzu, vervielfältigt sich diese Zahl. Es ist schon ein rechtes babylonisches Wirrwar und die Gelehrten haben reichlich zu tun gehabt in dieses Durcheinander Ordnung zu bringen und die Verwandtschaft, Abhängigkeit und die entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge der vielen Sprachstämme und Mundarten zu klären. Man hat große Sprachgruppen zusammengestellt, so die Gruppe der indogermanischen Sprachen, zu der neben vielen indischen und vorderasiatischen die romanischen, germanischen, keltischen und slawischen Sprachen gehören, dann die semitisch-hamitische Gruppe, die kaukasische, uralische, mongolische, malaiische, indianische, die afrikanische Bantusprache u[illegible] andere mehr.

Nach einer Zusammenstellung des internationalen linguistischen Amts in Genf gibt es allein in Europa 125 selbständige Sprachen, wobei zahlenmäßig die deutsche an erster Stelle st[illegible]. Deutsch wird in Europa von 81 Millionen Menschen gesprochen, während es in der ganzen Welt für 90 Millionen Muttersprache ist und etwa 20 weitere Millionen sich darin zu verständigen vermögen. Der Stärke nach folgen — nur auf Europa bezogen — russisch mit 70, [illegible]lisch mit 47, italienisch mit 41, französisch mit 39 Millionen. Auf die Erde im Ganzen bezogen sieht das Bild freilich ganz anders aus. Hier ist weitaus die am meisten gesprochene Sprache das Chinesische, das schätzungsweise von 450 Millionen Menschen gesprochen wird! Dann kommt in großem Abstand erst das von uns als wichtigste Weltsprache betrachtete Englisch mit gut 180 Millionen, dann Deutsch, wie schon gesagt mit 90, japanisch mit 80, spanisch mit 78, russisch mit 73, französisch und italienisch mit je 45, ukrainisch mit 38, portugiesisch mit 35, polnisch mit 23, und arabisch mit rund 22 Millionen. Indien, wo nicht weniger als 200 Volkssprachen und zahllose Dialekte gesprochen werden, kennt allein 10 eigene zum Teil sehr wichtige Schriftsprachen. Wenn man dabei zuweilen hört, daß an die 250 Millionen Menschen „indisch" sprechen, so ist das etwa so, wie wenn man sagen würde, daß soundsoviele Leute „europäisch" sprächen. Gerade für Indien ist daher das englische zur wichtigen Verkehrssprache geworden und es ist seltsam genug zu sehen, wie erst mit Hilfe der Sprache der fremden Eroberer die moderne indische Nationalbewegung wirksam sich zu betätigen vermag. Für die indische Wissenschaft Religion und Geschichte spielt im übrigen das Sanskrit eine ähnliche Rolle wie die lateinische Sprache, die Weltsprache des römischen Imperiums, noch heute für das Abendland.

PL-G.

MARCHIVUM

Karl und Johanna

Von Kurt Ziesel

Mit Genehmigung des Verlages Otto Janke, Leipzig, veröffentlichen wir nachfolgend aus dem ersten großen Roman von Kurt Ziesel, der als Kulturpolitiker auch unseren Lesern bekannt geworden ist, ein packendes und im seelischen Zusammenklang zweier Menschen ergreifendes Kapitel. Der Roman wird unter dem Titel „Verwandlung der Herzen" in den nächsten Tagen erscheinen.

Seeboser und Johanna sahen schweigsam vom Walde her über die Lichtung. Die Sonne hatte schon alle Kraft verloren. Sie schwebte nur noch, in einem unwirklichen Feuer glänzend, tief über dem Horizont und berührte mit ihrem Rand den Saum der fernen Wälder jenseits des Flusses. Sie saßen auf einem gefällten Baumstamm, der der Aeste und Rinde entkleidet war und nach frischem Harz duftete. Er lag hinter Sträuchern und niederem Jungwald verborgen, so daß sie über die Spitzen der jungen Tannen und das Blättergewirr der Brombeersträuche alles überblicken konnten, was vor ihnen auf der Lichtung geschah, ohne selbst gesehen zu werden.

Karl wußte selbst nicht, was ihn in dieser Stunde so schweigsam und ernst machte. Er spürte, wie ihn Johanna immer häufiger prüfend ansah und nach einem Wort hungerte. Aber er schwieg und suchte mit den Augen das Bild des abendlichen Landes in sich aufzunehmen, ein Bild, das sich seltsam in seinen eigenen Träumen spiegelte. Ein paar Mücken schwirrten um ihre Gesichter und Beine. Sie achteten nicht darauf.

Schließlich ertrug es Johanna nicht länger.

„Warum sind Sie so still, Karl?"

Er lächelte abwesend.

„Was für ein Abend", sagte er ohne ihre Frage zu beantworten, „schon lange ist es nicht mehr so schön gewesen."

Johanna seufzte.

Er wandte sich zu ihr.

„Was fehlt Ihnen?" fragte er besorgt.

Sie schüttelte den Kopf und erhob sich.

„Ach, nichts! Wollen wir noch ein bißchen gehen?"

Sie war schon ein paar Schritte weiter in den Wald vorausgelaufen. Er folgte ihr auf dem ausgetretenen Waldweg. Das frisch abgefallene Laub raschelte.

Sonst war es weitum still. Die Klänge der Mundharmonika und das Gelächter der Tanzenden schwebten als ferne Melodie zwischen den dunklen Stämmen. Karl ging in einigem Abstand hinter Johanna. Er sah ihr weißes Kleid und ihre hohen, hellen Beine wie eine wehende Flamme zwischen Licht und Schatten der Dämmerung vor sich aufleuchten und vergehen. Sie schwang mit mutwilligen Gebärden die Hände im Takte der Musik, hatte den Kopf ein wenig zur Seite gelegt und summte zwischen geöffneten Zähnen die Melodie mit. Er hatte Muße, sie so zu betrachten, während sie dahingingen. Sie rasch, beschwingt und beinahe laufend. Er mit langen, bedächtigen, weitausholenden Schritten. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt, einen Grashalm zwischen den Zähnen und konnte seinen Blick nicht von der hellen Gestalt lösen. Wieviel gesunde Kraft, aber auch wieviel unbewußte Anmut gingen von ihr aus. Er ertappte sich bei dem Gedanken, ihr mit ein paar Sprüngen nachzulaufen und sie festzuhalten. Nur eine unerklärliche Scheu hielt ihn davor zurück.

Plötzlich blieb sie stehen und wandte sich um. Sie legte eine Hand um einen nahen Baumstamm. Mit der anderen zog sie einen Ast zu ihrem Gesicht herab.

Als er vor ihr stand, ließ sie ihn wieder in die Höhe schnellen. Er sah sie mit verborgenem Lächeln an.

„Nun?" fragte er, um etwas zu sagen, das die Stille des Augenblickes überdrücken sollte.

„Haben Sie ausgeträumt?"

„Aber ich habe gar nicht geträumt", widersprach er hastig.

Sie lächelte nachsichtig und überlegen, wie ihm schien.

„Sie lieben das hier alles sehr, die Arbeit, die Kameraden, die Siedlung?" fragte Johanna zögernd.

Er sah sie überrascht an.

„Ja, natürlich", sagte er fast heftig. „Das ist eine Aufgabe und sie braucht mich ganz."

„Und Sie sind zufrieden und glücklich?"

Sie sah ihn ernst und mit einem traurigen Schimmer in den Augen an.

„Welche Frage?" sagte er erstaunt.

Dann aber schwieg er. Er fühlte, daß sie nicht ohne inneren Grund fragte und meinte zu ahnen, was sie quälte. Angst stieg in ihm hoch. Aber eine jähe Empfindung von Freude löschte sie wieder aus.

„Johanna!"

Er trat nahe an sie heran und faßte nach ihrem Arm, den sie noch immer um den Baumstamm klammerte. Sie standen nun dicht nebeneinander und fühlten den Schlag ihrer Herzen. Sie bog den Kopf ein wenig in den Nacken und sah ihm fragend und offen ins Gesicht. Als er schwieg und sie nur zärtlich anblickte, legte sie die herabhängende Hand auf seine Schulter.

„Ich habe Ihnen einen Gruß auszurichten, Karl."

Er blickte sie ratlos an.

„Ich war in Ihrer Heimat, im Allgäu, vor drei Wochen. Ich habe meinen Urlaub dort verbracht. Mein Dorf ist zwei Wegstunden von dem Ihren entfernt."

Sie mußte über seinen erstaunten Blick lächeln. Sie war nun dem Zufall dankbar, der ihr in diesem Augenblick die Gelegenheit bot, von diesen Dingen zu sprechen. Sie spürte, wie sehr ihr der große, schwerfällige Mann dadurch verbunden wurde.

„So nahe", sagte Karl mit einem Ton, über dessen Traurigkeit sie erschrak.

Sie legte ihren Arm noch ein Stück höher auf seine Schulter und berührte schon mit den Fingerspitzen seinen Hals.

„Ja und ich habe Ihren Hof, Ihren Bruder besucht und habe ihm von Ihnen erzählt. Er ist sehr krank und am Hof ist nicht alles zum besten bestellt. Er meinte, ich sollte Sie grüßen und Sie sollten einmal kommen, und zwar bald."

Karl fuhr zurück, so daß ihre Hand von seiner Schulter glitt.

„Wie soll ich kommen", sagte er laut und hart.

Sie überwand ihre aufsteigende Enttäuschung. Sie hatte gehofft, er würde sich mehr freuen. Sie erkannte nicht, daß er in seiner Abwehr und Härte alle Freude und Bewegung über die Erinnerung an die Heimat verbarg.

„Es war schön, einmal wieder so nahe bei den Bergen zu sein", fuhr Johanna unbeirrt, aber leiser fort.

Er lauschte dem Klang ihrer Stimme und vergaß seine Schroffheit.

„Ach ja, die Berge", sagte er.

Er trat wieder nahe zu ihr. Ohne selbst recht zu wissen, was er tat, legte er ihr den Arm fest um die Hüften und zog sie an sich.

„Erzähle", bat er.

Ihre Schläfe lag an seiner Wange. Langsam fühlte sie, wie das Blut darin hochstieg, ein Strom, der ihren ganzen Körper durchglühte.

Sie vermochte kein Wort hervorzubringen, so heftig schlug ihr das Herz. Ihr Schweigen brachte ihn in die Wirklichkeit. Er spürte nun auch an seiner Wange dieses leise aufsteigende Glühen und fühlte, wie sie unter ihrem leichten Kleid am ganzen Körper zu zittern begann.

„Was hast du?" fragte er zärtlich.

Er zog sie noch fester an sich und fühlte ihre kleine junge Brust an seinem Herzen. Das „Du" war ihm wider Willen über die Lippen gekommen. Er merkte es nicht. Johanna aber hatte es gehört. Es floß ihr wie eine Liebkosung ins Herz. Sie hob ein wenig den Kopf, schloß ihre Hand um seinen Hals, löste auch die andere vom Baumstamm und schlang sie um seinen Kopf. Er blickte ihr in das nahe Gesicht, noch immer ein wenig benommen und außer Atem, bis sie ihm den Mund, der etwas sagen oder stammeln wollte, mit den Lippen verschloß.

Als sie spürte, wie er unter diesem Kuß erweckt wurde und sie nun an sich riß und wieder küßte und allmählich seine Besinnung verlor, vor dem Abend, vor der dämmrigen Dunkelheit, die alles Lebendige traumhaft verwandelte, vor seinem und ihrem Blut und der Jugend, die darin brannte, löste sie sich mühsam, aber bestimmt von ihm und trat einen Schritt zurück.

Er gewann rasch seine Haltung wieder. Etwas ängstlich und scheu sah er zu ihr hinüber. Aber sie lächelte und war voll gelassener Freude. Da faßte er sie unterm Arm und lachte sie übermütig an.

„Wollen wir noch ein wenig laufen?"

Sie nickte.

Der Wald räumte ihnen alle Hindernisse aus dem Weg. Mit traumwandlerischer Sicherheit liefen sie an Bäumen und Wurzeln im Zwielicht vorüber. Kaum, daß da und dort ein Ast knackte.

„Ein Reh", jauchzte Johanna und blieb stehen. „Hier! Siehl"

Sie preßte die Hände vor die Brust und rang nach Atem.

Wenige Meter vor ihnen brach das aufgescheuchte Wild aus einer Strauchgruppe hervor und wechselte in großen angstvollen Sprüngen über die Straße. Auf der anderen Seite verschwand es im Wald.

Sie lachten sich an und gingen langsam weiter.

„Wir müssen wohl umkehren", sagte sie und schüttelte ihn am Arm.

„Leider", gab er zurück.

Als er sie dabei ansah und die Freude, mit der ihn die Stunde erfüllte, auch in ihren Augen fand, nahm er sie noch einmal zärtlich und behutsam in den Arm. Er küßte sie, nicht mit der stürmischen Hingabe, wie sie, sondern mit fast schmerzlicher und inniger Festigkeit, vor der sie die Augen schließen mußte.

Als sie zur Lichtung zurückkehrten, schwiegen sie. Johanna merkte, wie er allmählich in seinen früheren Zustand versank. Er spürte, wie sie ihn beobachtete, und blieb stehen.

„Warum bist du so traurig?" fragte sie in jähem Erschrecken.

Er wandte ihr sein Gesicht zu. Sie schmiegte sich an ihn und strich ihm mit der Hand über die Stirn, die voller Falten war.

„Ich liebe dich sehr, Johanna", sagte er leise, und hielt ihre Hand fest.

„Und das macht dich traurig", lachte sie fröhlich.

Aber der Ernst, mit dem er dies sagte, ergriff sie doch.

„Nein, nicht deswegen", fuhr er unbeirrt fort, „aber es ist sinnlos und ich quäle dich damit."

Sie lächelte und nahm es leicht.

„So groß und so dumm", sagte sie zärtlich.

Sie hob sich auf die Fußspitzen und küßte ihn auf die Wange.

Er wandte sich ab.

„Komm, wir müssen zurück", sagte er bestimmt, „sie warten auf mich."

„Aber laß sie doch warten", widersprach sie eigensinnig und hielt ihn am Arm.

Eine unerklärliche Angst packte sie.

Er löste ihre Hand von seinem Arm und schüttelte den Kopf.

„Komm, Johanna", wiederholte er und schritt voraus, „ich darf sie nicht warten lassen."

Sie folgte ihm mit gesenktem Kopf. Die Niedergeschlagenheit, die über sie kam, trieb ihr die Tränen in die Augen.

„Ach, Karl", sagte sie leise und unter aufkommendem Schluchzen.

Aber er war schon weit voraus und hörte sie nicht mehr. Die Dunkelheit verschlang seine Gestalt. Johanna blieb stehen und sah ihm starr und mit aufgerissenen Augen nach . . .

Baum am Meer (Scherl-Bilderdienst-K)

Wenn ich so zu euch spreche, dann sehe ich in euch nicht die 180 000 Politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation! Ein Volk ist nicht mehr und auch nicht weniger als seine Führung. Unsere Führung aber soll gut sein – das wollen wir dem deutschen Volke versprechen!

Der Führer in seiner Rede an die Politischen Leiter beim Appell auf der Zeppelinwiese am 9. 9. 38

Einen Esel kann man ja hinter den Ohren kraulen! (Scherl-Bilderdienst-K)

Bereitschaft

Leben ist rinnender Sand,
Leben ist schweifende Lust,
Wandern durch wartendes Land,
Sehnsüchte tief in der Brust.

Leben ist schmerzende Glut,
Insel im reißenden Strom,
Tiefdunkles, singendes Blut,
Taumel und schweigender Dom.

Leben ist blühender Dorn,
Leben ist Kämpfen und Not,
Stets sich erneuernder Born.
Leben ist Reifen zum Tod.

Tod ist im Innersten Kern
Schon auferstehungsgeweiht.
Leben, du sieghafter Stern,
Selig, wer dir ist bereit!

Anna Freytagberg.

MARCHIVUM

Aus dem Böhmerwald

Kleine Geschichten von Hans Erman

Zorniger Kinder„gesang" (Scherl-Bilderdienst-K)

Beim Hinterbauern in Krebswinkel hatten sie wieder einmal schweres Unglück im Stall. Der Gemeindestier fraß schon zwei Tage lang nichts mehr und wurde elender und elender. Der Hinterbauer wußte sich keinen Rat. Und weil doch der Stier ein kostbar Ding war, so tat der Hinterbauer, was er noch nie getan hatte — er sandte nach dem Tierarzt in Winterberg.

Und der Tierarzt kam gleich am nächsten Morgen und ging in den Stall. Aber in dem alten Stall war es stockfinster, es gab kein Fenster, nicht einmal eine kleine Luke in der Wand.

„Da mußt du mir schon leuchten, Hinterbauer, sonst kann ich ja nichts sehen!" sagte der Arzt zum Hinterbauern. Und der kam auch mit der alten Stallaterne ...

Der Doktor aus Wintersberg besah sich nun den Stier gründlich von oben, von hinten, von beiden Seiten. Und dann ging er nach vorn, wollte auch Kopf und Maul beschauen von dem Tier, das zwei Tage lang nichts mehr fressen wollte ...

Und dann meinte der Doktor: „Siehst, Hinterbauer, es ist schon ein schwerer Fall mit deinem Stier. Siehst, wenn der wieder fressen soll, ich glaube, du müßtest ihm vielleicht doch eh zuvor den Maulkorb abnehmen ..."

*

Eine Spinne und das Zipperlein wären mit einander auf Wanderschaft im Gebirg. Wie sie da zur Nacht gegen Tachau kamen, ging das Zipperlein zu einem Bauern und die Spinne zum Pfarrer, um zu übernachten.

Das war schlimm!

Als der Bauer am nächsten Morgen in der Früh aufstand, tat ihm der Fuß weh. Aber, das wird schon vergehen, dachte der Bauer und machte sich tüchtig ans Mistaufladen. Und das Zipperlein mußte weichen. Und wie die Pfarrköchin in der Morgenfrühe aufstand, sah sie doch gleich das Spinnweb, nahm den Besen und fegte das Langbein hinaus ...

Am nächsten Abend beredeten Spinne und Zipperlein sich genau und beschlossen, es anders zu versuchen. Das Zipperlein ging zum Herrn Pfarrer, und die Spinne diesmal zum Bauern.

Das war gut!

Als der Herr Pfarrer am frühen Morgen wach wurde, da fühlte er das Zwicken im Bein und blieb liegen. (Wie freute sich das Zipperlein!) Und als die Bäuerin aufstand, je, was hatte sie zu tun — da war keine Zeit nach Spinnweben zu schauen ...

Und so blieb Zipperlein beim Pfarrer, blieb Spinnweb beim Bauern.

*

Da in Deutschbrod im Wirtshaus hockten am Sonntag nach der Kirche die Bauern und beredeten sich. Es war nämlich ein Besuch aus Znaim gekommen, der viel lustige Dinge wußte, wie sie eben nur Reisende kennen, die tagein und tagaus im Land herumfahren.

„Wißt ihr!" meinte der Reisende, „ich kenne da auch noch ein Spiel, das sie in den Städten jetzt überall spielen. Und das geht so: Jeder legt eine Krone auf den Tisch, alle schauen ganz fest und unverwandt auf die Krone. Fünf Minuten lang. Und wer dann das dümmste Gesicht macht, der hat gewonnen und der darf die Krone einstecken. Versuchen wir's! Heraus mit den Kronen! Schaut alle hin! Ich will den Schiedsrichter machen!"

Da legte jeder seine Krone mitten auf den Tisch und schnitt dazu ein Gesicht, daß man sich im Tollhaus von Znaim geglaubt ...

Der Reisende aber ging ruhig von einem zum andern und beschaute sich die Gesichter. Fünf Minuten lang. Aber kein Gesicht schien ihm dumm genug, um den Preis zu bekommen.

Da fiel plötzlich sein Blick auf einen Mann, der ein bißchen abseits am Ende des Tisches hockte und die vielen Kronen anstarrte ...

„Der hat gewonnen!" rief der Reisende.

Aber da schrien die Bauern von Deutschbrod entrüstet: „Gilt nicht! Gilt nicht! Der Tschech da hat ja gar nicht mitgespielt!"

*

In Stecken, dem Dorf bei Iglau, da hatten sie einen Nachtwächter, der nun schon länger als vierzig Jahre seinen Dienst tat, sorgsam das Dorf bewachte und pünktlich die Stunden blies. Das heißt, im letzten Sommer mußten die Bauern klagen, daß ihr Nachtwächter nicht mehr so pünktlich wie früher blies.

Vor dem Ortsvorsteher verteidigte sich der Nachtwächter. Blasen könnte er halt nicht mehr so gut, seit ihm die Zähne alle ausgefallen wären. Wenn man ihm aber neue Zähne verschaffte, auf Gemeindekosten, dann könne er wieder blasen wie ein Junger ...

Was tat die Obrigkeit von Stecken? Sie schickten ihren verdienten Wächter nach Iglau zum Zahnarzt, der auch bald alles bestens in Ordnung brachte. Das neue Gebiß wurde vom ganzen Ort recht bewundert ...

Aber — die Nächte vergingen, ohne daß man in Stecken das Abblasen der Stunden vernahm.

Und so ließ der Vorsteher nochmals den Nachtwächter vor sich kommen und fragte, warum nun trotz des neuen Gebisses nicht endlich wieder geblasen werde?

„Ja, Herr Vorsteher, ich bitte schön," sagte der Mann, „es geht ja doch gar nicht. Des Nachts, so hat der Doktor in Iglau gesagt, des nachts muß ich die Zähne ja immer ins Wasser legen."

*

Der Hockenwanzel und der Stürzel waren beide Geistliche. Der eine war 1732 zu Neustadtl geboren, ist 1808 als Dechant in Oberpolitz gestorben und hieß Wenzel Hocke mit rechtem Namen; der andere lebte von 1806 bis 1873, wo er als Pfarrer in Pfefferschlag starb, und hieß Josef Stürzel. Von den beiden erzählen sich die Leute tausend lustige Geschichten.

Einmal war's so heiß und trocken, daß die Saaten schon zu verdorren begannen. Da kam der Vorsteher zum Pfarrer Stürzel und sagte: „Die Bauern wollen einen Bittgang haben, daß es bald regnet!"

Der Pfarrer ging zum Fenster und sah hinaus. Dann ging er an die Tür zum Barometer. Und dann meinte er:

„Warten wir lieber noch eine Weile, bis das Barometer fällt, noch ist es zu hoch ..."

Und der Hockewanzel hatte viel Kummer mit einer alten Betschwester, die alleweil zu ihm kam und fragte, ob sie auch ganz gewiß in den Himmel käme?

Eines Tages wurde es dem Hockewanzel zu dumm. Der hochwürdige Herr sagte zu der Alten, sie solle mal ihr Maul aufmachen. Das tat sie. In dem Mund sah es traurig aus, kein einziger Zahn mehr."

Und der Hockewanzel-Pfarrer erklärte, daß sie ganz bestimmt in den Himmel komme!

„Nur mit der Heuserei mußt du aufhören. Dann ist's sicher. Denn geschrieben steht, in der Hölle wird viel Heulen und Zähneklappern sein. Und mit deinem Maul kannst du da gar nicht mitmachen. Deshalb müssen sie dich schon in den Himmel holen ..."

*

Die Schulkinder im Gebirg sind nicht gerade immer die am saubersten gewaschenen Schüler. Ein Lehrer kann sich darüber schon Gedanken machen. Aber so dreckig wie der Peter sind die meisten denn doch nicht. Der Lehrer konnte sich Mühe geben und reden so viel er wollte, die Füße vom Peterl blieben schmutzig. So schwarz waren sie, daß man schier glauben konnte, der Peter käme nicht auch barfuß wie alle seine Kameraden, sondern in richtigen Schuhen zur Schule ...

Eines Tages aber waren die Füße sauber. Sehr sauber. Und der Lehrer mußte dies lobend anerkennen:

„Das ist aber schön, Peterl, daß du dir endlich 's zu Herzen genommen und dir die Füße so fein sauber gewaschen hast!"

Und Peterl erwiderte: „Ach nein, Herr Lehrer, gewaschen hab' ich sie mir nicht, aber gestern Abend habe ich meinem Vater das Kraut einstampfen geholfen ..."

*

Die Frau vom Wenzel in Aussergefild war recht krank. Und von Wallern mußte der Doktor kommen. Der untersuchte gründlich und verschrieb eine Medizin. Und weil es damals — die Sache geschah dem Großvater von dem Wenzel, der heute das Wirtshaus bei Aussergefild hat — weil es damals also weder Krankenkassen noch ähnliches gab, fragte der Arzt, ob der Wenzel denn auch Geld habe, ihn zu bezahlen?

„Herr Doktor!" sagte der Bauer, „da liegen noch fünf Dukatenstücke im Ofenloch. Die bekommt Ihr, ob Ihr nun mein Weib tot oder gesund gemacht habt!"

Und am nächsten Morgen da war die Wenzelbäuerin tot ...

Ein paar Wochen wartete der Herr Doktor aus Wallern auf sein Geld. Dann ließ er den Bauern zum Vorsteher laden und dort fragen, ob er oder ob er nicht zahlen wolle?

Der Bauer verteidigte sich: „Wir wollen das genau so halten, wie wir's doch auch ausgemacht haben. Seid so gut und gebt mir Bescheid!"

Und der Wenzel fragte den gelehrten Herrn: „Erstens, habt Ihr mein Weib gesund gemacht?"

Der Arzt antwortete mit bedauernder Stimme: „Nein!"

„Dann zweitens, habt Ihr mein Weib tot gemacht?"

„Totgemacht?" — das wollte der Arzt denn doch nicht auf sich sitzen lassen ..."

„Nun, seht Ihr, weder das eine noch das andere, Ihr gebt es selber zu", sprach der Wenzel, „nicht gesund, nicht tot — wofür soll ich Euch dann bezahlen?"

NOVEMBER

Von Anna Feyerabend

Der Ueberfluß verdorrt.
Das Jahr wird fahl und welk.
Es bohrt der Totenwurm
Verdrossen im Gebälk.

Der lebenstolle Sturm
Giert noch nach rotem Kuß.
Er tanzt durchs tote Laub
Und peitscht den trägen Fluß.

Nacht bringt den Sturm zur Ruh,
Und wie ein müdes Kind
Weint er an ihrer Brust
Sich fast die Augen blind.

Der Nebel hüllt das Land
In graue Tücher ein,
Zum winterlangen Schlaf,
Zum stillen Einsamsein.

Mutter liest vor — Foto: Willi Engel

Gespenster überall / Von Ida Preusch

„'s git Gschpengster, sell isch us un isch verbei", sagt Johann Peter Hebel in seinem „Gespenst an der Kanderner Straße". Und der eine oder der andere wird, wenn er Hebels Gedicht kennt, zugeben müssen, daß auch ihn mitunter schon ein ähnliches Gespenst einen andern Heimweg führte, als er eigentlich wollte. Doch, um es kurz zu machen, der Glaube an Gespenster war nicht nur in früheren Jahrhunderten stark lebendig; er lebt auch heute noch. Am allermeisten in weitabgelegenen Ortschaften, wo die Menschen noch zäh an Sitten und Gebräuchen der Ahnen und Urahnen festhalten, ebenso am Glauben und Aberglauben der Alten. Je einsamer der Ort, je dichter die Wälder, die ihn umgeben oder abriegeln von der Zivilisation, desto mehr bleibt Altes erhalten.

In einem Schwarzwälder Dorf, das nicht gar so weltfremd und abgeschieden, aber doch etliche Wegstunden vom Verkehr, auf einsamer Höhe liegt — nennen wir es Waldgertenbach — wohnt selbst unter der Jugend ein blühender Gespensterglaube. Jeder Winkel im Dorf hat seine eigene Erscheinung.

Meine Berta wollte eines Abends nicht allein nach Hause gehen. Ich fragte sie nach dem Grund. Verlegen wich sie aus und bat mich nur, bis in die Nähe ihres Elternhauses mit zu gehen. „Wenn du mir sagst, warum." Nach einigem Zögern bekam ich heraus, daß sie heute keine alte, trockene Brotkruste „im Sack" hatte, und darum keinen Schutz gegen den schwarzen Hund mit den feurigen Augen, der bei finsterer Nacht dort beim Schmiedjakob seinem Bänkle säße. Ihre Großmutter habe ihn einmal gesehen. (Im alten Volksglauben wird hier schon die Heiligkeit des Brotes als Kraft zur Abwehr des Bösen gebraucht.)

Und das Emmali, das hat sogar mit eigenen Augen einmal im Winkel „'s wyß Fräuli" gesehen. Das kommt immer in der Dämmerung aus einem hohen Rain heraus, schwebt am Bach entlang über den Weg und verschwindet hinter 's Metzgers Schopf.

In der alten Gaß ist es nachts auch nicht geheuer; das kann des „Muurers" Franz erzählen. Da kommt eine Gestalt mit feurigen Augen, die sich einem in den Weg stellt und so ängstigt, daß man in Schweiß gerät und nicht mehr weiter kann.

Sogar am hellichten Pfingstnachmittag sind einmal, in der Nähe der Mühle, zwei Reiter auf Schimmeln im hellen Galopp vom Gottesacker heruntergesaust, jungen Mädchen nachgeritten und dann in der Brunnmatt verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt.

Früher, so erzählten die Alten, ist es im Hause des Posthalters „gar wuescht umgange". Da wohnte vor vielen, vielen Jahren der alte „Fürchti" (Fürchtegott). Ein böser, jähzorniger Mann, der gar viel Schlimmes tat, wenn ihn der Zornesteufel hatte, und man fürchtete ihn sehr. Wenn zwei Männer einander an den Kragen gingen, d. h. im Zorn mit dem Messer zu Leib, das war schlimm, aber menschlich. Wenn aber einer, wie der Fürchti, sich am wehrlosen Vieh im Zorn vergriff, daß er sogar einem Roß in der Wut die Heugabel in den „Ranzen" stach, daß es verendete, das war grausig. Ein solcher Mensch konnte kein selig Ende finden. Und richtig, nach seinem Tode „ging er um". Wenn die Nacht kam, trieb er im Keller sein Wesen. Niemand getraute sich des Nachts mehr hinunter, und wenn man einmal vergaß, am Tage das „Chrüsli Moscht" heraufzuholen, so saß man lieber „z' Fyrobe" trocken in der Stube. Es war eine schreckliche Plage für die Hausbewohner. Da hörten sie, daß im Tal, in einem Kloster Kapuzinermönche lebten, die Geister bannen könnten. Aber es kostete sündhaft viel Geld. Sollten sie 's wagen? So konnte es aber nicht weitergehen, darum bissen sie schließlich doch in den sauren Apfel und ließen einen Pater kommen, der den bösen Geist in eine Flasche bannte, diese gut verschloß und eine Stunde entfernt, in der Wehrhalde, vergrub. Nun waren sie wohl einen ordentlichen Batzen los, aber auch den bösen Geist. Im Hause war endlich Ruhe. Es heißt aber, der Geist findet auch dort unten keine Ruhe, sondern muß jedes Jahr um einen Hahnenschritt hinauf. Bis er wieder oben sein wird, leben du und ich nicht mehr, und vielleicht ist dann seine arme Seele erlöst.

Nicht jede Gespenstergeschichte hat aber einen schaurigen Schluß: So gingen eines Nachts zwei Männer, denen ein heißer Tag viel Durst gemacht hatte, aus dem Tal von der Neusäge heim. Es war eine milde Sommernacht. Der Mond schien hell, und das Wasser von der Säge her rauschte so schön. Der Aufstieg war ziemlich steil und machte müde. Als sie aus dem Wald heraustraten, lagen die Neuhäuser wie eine schwarze Burg auf dem Buckel oben, vor dem mondhellen Nachthimmel, und der Waldkauz schrie hinter ihnen her, als er ihre lauten, feuchtfröhlichen Stimmen hörte. Sein schauriges hu — hu — hu — u — u — uh jagte ihnen eine Gänsehaut über den Rücken, und sie schauten sich fröstelnd um. Ja, das war ja die Straße aus dem toten Moos, wo immer des Nachts die Rosse anfangen zu schwitzen und nicht weiter können, wenn in der Vollmondszeit ein Fuhrwerk dort unterwegs ist. „Du", stieß der eine den andern an, „hörsch nüt?" Der schüttelte gluckend den Kopf. Wieder stieß das hohle und doch so grelle „hu — hu — u — uh" in die stille Nacht. Die Wanderer schraken zusammen. Da — was war das? — Auf der Höhe, wo der Weg nach der Lochmühle abzweigt, stand auf einmal etwas Unbekanntes, Unheimliches. Schwarz und groß, im hellen Mondlicht. Zwei Gespenster. Eines hockte geduckt und unbeweglich auf einem Fleck, das andere bewegte sich immer darum herum, ab und zu schauerliche Töne ausstoßend. Die Männer blieben stehen. Sie getrauten sich nicht näher dazu, viel weniger noch daran vorbei. Wer weiß. — Aber nach Hause mußten sie doch, und einen andern Weg konnten sie nicht gehen.

Sie überlegten hin und her. Schließlich wurde das harte Muß doch stärker als die Angst, und mit vereinten Kräften gingen sie den Unholden entgegen. Ganz nahe ging die Straße an dem Platz vorbei.

Wenn man vielleicht ganz leise, ganz auf den Zehen ginge. — Es wollte nicht glücken; die Schritte waren zu unsicher, man kam immer ins Stolpern. So nahmen sie noch einmal allen Mut zusammen und rannten — so gut es eben ging — auf das Unheimliche zu. Das eine Gespenst rührte sich nicht, aber das andere tat einen erschreckten Sprung zur Seite und schrie kläglich: „Mäh, mäh." Ein Schaf, das auf der Weide an einen kurzen Pfahl angebunden war, und neben ihm ein alter, umgestülpter Zuber.

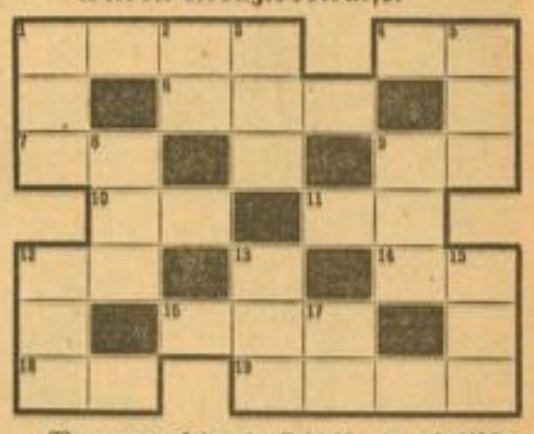
Ich hab's nicht gesehen und hätte auch nichts verraten. Vielleicht tat's der Mond, der den ganzen Zauber mit ansah, denn am andern Tag hatten die Dörfler etwas zu lachen und zu föppeln. Die beiden Helden aber taten das beste, was sie tun konnten: sie lachten mit.

Für tüchtige Nüsseknacker

Feuchtfröhlicher Schüttelreim

Allein der vielen — — — —
Muht' mich mein Kamerad
Heut' nacht in einen — — — —,
Auch er ging nicht mehr g'rad.
Was unsre Frau'n auch — — — —,
Wir machen uns nichts draus!
Daß sie es ja nicht — — — —!
Wir sind die Herr'n im Haus!

Silben-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Erdteil, 4. griechischer Buchstabe, 6. Mädchenname, 7. arabischer Volksstamm, 9. Fluß in Mittelitalien, 10. gewebter persischer Teppich, 11. Dichter, 12. Freund Friedrichs des Großen, 14. badischer Luftkurort, 16. italienischer Physiker, 18. Stadtteil von Berlin, 19. Mädchenname. — **Senkrecht:** 1. Sagenhafter König in Elis, 2. gek. Mädchenname, 3. Schweizer Hochland, 5. russischer Mädchenname, 8. Feuerwerkskörper, 9. Berg im Allgäu, 12. Roman von Sudermann, 13. Apostel Thüringens, 15. westlicher Abhang des Odenwaldes, 17. Nebenfluß der Aller. E. H.

Auflösungen

Auflösung des Magischen Gitters

1. Walhall, 2. Chorist, 3. Flasche.

Auflösung des Geographischen Kammrätsels

Großglockner; Gdingen, Ostende, Sudeten, Lorelei, Charbin, Narenta, Rissler.

Auflösung des Rätsels „Eigenartig"

Hydrant — Hydra.

Grausige Bildersprache

„Wenn mich nicht alles täuscht, wird dies sein letztes Bild gewesen sein!" Zeichnung von B. Danske (Scherl-M)

Der Anfänger

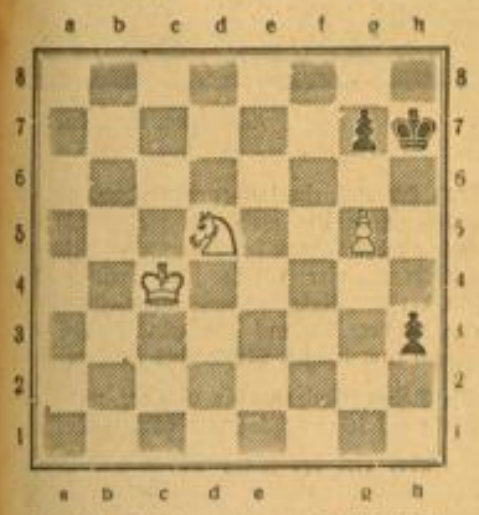
Schwester zur Patientin: „Sie müssen schon entschuldigen — unser lieber Doktor ist noch etwas schamhaft!" Zeichnung von Will-Halle (Scherl-M)

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Ein feines Endspiel

Prof. Dr. W. Leick, Berlin
(Deutsche Schachblätter 1938)



Weiß zieht und macht remis.

Stellungskontrolle: Weiß: Kc4, Sd5, Bg5; Schwarz: Kh7, Bg7, h5.

Eine reizvolle, nicht allzu schwere Studie!

Lösungen

(Entzückender Schluß:) Weiß gewann nach dem schwarzen Gegenzug: 1. . . ., Lc3: wie folgt: 2. De3—h6, Tg8 3. Dh6×h7+! Kh7: 4. h5×g6+ S×g6 5. Th1—h1 matt! Schwarz machte lauter Zwangszüge. Der Leser findet die Stellungsangabe in der vorletzten Folge.

Den Zweizüger von K. Ursprung löste richtig W. Mayr, Viernheim.

Zwei Kurzpartien

I. Matt durch Sb5—c6!

In den Deutschen Vereinskämpfen zu Frankfurt geschah neben vielem Verdienstvollen doch auch manches Erbauliche. Welcher Schachfreund kennt noch nicht die Glanzpartie Morphy gegen Herzog Karl von Braunschweig, die 1858 in Paris gespielt wurde? Damit hat nämlich unser Fall etwas zu tun! Doch sehen wir:

Weiß: Rick (Köln) — Schwarz: Kronsbein (Hagen)

1. e2—e4, e7—e5 2. Sg1—f3, d7—d6 (die bekanntlich als nicht ganz ausreichend zu bezeichnende Philidor-Eröffnung) 3. d2—d4, Lc8—g4?

Nun entsteht eine kuriose Parallele. Die Partie verläuft bis zum 7. Zuge wie die besagte Morphy-Partie. Leider wird sie nicht so schön!

4. d4×e5, Lg4×f3 5. Dd1×f3, d6×e5 6. Lf1c4.

Damit hat Weiß wohl jedem dargetan, daß nach 3. d2—d4 Schwarz anders verfahren muß. Am besten war da Sbd7.

6. . . ., Sg8—f6 7. Df3—b3, Lf8—c5.

Schwarz wird sich nun an die genannte Morphy-Partie erinnert haben und weicht verzweiflungsvoll ab. Für die Schachfreunde, welche die Glanzleistung jenes verewigten Schachmeisters nicht kennen, sei sie hier eingeschaltet: 7. . . ., Dd8—e7 8. Sc3, c6 9. Lg5, b5? 10. Sb5:! cb5: 11. Lb5+ Sbd7 12. 0—0—0, Td8 13. Td7:! Td7: 14. Th1—d1, De7—e6 15. Lb5×d7+! Sf6×d7 16. Dd3—h8+!! Sd7×h8 17. Td1—d8 matt.

8. Lc4×f7+ Ke8—f8 9. Sb1—c3, Lc5×f2+?

Verzweiflung oder Versehen!

10. Ke1×f2, Dd8—d4+ 11. Lc1—e3?? (Weiß übertrumpft den Gegner. Natürlich Ke1 mit leichtem Sieg.) 11. . . ., Sf6—g4+ 12. Kf2—f3, Dd4×e3+.

Jetzt blüht der Weizen. Man ahnt aber hier nicht, daß der unentwickelte Damenspringer mattsetzen wird!

13. Kf3×g4, h7—h5+ 14. Kg4—f5, De3—f4+ 15. Kf5—e6, Df4—f7+ 16. Ke6×e5 Sb8—c6 matt!

II. Theoretischer Reinfall

Weiß: Zollner, München — Schwarz: Dr. Lauterbach, Mannheim

Diese Partie ist lehrreich, weil selbst ein als stark und zuverlässig bekannter Spieler einer theoretischen Variante zum Opfer fällt.

1. e2—e4, c7—c6 2. d2—d4, d7—d5 3. e4×d5, c6×d5, 4. c2—c4.

Gilt als schärfste Behandlung der Caro-Kann-Eröffnung.

4. . . ., Sg8—f6 5. Sb1—c3, Sb8—c6 6. Lc1—g5, d5×c4.

Daß Schwarz die Mitte aufgeben muß — e6 würde von c5 beantwortet — hat hier weniger zu besagen, weil er ja im Augenblick den Bauern behaupten kann.

7. d4—d5, Sc6—e5?

Zollner ist ein genauer Kenner dieser Eröffnung und nützt nun diese eine Ungenauigkeit in der schwarzen Partieführung sehr gut aus. Es hätte Sa5 geschehen sollen.

8. Dd1—d4, Se5—d3+ 9. Lf1×d3, e4×d3 10. Sg1—f3! Dd8—b6 (g6, Lf6: sieht noch schlimmer aus) 11. Dd4×d3, g7—g6 (besser e6) 12. d5—d6! Le6 13. Td1, 0—0—0 14. Dc2! Kb8 15. b—b, h6 16. Le3, Da6 17. Sc3—b5!

Wenn Schwarz wenigstens die Türme verbunden hätte! Jetzt erfolgt die Katastrophe.

17. . . ., Td8—c8.

18. Dc2—c7+! Kb8—a8.

Falls Tc7:, so natürlich dc7+ nebst Td8 matt.

19. Dc7×c8+! Schwarz gab auf, denn nach Lc8: 20. Sc7+ Kb8 21. Sa6+ ba6: 22. Se5 ist der Verlust unvermeidlich.

Schachliteratur

Der Schachverlag Hans Hedewigs Nachf. aus Leipzig C 1, Theresienstraße 10, gibt ein von A. Brinckmann geschriebenes Buch heraus, das in lebendiger und lehrreicher Weise den Verlauf der deutschen Meisterkämpfe in Bad Oeynhausen schildert. Begegeben sind originelle Rundenberichte dieses Kampfes, der mit dem Siege von Eliskases endete. Besprochen werden die besten Partien, glossiert von den teilnehmenden Meistern und dem Verfasser. Tabellen und eine Uebersicht der Eröffnungen sowie zahlreiche Stellungsbilder vervollständigen die zweckmäßige Ausstattung. (Preis 1.50 RM.)

MARCHIVUM

Hochzeitsreise nach Venedig

Aufnahme: Presseloto

Das Sprichwort

In einer Gesellschaft von Theaterleuten, in der auch Theo Lingen zugegen war, wurde über eine junge Dame gesprochen, deren übergroße Schlankheit von manchen als schön gerühmt, von andern dagegen als häßlich verlästert wurde.

Theo Lingen hatte sich an dem Gespräch nicht beteiligt, wurde aber schließlich auch gefragt, ob er die Körperform der genannten Dame schön oder häßlich finde.

„Hm," machte da Theo Lingen, „in Frankfurt gibt es ein Sprichwort auf allzuschlanke Leute, das so drastisch ist, daß es mir diese Linie ein wenig verleidet hat."

„Na los," rief die Gesellschaft gespannt, „wie heißt es denn?"

„Ja," sagte da Lingen, „wenn der Frankfurter eine Frau zu schlank findet, dann sagt er „die uhzt noch die Werm im Grab, so derr is se." Und sehn Sie, ich bin eben doch genügend Tierfreund, um den Würmern diese Enttäuschung lieber erspart zu sehen." R. H.

Der Unterschied

Gottfried Keller, der große Schweizer Erzähler, erhielt einmal den Besuch eines jungen Mannes, der sich selbst voll Stolz als Dichter bezeichnete und den Meister bat, ihm eines seiner Werke vorlesen zu dürfen. Keller, der im allgemeinen solchem Ansuchen nicht gerne Gehör schenkte, gestattete es, weil es ihn interessierte, ob der Dichterstolz des jungen Mannes durch seine Werke gerechtfertigt werde. Der Jüngling begann mit einem Gedicht an die Geliebte, das ebenso kurz wie inhaltlos war und blickte dann sogleich beifallheischend zu Keller auf.

Der schüttelte aber nur den Kopf und meinte:

„Sie haben da Ihren Gefühlen allzuviel Beschränkung auferlegt.

„Ja eben," erwiderte der Jüngling kühn, „in der Beschränkung zeigt sich ja der Meister."

„Gewiß," gab Keller zu und erhob sich, um den jungen Mann zu verabschieden, „aber allzu beschränkt ist auch ein Fehler." R. H.

Meinungsäußerung

Der alte Heim, einer der berühmtesten Aerzte, hatte einmal eine größere Anzahl von Freunden und Bekannten zu sich eingeladen. Unter ihnen befand sich auch ein junger Philosoph, der der damals gerade sehr modernen materialistischen Schule angehörte, und der sich nun bei Tisch mit den Lehren dieser Schule sehr breit machte. Heim, der den Materialismus aus tiefster Seele haßte, wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um dem jungen Mann eins auszuwischen.

Die Reden schwirrten hin und her, und Heim saß still auf seinem Platz und hörte zu.

Da aber rief der junge Mann das Schlagwort der Materialisten triumphierend in die Runde:

„Der Mensch ist, was er ißt."

Sofort sprang Heim auf, ergriff eine der Platten und hielt sie dem Materialisten hin:

„Darf ich Ihnen noch ein wenig Ochsenfleisch anbieten?" R. H.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben": Helmut Schulz; beide in Mannheim.